

Beilage zur Zeitschrift für Mykologie

Nr. 2: September 2013 23. Jahrgang

DGfM – MITTEILUNGEN

Neuigkeiten aus dem Vereinsleben und der Pilzkunde

- Herausgeber:** Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V. (DGfM)
Geschäftsstelle: c/o Peter Welt,
Jakobstr. 67, 09130 Chemnitz
Tel.: 03 71 – 51 79 27, E-Mail: schriftfuehrer@dgfm-ev.de
- Schriftleiter:** **Peter Karasch**
DGfM-Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit
Taubenhüller Weg 2a, D-82131 Gauting
Tel.: 089-89357350; E-Mail: oeffentlichkeit@dgfm-ev.de
(redaktionelle Beiträge für die nächsten Mitteilungen bitte
an diese Anschrift; Redaktionsschluss: **30. November 2013**)
- Felix Hampe**
Ghent University, Department of Biology,
Research Group Mycology,
K. L. Ledeganckstraat 35, B-9000 Ghent
E-Mail: felix.hampe@email.de

Inhalt

Karasch P – Editorial	610
Rambold G, Stadler M, Begerow D – Mycology should be recognized as a field in biology at eye level with other major disciplines – a memorandum.	611
Keth I – Die neue Schatzmeisterin der DGfM stellt sich vor	612
Keth I – Einzug des Mitgliedsbeitrages 2014	612
Hahn C – Rundbrief - Herbst 2013.	613
Präsidium – Vorankündigung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2014	615
Keth P – Vorankündigung zur Dreiländertagung vom 29. September – 05. Oktober 2014	616

Stadler M, Begerow D – Bericht von der Internationalen Drei-Länder-Tagung in Drübeck	618
Specht P, Karasch P – Bericht von der Exkursions- und Vortragstagung der DGfM in Drübeck 2012 (Fortsetzung)	622
Specht P – ZfM in eigener Sache: Der Druck der Zeitschrift für Mykologie . . .	641
Karasch P, Schmidt M, Gminder A – Zusammenfassung vom Arbeitstreffen des DGfM-Fachausschusses Funga Deutschland am 17.-18. Mai 2013 in Jena-Prießnitz	645
Berndt S – Mitteilungen von Pilzberatern und -sachverständigen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungsfälle 2012 . . .	647
Cléménçon H – <i>Clitocybe acromelalga</i> und <i>C. amoenolens</i> sind zwei verschiedene Arten	657
Cléménçon H – <i>Paralepistopsis</i> oder <i>Clitocybe</i> ? DNA-Kladogramme und Pilztaxonomie	659
Andersson H – Liste der kritischen Speisepilze	662
Andersson H – Das Giftinformationszentrum-Nord lädt ein	664
Hennze P, Gödert D – Protokoll vom Pilzsachverständigen-Treffen am 20. April 2013 im Pfalzmuseum Bad Dürkheim	666
Keth P – Kurzbericht zum PSV-Treffen West in Krefeld/Nord-Rhein-Westfalen am 25.05.2013.	672
Lüder R – Kurzbericht zum zweiten PilzCoach-Ausbilder-Lehrgang am 9. und 10. März 2013	674
Lüder R – Die Seite für den PilzCoach, Thema: Herstellung von Pilzpapier . . .	675
Lüder R – Die Seite für Kinder	677
Halbwachs H – Zeigerpflanzen in der Feldmykologie	678
Karasch P – Was schreiben andere?	685
Specht P – Buchrezension.	688
Karasch P – Veranstaltungskalender 2013/14.	693
Morgner Ch, Stark W – Ankündigung Wandkalender für 2014 aus dem Vogtland	702
Mycelian – Glosse	703

Editorial

Liebe Mykolleginnen und Mykollegen,

the trend is our friend.

In den letzten Monaten häufen sich Mitteilungen zu ambitionierten mykologischen Projekten in Deutschland, die für die Zukunft eine enge Kooperation von Freizeit- und Berufsmykologen unverzichtbar machen. Vertreter des Präsidiums der DGfM hatten zahlreiche positive Gespräche mit vielen in diesem, unserem Lande führenden Wissenschaftlern, um eine gemeinsame Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit bei Projekten wie z. B. **German Barcoding Of Live** und **LOEWE-Schwerpunkt Biodiversität von Pilzen** zu schaffen. Darüber hinaus ist die DGfM Kooperationspartner bei einem Antrag zu einem umfangreichen Biodiversitäts-Forschungsprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. In diesem Zusammenhang ist auch zu sehen, dass die Pilzforschung und -lehre eine Aufwertung im deutschen Wissenschaftsbetrieb benötigt. Ein engagierter Beitrag dazu ist in der Zeitschrift *Mycological Progress* erschienen. Eine Zusammenfassung ist im Anschluss des Editorials zu finden. Vergleichsweise kleine regionale Projekte wie die „Pilze der Ammersee-Region“ oder eine „Pilztafel im Eichelgarten bei Forstenried“ stehen kurz vor Ihrer Vollendung. Ich bin 100-prozentig davon überzeugt, dass wir auf einem guten Weg sind, die eklatanten Forschungsdefizite der Vergangenheit im Vergleich zu anderen Organismengruppen Stück für Stück auszugleichen. Ohne Pilze geht es nicht – Punkt. In vielen Bereichen der Feldforschung über Fauna und Flora kommt es schon zu Engpässen bei Experten, die z. B. naturschutzrechtlich erforderliche Gutachten bearbeiten können. Das könnte künftig auch für die Funga gelten und sollte deshalb junge Talente dazu ermuntern, ihre Artenkenntnis auf eine gute Basis zu stellen. Dies kann künftig nicht nur zu persönlichen Erfolgserlebnissen führen, sondern wird unser Anliegen „Förderung der Pilzkunde“ unterstützen.

Neben dem traditionellen Editorial gibt es ab dieser Ausgabe auch eine Glosse, in der unser kürzlich wieder entdeckter, gemeinsamer Schutzheiliger Mycelian die Gelegenheit bekommt, über Dinge zu schreiben, über die es sich nachzudenken lohnt. Alle Mitglieder, die künftig als Mycelian anderen Mitgliedern etwas Tiefschürfendes mitteilen möchten, sind hiermit herzlich eingeladen, ihre Beiträge an die Schriftleitung zu senden. Falls mehrere Beiträge eingehen, entscheidet das Schriftleitungsteam über die Veröffentlichung.

Mit pilzfreundlichen Grüßen,

Peter Karasch

Zwiesel, 02.05.2013

In der *Mycological Progress* ist im April 2013 folgender, zukunftsweisender Artikel über den Zustand der Mykologie in Deutschland erschienen. Die Übersetzung des Abstracts ins Deutsche kam mit freundlicher Unterstützung durch Prof. Rambold zustande.

Mycology should be recognized as a field in biology at eye level with other major disciplines – a memorandum.
Mycological Progress, doi:10.1007/s11557-013-0902-x

G. RAMBOLD, M. STADLER, D. BEGEROW

Zusammenfassung: Pilze nehmen in terrestrischen Ökosystemen eine Schlüsselstellung ein. Sie sind nicht nur unverzichtbare Symbionten der meisten Landpflanzen, sondern interagieren auch mit nahezu allen anderen Organismen. Außerdem sind sie die wichtigsten Zersetzer organischen Materials. Sie sind in die meisten Ökosystemleistungen eingebunden, und zwar so weitgehend, dass sich ein Großteil der Lebensformen nicht ohne sie hätte entwickeln können. Die Konkurrenz zwischen Pilzen untereinander und gegenüber anderen Organismen hat die Evolution sowohl offensiver wie auch defensiver Mechanismen vorangetrieben. Dies schließt auch die Bildung der Sekundärprodukte ein, die noch immer weitgehend unerforscht sind. Parasitische Pilze bedrohen die landwirtschaftliche Produktion weltweit und Schadpilze sind für Gesundheit und Überleben der Menschen von höchster Relevanz.

Trotz ihrer großen ökologischen und wirtschaftlichen Bedeutung werden die Pilze in den übrigen biologischen Disziplinen und Naturwissenschaften nur unzureichend wahrgenommen, was den wissenschaftlichen Fortschritt einschränkt. Die Mykologie (Pilzkunde) sollte also als wesentlicher, eigenständiger Bereich in den Lebenswissenschaften anerkannt werden und sowohl in der Grundlagen- als auch in der Angewandten Forschung bzw. der Forschung im Bereich von Unternehmen gefördert werden.

Anschrift der Autoren: Gerhard Rambold, Abteilung Mykologie, Universität Bayreuth, Universitätsstraße 30, 95440 Bayreuth, Germany, E-Mail: gerhard.rambold@uni-bayreuth.de; Prof. Marc Stadler, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH, Abt. Mikrobielle Wirkstoffe, Inhoffenstraße 7, D-38124 Braunschweig; Prof. Dominik Begerow, Abteilung für Geobotanik, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, D-44801 Bochum.

Die neue Schatzmeisterin der DGfM stellt sich vor



Ingrid Keth

Mein Name ist Ingrid Keth und ich wurde 1967 in Saarbrücken geboren.

Schon in der Schulzeit (aufgewachsen bin ich in Hannover) habe ich vor allem im Rahmen einer Aktionswoche zum Thema Wald mein Interesse an Ökologie und Umweltarbeit entdeckt.

Das Interesse an der Umweltarbeit hat mich dann erst einmal zu Greenpeace geführt, wo ich von 1987 bis 1993 in der Gruppe Hannover Umwelt- und Öffentlichkeitsarbeit mit dem Schwerpunkt Nordsee und Wattenmeer durchgeführt habe.

Auf dem zweiten Bildungsweg habe ich nach meiner Ausbildung zur Chemielaborantin von 1993 an in Mannheim Chemie studiert. Heute arbeite ich als Ingenieurin in einem Pharmaunternehmen an der Entwicklung von Blutzuckermessgeräten.

Das Ökosystem Wald mit all seiner Vielfalt hat mich schon seit meiner Kindheit begeistert. Die Pilze nahmen dabei einen besonderen Stellenwert ein. Den letzten Anstoß, mich intensiver mit ihnen zu befassen gab dann eine Ankündigung zu einem Kurs zur Pilzbestimmung im Jahr 2000 im Mannheimer Morgen. Bei diesem Grundseminar lernte ich dann auch meinen jetzigen Mann, Peter Keth kennen, der mich dann in die faszinierende Welt der Pilze einführte und mich mehr und mehr für sie begeisterte.

Meine Prüfung zur Pilzsachverständigen habe ich 2008 in Oberhof gemacht und bin seit 2012 Mitglied der DGfM. Als Schatzmeisterin möchte ich den Finanzbereich unserer Gesellschaft effizient und an den Bedürfnissen unserer Mitglieder orientiert gestalten.

Adresse: Ingrid Keth, Berliner Str. 24, 67551 Worms, RP, Deutschland
Telefon privat: 06247-991926, E-Mail: schatzmeister@dgfm-ev.de

Einzug des Mitgliedsbeitrages 2014

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, dass die DGfM die Umstellung des Lastschriftverfahrens gemäß SEPA vollzogen hat. Ihre Einzugsermächtigung werden wir also künftig als SEPA-Lastschriftmandat nutzen.

Unsere Gläubiger-ID: DE94ZZZ00000466205

Als Mandatsreferenz verwenden wir Ihre Mitgliedsnummer, die Sie auf dem Adressenaufkleber Ihrer Zeitschrift für Mykologie ausgewiesen finden. Der erste SEPA-Basislastschrifteinzug findet am 17.02.2014 statt.

Sehr geehrte Mitglieder, liebe Pilzfreunde,

als Pilzfreund empfindet man regnerisches Wetter zwar als kein „schönes“, dafür aber meist „gutes Wetter“. Leider hat es Petrus dann aber doch zu gut gemeint bzw. es deutlich übertrieben, was zu dem teils extremen Hochwasser führte. Anhand einzelner, extremer Witterungsereignisse auf einen Klimawandel zu schließen, wäre natürlich unseriös. Rein subjektiv habe ich allerdings durchaus den Eindruck, dass solch extreme Situationen immer häufiger auftreten. Ich erinnere an das Pfingsthochwasser 1999 (ein „Jahrhunderthochwasser“), an das Elbhochwasser 2002 (das nächste „Jahrhunderthochwasser“), den extremen Hitzesommer 2003, an das nächste „Jahrhunderthochwasser“ 2009 in Osteuropa oder ganz aktuell an das Junihochwasser 2013, welches z. B. in Passau fast den Rekord von 1501 gebrochen hat... Alles nur Zufall, oder werden solche Katastrophen die Regel?



Ganz unabhängig davon, ob dies nun am Klimawandel liegt oder ob der Klimawandel vom Menschen selbst verschuldet ist oder nicht, sollte es uns vielleicht doch zu denken geben, wie wir uns allgemein verhalten. Wenn auch nur die Möglichkeit besteht, dass wir als Menschheit mit Schuld sein könnten, müssten wir dann nicht versuchen, diese Möglichkeit aufgrund eines Handlungswechsels auszuschließen oder zumindest zu minimieren? Selbst wir Natur- und Pilzfreunde sollten uns vielleicht an die eigene Nase fassen und auf den Kilometerstand unserer Tachos achten. Waren wirklich alle Fahrten mit dem Auto nötig? Hätte man vielleicht gemeinsam fahren können? Und selbst für den Fall, dass später gezeigt werden würde, dass unser Handeln nicht klimarelevant gewesen sei, hätte es dann nicht geschadet, die Ressourcen unseres Planeten sparsamer ge- und verbraucht zu haben, da ja auch Generationen nach uns auf diese angewiesen sein könnten.

Den Opfern des aktuellen Hochwassers helfen all diese Gedanken natürlich nicht weiter. Auch „hätte, wäre“ ist hier wenig hilfreich. Auf einen Konjunktiv kann und möchte ich aber dennoch nicht verzichten. Hätten wir immer noch weite Auen, die Hochwasser zwischenspeichern können, hätten wir hier zudem großflächige Auwälder, die den Wasserfluss verlangsamen und hätte man nicht einfach nur die Dämme an den Oberläufen erhöht, sodass der Unterlauf nur noch Land unter melden kann, wäre das Hochwasser auch gekommen, nur wären die Schäden wohl viel geringer ausgefallen. Doch was passiert? Die Auwälder werden abgeholzt (Esche ergibt gutes Brennholz!), in die Überflutungsflächen wird gebaut (zumindest in meiner Region) und Hochwasserschutz wird nur regional nach dem Floriansprinzip betrieben (mein Eindruck).

Nach diesen allgemeinen Gedanken zurück zum aktuellen Wetter. Der Siebenschläfertag gilt als Schicksalstag für das Wetter der nächsten sieben Wochen. Berücksichtigt man den gregorianischen Kalender, fiel er auf den 7. Juli. Natürlich ist hier viel Aberglaube im Spiel, aber es scheint doch zu stimmen, dass sich in der ersten Juliwoche relativ häufig stabile Großwetterlagen etablieren. In der Bauernregel scheint also ein wahrer Kern zu liegen – zumindest regional. Nun, bei mir zuhause war das Wetter Anfang Juli wechselhaft, ein bisserl Sonne, ein bisserl Regen, plötzlich ein Gewitter, dann wieder Sonnenschein. Falls dies so weiter gehen würde, ergäbe das einen richtig „guten“, feuchten Schwammerlsommer. Mir würde das besser als ein weiterer Hitzerekord im August gefallen, wenn ich ganz ehrlich sein darf. Natürlich sehen das viele Sonnenanbeter anders. Aber Pilzfreunde haben da ja eine ganz eigene Sichtweise. Oder zumindest ich.

Falls es ein richtiger „Schwammerlsommer“ und –herbst werden sollte, haben auch die Pilzsachverständigen alle Hände voll zu tun, denn leider sind mit Pilzschwemmungen auch viele Vergiftungsfälle korreliert. Würden nur alle Einsteiger erst zu einer Pilzberatungsstelle gehen, anstatt den „Erstkontakt“ mit einem PSV^{DGfM} im Krankenhaus zu knüpfen! Für unsere Gesellschaft bedeutet dies natürlich, einerseits die Möglichkeit einer Pilzberatung noch mehr in der Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen, andererseits natürlich auch, weiterhin die Pilzsachverständigen zu unterstützen und viele Pilzfreunde zu animieren, sich hierfür auszubilden zu lassen.

Dass aber weder der Siebenschläfer noch ich in irgendeiner Weise das Wetter vorhersagen können, werden Sie vielleicht spätestens dann bemerkt haben, wenn Sie diese Zeilen gelesen haben. Mittlerweile ist es ja schon Herbst und vielleicht hatten wir einen klassisch heißen Sommer und sind nun alle braun gebrannt.

Ganz gleich, wie das Wetter war, wir Pilzfreunde haben den großen Vorteil, aus fast jeder Situation das Beste machen zu können. Über Sonne freuen wir uns wie jeder Mensch, über Regen aber auch. Nur Katastrophen, die möchte wohl niemand haben. Ich drücke daher uns und allen die Daumen, dass das nächste Jahrhunderthochwasser erst in hundert Jahren kommt.

Zum Schluss freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, dass mittlerweile eine Nachfolgerin für unsere ausgeschiedene Schatzmeisterin gefunden werden konnte. Nachdem Frau Elke Leicht zwischenzeitlich ausgeholfen hatte, ist jetzt Frau Ingrid Keth vom Präsidium der DGfM per Beschluss als Nachfolgerin ins Präsidium kooptiert worden. Dies bedeutet, dass Sie bis zur nächsten Wahl (im Frühjahr 2014) dieses Amt offiziell bekleidet. Dann entscheiden unsere Mitglieder gemeinschaftlich über die zukünftige Zusammensetzung unseres Präsidiums. Ich wünsche Ingrid Keth ein gutes Händchen und viel Freude bei diesem verantwortungsvollen Posten und bedanke mich auch auf diesem Wege bei Ihr, dass Sie hier in die Bresche springt.

Wie Sie vielleicht auch bereits erfahren haben, ist seit dem Rücktritt von Herrn Peter Specht der Posten des Beauftragten für Pilzsachverständige vakant. Hier konnte

leider bislang kein Nachfolger gefunden werden. Die Aufgaben übernimmt daher Herr Peter Keth kommissarisch, bis ein Nachfolger bereit steht. Ich freue mich, dass Peter Keth die Möglichkeit sieht, dies zusätzlich zu seinen anderen Aktivitäten für die DGfM zu leisten und danke ihm hierfür herzlich.

Mit pilzfreundlichen Grüßen,

Ihr Dr. Christoph Hahn

Präsident der Deutschen Gesellschaft für Mykologie

Vorankündigung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2014

Liebe Mitglieder,

unsere Satzung sieht eine Amtszeit von jeweils 2 Jahren für die von der Mitgliederversammlung gewählten Präsidien vor. Aufgrund der im März 2012 durchgeführten außerordentlichen Mitgliederversammlung wurde der bislang übliche „Herbstzyklus“ unterbrochen. Aus diesem Grund findet die nächste ordentliche MV im Frühjahr 2014 statt. Wir möchten dies mit einem verlängerten Wochenende verknüpfen, an dem z. B. PSV-Fortbildungen, wissenschaftliche Vorträge und Exkursionen an den anderen Tagen stattfinden können.

Nach aktuellem Planungsstand findet die
Mitgliederversammlung am Samstag, 03. Mai 2014 statt.

Bitte merken Sie sich das Wochenende vom **01.-04. Mai 2014** für die DGfM vor. Nähere Informationen erhalten Sie über unsere Homepage, den E-Mail-Verteiler und natürlich spätestens im Heft 1-2014.

Das Präsidium

Vorankündigung zur Dreiländertagung vom 29. September – 05. Oktober 2014 in Mettlach-Orscholz im Saarland.

PETER KETH

Das Präsidium der DGfM freut sich mitteilen zu können, dass für die Dreiländertagung 2014 bereits ein Termin und ein Tagungsort gefunden wurden. Die Tagung wird im Cloef-Atrium in Mettlach-Orscholz im nördlichen Saarland und damit unmittelbar im Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und Luxemburg stattfinden, von wo es dann nur noch wenige Kilometer bis in die beiden Nachbarländer sind (Internet: <http://www.cloef-atrium.de>).



Abb. 1: Cloef-Atrium Panorama

Foto: Saarschleife Touristik GmbH

Die mykologische Tagung wird auch diesmal wieder in Form einer Kombination aus wissenschaftlichem Vortrags- und anschließendem Exkursionsteil stattfinden. Von Montag bis Mittwoch wird die wissenschaftliche Vortragstagung geplant, welche dann am Mittwoch wieder fließend in die bis Sonntag andauernde Exkursionstagung übergehen kann.

Das im Jahr 2006 neu erbaute Cloef-Atrium befindet sich unmittelbar oberhalb der bekannten Saarschleife in einem Waldgebiet und hat alle Vorraussetzungen, um sowohl für die Vortrags-, als auch für die Exkursionstagung ausgezeichnete Rahmenbedingungen zu bieten. Die Teilnehmer werden helle und lichtdurchflutete Arbeitsräume vorfinden, die bei Bedarf durch elektrisch bewegbare Vorhänge vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt werden können. Für die Abendstunden und die ganz unermüdlichen Teilnehmer steht dann auch eine Tageslichtbeleuchtung zur Verfügung.

Das Gebiet um die Saarschleife ist geprägt durch große Waldgebiete auf geologisch heterogenem Untergrund. Im Umkreis von ca. 20 Kilometer um die Tagungsstätte befinden sich neben verschiedenen Buntsandstein- und Muschelkalkformationen auch Gebiete mit Hunsrückschiefer, Taunusquarziten und alluvialen Sanden.

Innerhalb des Cloef-Atrium befindet sich ein großer Speisesaal, wo während der Tagung die Mittag- und Abendessen eingenommen werden können. Das Präsidium

Anschrift des Autors: Peter Keth, Berliner Str. 24, 67551 Worms, E-Mail: psv@dgfm-ev.de

**Abb. 2:** Cloef-Atrium

Foto: Saarschleife Touristik GmbH

der DGfM wird zusammen mit dem Betreiber verschiedene buchbare Pakete mit und ohne Verpflegung organisieren. Insgesamt können wir bereits jetzt mitteilen, dass wir auch diesmal die Tagungsgebühren vergleichsweise niedrig halten möchten. Eine genaue Kostenkalkulation war uns zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser DGfM-Mitteilungen leider noch nicht möglich.

Die Region bietet vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten für ein attraktives Beiprogramm zur Tagung für Begleitpersonen, oder zur Entspannung nach intensiver pilzkundlicher Beschäftigung. Das unmittelbar angrenzende Luxemburg und Frankreich laden ebenso zu einem Besuch ein, wie der nahe gelegene Archäologiepark „Römische Villa Borg“. Eine Saarschleifenrundfahrt per Schiff oder eine Fahrt mit einem historischen Dampfzug sind neben sehr attraktiven Wander- und Fahrradrouten weitere Höhepunkte der Region. Allein in Mettlach stehen rund 700 Betten in allen Preiskategorien zur Verfügung. Die Region ist touristisch geprägt und schon durch ihre Landschaft ein beliebtes Wander- und Radfahrgebiet. Um möglichst nahe an der Tagungsstätte eine passende Unterkunft zu finden, wird eine möglichst frühzeitige Anmeldung und Buchung von Vorteil sein.

Am späten Nachmittag des 05. Oktober 2014 ist im Thüringischen Oberhof der Beginn der Cortinarietagung der JEC geplant. Die Teilnehmer der Dreiländertagung könnten also direkt nach Oberhof weiterreisen und vielleicht auch noch den einen oder anderen interessanten Haarschleierling nach Oberhof entführen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Harry Regin, dem Vorsitzenden des Vereins der Pilzfreunde Saar-Pfalz, für seine tatkräftige Unterstützung bei der Suche, Auswahl und Besichtigung von geeigneten Tagungsstätten in Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Für das Präsidium

Bericht von der Internationalen Drei-Länder-Tagung in Drübeck

MARC STADLER & DOMINIK BEGEROW

Vom 1.-3.10.2012 fand die Internationale Drei-Länder-Tagung als gemeinsame Tagung der Sektion Mykologie und Lichenologie der Deutschen Botanischen Gesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) statt. Als Tagungsort wurde die Klosteranlage Drübeck, nahe des Nationalparks Harz, ausgewählt. Innerhalb der über 150 nationalen und internationalen Teilnehmer war besonders die Gruppe der Nachwuchswissenschaftler/-innen stark vertreten, viele Doktoranden, Diplomanden und Master of Science-Kandidaten nutzten die Chance, ihre Ergebnisse zum ersten Mal einer breiteren Fachwelt vorzustellen. Zudem waren neben den meisten führenden deutschen mykologischen Arbeitsgruppen auch zahlreiche Gäste aus anderen europäischen Ländern und sogar aus Asien und Amerika im Vortragsprogramm vertreten.

Als Organisatoren der Veranstaltung haben wir bewusst in Kauf genommen, dass das Programm bis in die Nacht ging, damit wir allen Wünschen nach Vorträgen gerecht werden konnten.

Die Tagung wurde eröffnet mit einem Vortrag von Kevin D. Hyde (Mae Fah Luang University, Chiang Rai, Thailand). Dieser Vortrag befasste sich u. a. mit den Auswirkungen der aktuellen Änderungen in der pilzlichen Nomenklatur, die auf dem Internationalen Botanischen Kongress (Melbourne 2011) beschlossen wurden und nun umgesetzt werden müssen. Kevin Hyde gab außerdem einen schönen Einblick in die mykologische Diversitätsforschung in den Tropen. Er hat vor einigen Jahren das so genannte „Mushroom Research Centre“, eine Forschungsstation mitten im Regenwald Nord-Thailands gegründet, wo ständig Wissenschaftler aus aller Welt auf der Suche nach neuen Arten und Gattungen fündig werden.

Diesen schönen Impressionen aus Südostasien folgten fünf thematische Symposien mit insgesamt 28 Vorträgen, welche fast das ganze Spektrum der klassischen und



Internationale Gäste: Kevin D. Hyde (Thailand), Takashi Shirouzu (Japan) und Noemia Kazue Ishikawa (Brasilien).

Bild: M. FOURNIER

Anschrift der Autoren: Prof. Marc Stadler, Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung GmbH, Abt. Mikrobielle Wirkstoffe, Inhoffenstraße 7, D-38124 Braunschweig; Prof. Dominik Begerow, Abteilung für Geobotanik, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, D-44801 Bochum.



Gruppenbild

Bild: P. KARASCH

angewandten Mykologie abdeckten. Hinzu kam eine Posterbesprechung, zeitgleich mit dem Abendessen bis tief in die Nacht des ersten Tages. Die Hauptvorträge („Keynotes“) wurden von führenden Wissenschaftler/-innen bestritten:

Für das erste Symposium „**Systematik und Evolution**“ konnte als Frontfrau Cecile Gueidan (Natural History Museum London) gewonnen werden, die ihre faszinierenden Ergebnisse zur Evolution lichenisierter Ascomyceten vorstellte, welche aus Formen hervorgegangen sind, die sich auf das Leben in kargen und nährstoffarmen Felslandschaften spezialisiert haben. Das zweite Symposium „**Organismische Interaktionen**“ wurde von Jan Schirawski (RWTH Aachen) eingeleitet, der Einblicke in die Ökologie des Brandpilzes *Sporisorium reilianum* vermittelte, wo mit Hilfe molekulargenetischer Methoden neue Erkenntnisse zu den Mechanismen der Wirtsspezifität erarbeitet wurden. Im dritten Themenkreis „**Ökologie und Biodiversität**“ stellte Derek Peršoh (Univ. Bayreuth/Ludwig-Maximilians-Universität München) eine neuartige leistungs- und durchsatzstarke, auf sogenannten Microarrays basierte PCR-Methodik zur Erfassung der pilzlichen funktionellen Diversität in Laubstreu vor. Diese Techniken sind auch sehr gut geeignet, um z. B. Bodenproben zu untersuchen und Endophyten in Pflanzengewebe direkt nachzuweisen. Das folgende Symposium zur „**Angewandten Mykologie**“ wurde von Holger Zorn (Justus-Liebig-Universität Gießen) eröffnet. Er hielt einen sehr anschaulichen, und daher auch für die zahlreich anwesenden Freizeitforscher verständlichen Überblick über die Suche nach neuen Enzymen aus Basidiomyceten

zum Einsatz in der so genannten „Weißen“ Biotechnologie (worunter z. B. die Spezial- und Feinchemikalienherstellung fällt), sowie für die Lebensmittelbiotechnologie.

Im fünften Symposium zum Thema „**Funga Deutschlands**“, das gleichzeitig auch den Auftakt für die Exkursionstagung darstellte, beschäftigten sich alle Vorträge mit sammlungsrelevanten Themen. Als Hauptsprecher konnte Jacob Heilmann-Clausen (University of Copenhagen) gewonnen werden, der sehr eindrucksvoll die Fortschritte bei der Pilzkartierung in Dänemark und anderen skandinavischen Ländern vorstellte. Die skandinavischen Projekte können sicherlich als Vorbild auch für ähnlich gelagerte Vorhaben in Deutschland dienen, wobei angemerkt werden muss, dass den dänischen Kollegen, im Gegensatz zu uns, finanzielle Mittel aus privaten Stiftungen in beträchtlichem Umfang für ihre Arbeiten zur Verfügung stehen.

Markus Scholler (Staatl. Naturkundemuseum Karlsruhe) gab einen guten Überblick über die wertvollen Arbeiten an deutschen mykologischen Sammlungen. Er stellte u. a. das mit BMBF-Mitteln finanzierte GBOL-Projekt zum „genetischen Barcoding“ vor und rief die Teilnehmer der Tagung dazu auf, sich an einem für 2013 geplanten Antrag zur „genetischen Kartierung“ der Mycobiota in Deutschland zu beteiligen, für den er sich dankenswerterweise als Koordinator bereit erklärt hat. In diesem Projekt unter Federführung der Kuratoren deutscher Museen und Sammlungen ist es nicht nur vorgesehen, sondern sogar ausdrücklich erwünscht, dass sich Freizeitforscher/innen mit Expertenwissen aktiv beteiligen und auch für ihre Arbeiten eine, allerdings noch nicht in ihrer Höhe genau zu beziffernde Aufwandsentschädigung erhalten.

Im Vortrag von Uwe Braun (Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg) ging es noch einmal um die bereits von Kevin D. Hyde beleuchteten Änderungen des botanischen Codes. Uwe Braun konnte, wie auch schon beim Symposium um das so genannte 1F=1N (One Fungus-One Name) Konzept, dem in Melbourne der alte Artikel 59 zur Regelung der Nomenklatur bei sexuellen und asexuellen Stadien der pleomorphen Pilze zum Opfer gefallen war, die Anwesenden beruhigen. Er stellte klar, dass dieses neue Konzept in die Zukunft gerichtet ist, und in erster Linie für neue Arten gilt. Es werden z. B. bei den gut untersuchten Gattungen *Aspergillus* und *Penicillium*, künftig die Namen der Nebenfruchtform Vorrang haben. Namen für später aufgestellte Hauptfruchtformen sollen dann nicht mehr verwendet werden. Die bereits bestehenden Namen von Gattungen und Arten, denen nach der Neuordnung der Nomenklatur künftig eine untergeordnete Bedeutung beikommt, müssen aber nicht alle zwangsweise über Nacht verschwinden. Bei vielen Arten, v. a. innerhalb der Ascomycota, müssen zunächst noch sorgfältige Neutypifizierungen, begleitet von molekularphylogenetischen und eingehenden morphologischen Studien, erfolgen, bevor taxonomische Änderungen ins Auge gefasst werden können. Das von vielen renommierten Mykologen befürchtete Chaos in der Nomenklatur über massenweise, sinnlose Umbenennungen ganzer Gattungen wird daher hoffentlich ausbleiben. Allerdings ist die globale Mykologen-Gemeinschaft nun gefordert, Sub-Komitees zu gründen, in denen rasch Entscheidungen über die Prioritäten der Namen in den einzelnen taxonomischen Gruppen der pleomorphen Pilze



Pyrenomycetenforscher bei der Arbeit. Rechts stehend Jacques Fournier mit Marc Stadler und Student/innen vom Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung, Braunschweig.

Bild: E. KUHNERT

gefällt werden müssen. Auch hier sind alle Mykologinnen und Mykologen aufgerufen, an der Diskussion über einzelne Taxa teilzunehmen. Ein Schwerpunkt dieser Tagung lag sicherlich auf systematischen, ökologischen und evolutiven Fragestellungen, da dieser Bereich eine starke Tradition in der deutschen Forschungslandschaft hat. Hier hat sich der Trend der letzten Jahre verfestigt, klassisch taxonomische Arbeiten durch molekulare Daten zu unterstützen bzw. zu überprüfen. Jedoch spiegelte sich in den unterschiedlichen Symposien auch die thematische Breite wider, die innerhalb der deutschen Mykologie vermehrt abgedeckt wird. Ein immer wichtigerer Bereich ist die Biodiversitätsforschung mit Hilfe kulturunabhängiger, neuer Sequenziertechnologien. Hierbei zeigte sich einmal mehr, dass selbst in einem angeblich gut untersuchten Land wie Deutschland nur ein Bruchteil der eigentlichen Mycobiota bekannt ist.

Ein weiteres Thema, das in Zukunft sicher noch mehr an Bedeutung gewinnen wird, ist die systematische Suche nach Einsatzmöglichkeiten von Pilzen in biotechnologischen Anwendungen. Hier stehen Pilze als Produzenten von unterschiedlichsten Enzymen und sekundären Inhaltsstoffen im Fokus.

Neben der wegweisenden wissenschaftlichen Tagung, wurde im Rahmen eines „Runden Tisches“ auch über die Zukunft der Mykologie in der deutschen Hochschullandschaft diskutiert. Ergebnis der Diskussion ist eine weitere Fokussierung auf gemeinsame Ziele und eine engere Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Gesellschaften. Über die ebenfalls andiskutierte künftige Rolle der an deutschen Hochschulen, Sammlungen und Forschungsinstituten tätigen Pilzforscher innerhalb von neu zu schaffenden Gremien innerhalb der DGfM wurden dagegen noch keine Beschlüsse gefasst. Es besteht aber ein klarer Konsens, das Miteinander mit den Freizeitforschern konsequent weiter zu führen.

Die anschließende Exkursionstagung war nämlich ein weiteres Beispiel für die gelungene Zusammenarbeit zwischen den Pilz Kennern aus dem Profi- und Amateurlager. Die Teilnehmer profitierten dabei von der Anwesenheit renommierter ausländischer Biodiversitätsforscher wie dem Pyrenomyceten-Spezialisten Jacques Fournier aus Frankreich, und Takashi Shirouzu aus Japan, die ihrerseits zum ersten Mal die Gelegenheit wahrnehmen konnten, in Deutschland Feldarbeit zu betreiben. Für die Materialbeschaffung und Informationen über die Verbreitung von Pilzen sind die universitären Mykologen mehr denn je auf Hilfe angewiesen.

Bericht von der Exkursions- und Vortragstagung der DGfM in Drübeck 2012 (Fortsetzung)

(1. Teil in Zeitschrift für Mykologie 79/1: 308-320)

PETER SPECHT, PETER KARASCH

Über die Mitgliederversammlung und auch die während der Mitgliederversammlung vorgenommenen Ehrungen mit einer DGfM-Ehrenmitgliedschaft für Frieder Gröger und Prof. Dr. Heinz Butin ist in Heft 1 dieses Jahrgangs bereits berichtet worden.

Nachfolgend soll ein kurzer Bericht über die Exkursionstagung sowie die während der Tagung gehaltenen Vorträge und anderen Aktivitäten abgedruckt werden. Im Anschluss finden sie den zweiten Teil der bereits im letzten Heft begonnenen Fundliste der während der Tagung gefundenen Pilzarten, die Hartmut Schubert dankenswerter Weise zusammengestellt hat.

Die von der Deutschen Gesellschaft für Mykologie ausgerichteten Drei-Länder-Tagungen werden aufgrund der allgemein als sinnvoll betrachteten Kooperationen zwischen mykologisch forschenden Universitäten, Instituten und Amateuren gemeinsam organisiert, aber aus organisatorischen Gründen in zwei Tagungsabschnitte aufgeteilt. Der Bericht der Professoren Marc Stadler und Dominik Begerow zum universitären wissenschaftlichen Vortragsteil vom 01.-03. Oktober ist diesem Bericht daher vorangestellt.

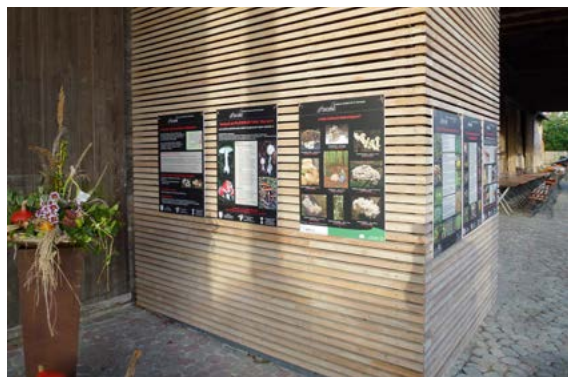


Abb. 1: Im Eingangsbereich zur Tagung waren aktuelle Poster der DGfM ausgestellt Foto: H. SCHUBERT

Die Tagung wurde somit vom 01. bis 07. Oktober 2012 durchgeführt. Das Organisationsteam hatte aufgrund der erst im März 2012 übernommenen Amtsgeschäfte des in Frankfurt a. M. neu gewählten Präsidiums nur eine außergewöhnlich kurze Vorbereitungszeit zur Verfügung. Die Tagungsstätte war unter Berücksichtigung einer erwarteten Teilnehmerzahl von 60-80 Pilzkundlern ausgewählt worden.

Anschrift der Autoren: Peter Specht, Kieferngrund 57 a, 39175 Biederitz, E-Mail: spechthome@online.de; Peter Karasch, Taubenhüller Weg 2a, D-82131 Gauting, E-Mail: oeffentlichkeit@dgfm-ev.de

Die sonstigen kompletten Vorbereitungen mussten allerdings innerhalb von einem knappen halben Jahr organisiert werden.

Es muss nicht verschwiegen werden, dass die Leitung der Tagungsstätte in Drübeck angesichts der eingegangenen Anmeldezahlen von zum Schluss über 220 Personen drauf und dran war, die Durchführung der Tagung abzusagen, da die vorhandenen Kapazitäten dafür angesichts des normalen Geschehens im Kloster – denn es fanden parallel ja auch noch andere Veranstaltungen statt – als nicht ausreichend eingeschätzt wurden.

Um so dankbarer war das Organisationskomitee, dass sich die Geschäftsleitung von uns trotz dieser Bedenken überzeugen ließ und letztlich auch alles bestmöglich organisiert wurde. Mit der kurzfristigen Bereitstellung von zusätzlichen Räumen des ortsansässigen Ausbildungszentrums des Paritätischen Verbandes waren trotz der hohen Teilnehmerzahlen ausreichend Mikroskopierplätze vorhanden, wenn auch der überwiegende Teil der Teilnehmer lieber die Enge der Räume im Kloster nutzte.



Abb. 2: Erika Zidek (links) und Regine Wandelt (rechts) – zwei der in der Vorbereitung aktiven Mitglieder des Pilzvereins Quedlinburg
Foto: H. SCHUBERT



Abb. 3-6: Impressionen aus den Mikroskopiersälen

Fotos: H. SCHUBERT

Der Vortragsteil selbst wurde dankenswerter Weise komplett von den professionell tätigen Wissenschaftlern unter der Führung von Prof. Dr. Dominik Begerow vorbereitet und durchgeführt.



Abb. 7: Dieses unmittelbar vor der Tagung ins bekannte pilzpilze-Forum gestellte Bild erwies sich glücklicherweise als ein Scherz, denn es lag kein Schnee; hier hatte nur eine Feuerwehrübung Löschschaum hinterlassen ; für diesen Spaß standen Dr. B. Oertel, Dr. D Bandini, M. Striegel und M. Schult Foto: H. SCHUBERT



Abb. 8: Manfred Schult hinter den Ausstellungstischen des Quedlinburger Pilzvereins Foto: H. SCHUBERT

Für den Exkursionsteil war die Mitarbeit der Mitglieder der Quedlinburger Fachgruppe für Mykologie auf der einen Seite und der Nationalparkverwaltung Harz mit Dr. Ulrich Kison auf der anderen, unverzichtbar. Die Organisation der Tagung durch das Präsidium der DGfM wurde sowohl während der Vorbereitungszeit als auch während der gesamten Tagungszeit mit Hilfe zahlreicher Mitglieder der Quedlinburger Fachgruppe für Mykologie unter Führung von Hartmut Schubert und dem in Drübeck wohnenden Manfred Schult unterstützt. Allen Helfern, den genannten und den namentlich nicht genannten, möchten wir auf diesem Wege nochmals für ihre Unterstützung und die vielen geopferten Freizeitstunden danken.



Die gute Zusammenarbeit und das hohe Verantwortungsbewusstsein aller an der Tagungsorganisation beteiligten Pilzfreunde haben letztlich zu einer von vielen Teilnehmern gelobten und erfolgreichen Tagung in Drübeck geführt. Das Hauptziel, eine erfolgreiche Tagung mit einem an den vorherigen Tagungen

Abb. 9: Fachsimpelei zwischen zwei Färberinnen – Karin Tegeler (links) und Erika Zidek (rechts) Foto: P. SPECHT

gemessenen geringen, also teilnehmerfreundlichen Tagungsentgelt, durchzuführen, wurde dann engagiert umgesetzt. Im sogenannten Beiprogramm hat sich Karin Tegeler mit farbenfrohen, aus Pilzinhaltsstoffen gefärbten Stoffen und Wolle präsentiert. Ihr neuer, kurz zuvor erschienener „**Leitfaden zum Färben mit Pilzen**“ (sh. auch Ankündigung im Heft 78/2: 138 der DGfM-Mitteilungen) fand viele Interessenten.

Christian Volbracht war mit seinem **antiquarischen mykologischen Buchshop** und einer kleinen Auswahl historischer Bücher dabei. Zudem hat er alle interessierten Tagungsteilnehmer in das Einmaleins des Journalismus eingeweiht und so hoffentlich zum besseren Verständnis zwischen Pilzkundlern und Journalisten während der Pilzsaison beigetragen. Sein Vortrag mit ausführlichen Diskussionen zum Thema „**Pilze in den Medien**“ wurde entsprechend gut besucht.



Abb. 10: Christian Volbracht bei seinem Vortrag
Foto: P. SPECHT

Auch seine Vitrinen-Ausstellung im Vortragssaal mit wunderschönen, historischen Buch-Abbildungen hat die Vorstellung zum Pilz des Jahres 2013 - *Entoloma incanum* (Fr.: Fr.) Hesler - sehr bereichert.

Ein weiterer Höhepunkt war der **PilzCoach-Workshop** von Dr. Rita Lüder, unterstützt von ihrem Mann, Frank Lüder. Dort haben sich viele Teilnehmer von ihren kreativen Ideen inspirieren lassen. Die PilzCoach-Ausbildung ist wohl die vielversprechendste Nachwuchsinitiative der DGfM seit ihrer Gründung 1921.

Der Mittwochabend wurde dann in großer gemeinsamer und geselliger Runde bei passenden Temperaturen im Grillrauch bestritten. Es war der Wechsel von der wissenschaftlichen Vortragstagung zur Exkursionstagung und daher die beste Gelegenheit für alle Pilzfreunde zum fachlichen und privaten Austausch.

Eröffnet wurde die DGfM – Tagung mit einem **Grußwort** des Bürgermeisters der Stadt Ilsenburg (Harz), zu der der Tagungsort Drübeck gehört, Herrn Denis Loeffke sowie mit dem Einführungsvortrag von Dr. Hans-Ulrich Kison, Stellvertretender Leiter des Nationalparks Harz und Leiter des Fachbereichs



Abb. 11: Der Bürgermeister der Stadt Ilsenburg (Harz) Denis Loeffke beim Grußwort
Foto: H. ANDERSSON

Naturschutz, Forschung, Dokumentation. Dr. Kison stellte den „**Nationalpark Harz**“ vor, der in seiner jetzigen Struktur aus dem Nationalpark Hochharz und einem Nationalpark Harz zum 1.1.2006 fusionierte und mit fast 25.000 ha Fläche rund 10 % der Gesamtfläche des kleinen Mittelgebirges einnimmt. Der Nationalpark Harz steigt von seinen Randzonen bei ca. 230 m ü. NHN im Norden bzw. 270 m ü. NHN im Süden bis zum Brocken auf 1.141 m ü. NHN kontinuierlich an. Der Nationalpark umfasst aufgrund seiner großen Höhendifferenz von mehr als 900 m insgesamt sechs Höhenstufen der Vegetation vom Hügelland hinauf bis auf die Brockenkuppe. Ca. 96 % des Nationalparks sind bewaldet. 2003 wurden die beiden Nationalparke Hochharz und Harz von der IUCN (World Union Conservation) auch international anerkannt (Kategorie II der IUCN-Kategorisierung von Schutzgebieten). Nationalparke sind rechtsverbindlich festgesetzte, einheitlich zu schützende Gebiete, die großräumig und von besonderer Eigenart sind, sich in einem vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Zustand befinden oder in einem überschaubaren Zeitraum in diesen Zustand entwickelt werden können.

Der Nationalpark Harz ist als FFH-Gebiet gemeldet und zum überwiegenden Teil als Europäisches Vogelschutzgebiet bestätigt. 2005 wurde der Nationalpark Harz in die Europäische Charta für nachhaltigen Tourismus aufgenommen.

Dr. Kison stellte den Band 5 der Schriftenreihe aus dem Nationalpark Harz, der den Titel „**Die Großpilzflora des Nationalparks Harz**“ trägt und vom ebenfalls anwesenden Thomas Schulz bearbeitet wurde, vor und ging dann auf die während der Exkursionstagung angebotenen Exkursionsziele im Nationalpark ein. Für das Gebiet des Nationalparks sind bisher mehr als 1.500 Großpilzarten erfasst.

Anschließend wurde von Felix Hampe, Dr. Ursula Eberhardt und Jesko Kleine ein Vortrag zum Thema „**Erste Ergebnisse der Revision der Subsektion *Griseinae* in der Gattung *Russula***“ gehalten.

Die präsentierten Ergebnisse der Untersuchung von verschiedenen Aufsammlungen und möglichst auch Typen der aus der Sektion beschriebenen Arten werden demnächst in Fachartikeln präsentiert.



Der DGfM – Toxikologe Prof. Dr. Siegmund Berndt, hielt einen von ihm und Andreas Kunze vorbereiteten Vortrag mit dem Titel „**Der Todesengel *Pleurocybella porrigens***“. Es wurde berichtet, dass in den letzten Jahren die Ursachen mehrerer neuer Pilzsyndrome aufgeklärt werden konnten. *Pleurocybella porrigens* (Pers.: Fr.) Singer verursacht bei chronisch

Abb. 12: Der DGfM-Toxikologe Prof. Dr. Siegmund Berndt beim Referat über *Pleurocybella porrigens*
Foto: P. SPECHT

Nierenkranken eine oft tödlich verlaufende Gehirnerkrankung. Da der Ohrförmige (Weiß) - Seitling nicht nur in Asien und in Nordamerika, sondern auch in Deutschland zum Verzehr gesammelt wird, sind auch bei uns Vergiftungen nicht auszuschließen. Die Autoren beschrieben in ihrem Vortrag das Vergiftungsbild mit einer ungewöhnlich langen Latenzzeit und stellten den Pilz und seine Verwechslungsarten vor. Die Fruchtkörper enthalten hohe Konzentrationen von Pleurocybellaziridin, aus dem toxische Aminosäuren gebildet werden. Diese schädigen die Oligodendroglia, wodurch es zu Erweichungsherden im Gehirn kommt, die ihrerseits Ursache der auftretenden neurologischen Symptomatik sind. Wenn ein Nierenkranker unter den Anzeichen für eine Encephalopathie erkrankt oder gar stirbt, wer würde dabei schon an eine Pilzvergiftung denken, die mehrere Wochen zurückliegt?



Abb. 13: Hartmut Schubert stellt in Wort und Bild die Exkursionsgebiete vor

Foto: H. ANDERSSON

Hartmut Schubert, Mitglied der „Fachgruppe Mykologie Quedlinburg“ stellte die **„Pilzflora des Nordharzes unter besonderer Berücksichtigung der Exkursionsgebiete“** vor. Die Fachgruppe Mykologie in Quedlinburg feiert im Jahr 2013 das 25-jährige Bestehen. Die Auswahl der Exkursionsgebiete für die DGfM-Tagung in Drübeck sowie die **Begrüßungs-Pilzausstellung** vor den Tagungsräumen war im Jahr 2012 einer der Schwerpunkte der Arbeit der engagierten Fachgruppe. H. Schubert stellte die

außerhalb des Nationalparks liegenden Gebiete mit beeindruckenden Landschaftsaufnahmen und phantastischen Pilzbildern vor:

Gebiet am Kloster Michaelstein - Kalkgebiet Blauer See Rübeland - NSG Kramershai - NSG Teufelsmauer - NSG Harslebener Hinterberge - Klusberge und Hammelsberg hießen fortan die aufgrund seiner Gebietsvorstellung bei den Teilnehmern favorisierten Exkursionsgebiete.

Hartmut Schubert dokumentiert die Pilz in diesen Gebieten schon seit vielen Jahren. Die ausführliche Vorstellung der Exkursionsgebiete sollte vor allem dazu dienen, die Auswahl für die Exkursionen entsprechend den unterschiedlichen mykologischen Interessen der Tagungsteilnehmer zu erleichtern.

Den Vortrag mit der lebhaftesten anschließenden Diskussion unter den Zuhörern hielt Dr. Christina Nußbicker, die in Friedrichroda/Thüringen eine Heilpraktiker-Praxis betreibt. Ihr Thema **„Heilen mit Pilzen“** begann bei der Gletschermumie Ötzi, die zu Lebzeiten mehrere Pilze bei sich trug und spannte den Bogen über die Verwendung der Pilze im Mittelalter (Mutterkorn) bis zur Neuzeit. Wobei die Entdeckung des Penizillins zweifellos einen der Höhepunkte der Nutzung von

Pilzen in der Medizin darstellt. Auch der Begründer der Homöopathie, Samuel Hahnemann beschrieb im Organon gemäß der Regel „*Similia similibus curentur*“ den Einsatz von Pilzen bei Erkrankungen. Das traditionelle Wissen über Heilpilze stammt aus China und Japan und die Erforschung der wertgebenden Inhaltsstoffe vor allem der β -Glucane findet hauptsächlich dort statt. Die Referentin führte aus, dass Vitalpilze in Verbindung mit den Methoden der Schulmedizin die Selbstheilungskräfte des Körpers bei bestimmten Erkrankungen unterstützen können. Die aus ihrer Sicht zehn wichtigsten Heilpilze wurden im Zusammenhang mit den Indikationen dargestellt.



Abb. 14: Dirk Harmel – hier im offensichtlich zugigen Gelände Foto: H. SCHUBERT

Dirk Harmel stellte seine Web-Seite **www.mykopedia.org** kurz vor und rief zur Mitarbeit und Nutzung an dieser nach dem Mitmach-Prinzip aufgebauten Seite auf. Auf der Web-Seite soll ein umfangreiches Bild- und Datenlexikon zu den Pilzen entstehen.

„Hans Raebiger und der Beginn der Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt - ein Vorgriff auf ein 100-jähriges Jubiläum“ war das Thema von Udo Richter aus Freyburg/Unstrut. Raebiger richtete 1915 am Bakteriologischen

Institut in Halle die erste offizielle Pilzberatungsstelle auf dem Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts ein. Der 1900 zum Direktor des Institutes berufene Tierarzt beschäftigte sich neben seinen dienstlichen Obliegenheiten mit der Mykologie. Die sich zuspitzende Versorgungslage während des ersten Weltkrieges förderte Raebigers Entschluss, diese Beratungsstelle einzurichten. Am Institut wurde ein Beratung



Abb. 15: Eine Tafel aus der Power-Point-Präsentation zu Hans Raebiger Foto: H. ANDERSSON

raum mit Schautafeln und Pilzmodellen geschaffen, in welchem sich die Bevölkerung die gesammelten Pilze bestimmen und besonders auf Essbarkeit prüfen lassen konnte. Im letzten Kriegsjahr 1918 unternahm Raebiger mit dem Halleschen Hausfrauenbund viele Pilzwanderungen, die vorrangig der Nahrungsbeschaffung dienten. Raebiger trug mit seinen umfangreichen Kommentaren, die in der Zeitschrift für Pilzkunde veröffentlicht wurden, zur Ver-

besserung und Aktualisierung der Pilzmerkblätter des Reichsgesundheitsamtes bei. Nachdem Raebiger 1929 verstarb, wurde die Pilzberatung noch bis ca. 1932 durch seine Assistentin Friederike Kleine weitergeführt.

Dem Thema „**Pilze – Datenrecht, Urheberrecht, Patentrecht, Entdeckerrecht – wenn es recht ist**“ widmete sich Peter Specht aus Biederitz in seinem Vortrag. Er griff damit u. a. aktuelle Diskussionen zum Umgang mit Funddaten und vermeintlich oder tatsächlich vorhandenen Rechten an diesen Daten auf. Fragen, die berührt wurden, waren:

- Ich habe einen Pilz gefunden und halte die Daten als „Funddaten“ fest.
- Welche Urheberrechte hat ein Finder?
- Gibt es hier überhaupt Urheberrechte bei Pilzfunden oder den Daten darüber?
- Was sind denn eigentlich Urheberrechte?
- Wenn jemand als Allererster einen für die Wissenschaft neuen Pilz entdeckt – was sind Entdeckerrechte?
- Gibt es die?
- Hilfe !! – Nicht wenige Fotos von DGfM – Mitgliedern von Pilzen sind im Internet zu sehen. Aber nicht der Fotograf, sondern jemand anderes hat das Bild auf einer seiner web-Seite platziert. Darf der das?
- Wer oder was ist der „Zusammenschluss der Wortautoren und ihrer Verleger zu einer Gesellschaft“?
- Und was hat das mit den Autoren der Zeitschrift für Mykologie zu tun?
- Informationen zur VG „Wort“

wurden in diesem Vortrag ebenso eingestreut wie Fragen zum „Gewerblichen Rechtsschutz“, den die DGfM als gemeinnütziger Verein in der Vergangenheit zum Beispiel bei Markenmeldungen bemühte.

Till R. Lohmeyer aus Taching am See stellte mit „**Albert Peter, der Begründer des Brockengartens als Mykologe**“ einen regionalen Bezug zum Harz her. Der Brockengarten ist ein botanischer Garten auf dem Gipfel des 1.141 m hohen Brockens. Er gehört zum Nationalpark Harz und bietet einen Bestand von rund 1.600 Pflanzenarten. Darunter befinden sich Arten, die nur im Gebiet des Brockens wachsen. Durch seine



Abb. 16: Dr. Ute Künkele und Till R. Lohmeyer auf dem Hammelsberg Foto: H. SCHUBERT

nördliche, exponierte Lage entspricht der Brockengipfel klimatisch der Höhenlage von etwa 1.700 m bis 1.900 m in den Schweizer Alpen. A. Peter, der Begründer des Brockengartens, war ein Naturforscher und Leiter des Botanischen Gartens Göttingen. Zweck des Versuchsgartens auf dem Brocken sollte sein, die Anpassungsfähigkeit von Alpenpflanzen an die Bedingungen eines neuen Standortes zu erforschen. Im Vortrag wurde vor allem die mykologische Arbeit Peters beleuchtet.

Zum „**Workshop zum Thema PSV und die Verantwortung der DGfM für die Pilzberatung in Deutschland**“ saßen der inzwischen zurückgetretene PSV – Beauftragte des Präsidiums der DGfM - Peter Specht und Martin Groß, Vorsitzender des „Landesverbandes der Pilzsachverständigen in Sachsen-Anhalt e. V.“ im Podium.

M. Groß stellte seinen Einführungsvortrag zum workshop unter das Motto:

„Kein effizienter prophylaktischer Gesundheitsschutz vor Pilzvergiftungsgefahren ohne effizientes Pilzberaterwesen“.

Deutschland hat kein flächendeckendes Pilzberatungsstellennetz, das für den prophylaktischen Gesundheitsschutz optimal wäre. Nur etwa geschätzte 600 Sachkundige für Pilzaufklärung (Pilzberater) kommen auf ca. 80,2 Millionen Einwohner. Das sind gerade einmal 0,00075 % oder Einer auf 134.000 Einwohner. Genaue Zahlen über Pilzvergiftungsgeschehen existieren nicht, da es für diese keine Meldepflicht (mehr) gibt. Pilzvergiftungen sind aber neben Salmonellosen-Erkrankungen nach Lebensmittelverzehr die Erkrankungen mit der höchsten Mortalitätsrate. Entsprechend ist der prophylaktische Gesundheitsschutz durch öffentliche Pilzberatung (im Ehrenamt) eine wichtige öffentliche Aufgabe.

Die DGfM steht nach Auffassung der beiden Podiumsredner in der Verpflichtung, für die Vergrößerung der Zahl öffentlicher Pilzberatungsstellen durch Optimierung der Rahmenbedingungen in Deutschland zu sorgen. Dazu sind u. a. die an Sachkundige für Pilzaufklärung (Pilzberater) zu stellenden fachlichen Anforderungen als zu erfüllende Mindestanforderungen zu formulieren, damit der Zugang zu einer Pilzberatertätigkeit erleichtert wird. Die DGfM muss sich nach Ansicht der Diskussionsteilnehmer dafür einsetzen, dass nur geprüfte Sachkundige für Pilzaufklärung öffentliche Pilzberatungsstellen unterhalten. Diese sind möglichst durch eine Bundesbehörde (z. B. Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit) in einer amtlich geführten Liste zu veröffentlichen, auf die die Behörden des öffentlichen Gesundheitsdienstes zurückgreifen könnten. Dafür ist eine Erweiterung des Lebensmittelrechts Voraussetzung. Die DGfM, wie auch alle regionalen Pilzvereine in Deutschland, müssen gegenüber den Behörden des öffentlichen Gesundheitsdienstes der Bundesländer darauf drängen, dass die Kommunen die Beratung der Bevölkerung über Pilzvergiftungsgefahren als wichtige Teilaufgabe des prophylaktischen Gesundheitsschutzes staatlich fördern. Die Vorbilder aus Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt sollten dabei beachtet werden.



Abb. 17: Die Exkursion am Samstag führte in einen alten Steinbruch am Blauen See bei Rübeland
Foto: P. SPECHT



Abb. 18: Exkursionsteilnehmer Dr. Martin Schmidt – Vizepräsident der DGfM
Foto: P. SPECHT



Abb. 19: Exkursionsteilnehmerin Vivien Bedregal Calderón
Foto: P. SPECHT



Abb. 20: Exkursionsteilnehmer Bernt Grauwinkel Foto: P. SPECHT



Abb. 21: Exkursionsteilnehmer Jörg Albers Foto: P. SPECHT



Abb. 22: Schon bei den Vorexkursionen ein beliebtes Ziel - der Hammelsberg bei Harsleben Foto: H. SCHUBERT



Abb. 23: Auf dem Hammelsberg fotografierte Dr. Wolfgang Prüfert *Tulostoma pulchellum* Foto: H. SCHUBERT



Abb. 24: Auch Hans-Peter Hein war mit voller Ausrüstung im Gelände Foto: H. SCHUBERT



Abb. 25: Der Schriftführer der DGfM - Peter Welt - bevorzugte eher leichtes Gepäck Foto: H. SCHUBERT



Abb. 26: Vom Hammelsberg seit Jahren bekannt *Geastrum pectinatum* Foto: H. SCHUBERT



Abb. 27: Auch der eher seltene Dungteuerling - *Cyathus stercoreus* - war am Hammelsberg zu finden Foto: H. SCHUBERT

2. Teil der von Hartmut Schubert zusammengestellten Fundliste.

Artname wissenschaftlich	Brockenbett Nationalpark	Bruchberg, Torfhaus	Hammelsberg Harsleben	Ilsetal, Nationalpark	Drübeck, Klosteranlage	Kramershai, Brehmke, Amkenberg	Michaelstein, Klostergrund	Rübeland Blauer See	Wienberg, Köhlerholz, Schorrborg	Sonstige außerhalb Hauptgebiete
<i>Otidea leporina</i> var. <i>minor</i> (Rehm) Sacc.		x								
<i>Oudemansiella mucida</i> (Schrad.: Fr.) Höhn.				x			x			
<i>Oxyporus populinus</i> (Schumach.: Fr.) Donk							x			
<i>Panaeolus caliginosus</i> (Jungh.) Gillet								x		
<i>Panaeolus fimicola</i> (Pers.: Fr.) Gillet										x
<i>Panellus serotinus</i> (Schrad.: Fr.) Kühner						x				
<i>Panellus stipticus</i> (Bull.: Fr.) P. Karst.						x			x	
<i>Parasola auricoma</i> (Pat.) Redhead, Vilgalys & Hopple							x			
<i>Passalora dubia</i> (Riess) U. Braun			x							
<i>Passalora ferruginea</i> (Fuckel) U. Braun & Crous							x			
<i>Paxillus filamentosus</i> Fr.							x			
<i>Paxillus involutus</i> (Batsch: Fr.) Fr.				x		x				

<i>Peniophora cinerea</i> (Pers.: Fr.) Cooke						x			
<i>Peniophora laeta</i> (Fr.) Donk						x			
<i>Peniophora limitata</i> (Chaillat : Fr.) Cooke						x			
<i>Peniophorella praetermissa</i> (P. Karst.) K. H. Larss.		x			x	x			
<i>Peniophorella pubera</i> (Fr.) K. H. Larss.						x			
<i>Peronospora galii</i> Fuckel						x			
<i>Peronospora ranunculi</i> Gäum.	x								
<i>Peziza badia</i> Pers.					x				
<i>Peziza micropus</i> Pers.: Fr.			x			x			
<i>Phaeocollybia christinae</i> (Fr.) Heim							x		
<i>Phaeocollybia jennyae</i> (P. Karst.) Romagn.					x				
<i>Phaeocollybia lugubris</i> (Fr.) R. Heim					x				
<i>Phallus impudicus</i> L.: Pers.			x		x	x			
<i>Phanerochaete galactites</i> (Bourdot & Galzin)						x			
<i>Phanerochaete laevis</i> (Fr.) J. Erikss. & Ryvarden						x			
<i>Phanerochaete septocystidia</i> (Burt) J. Erikss.						x			
<i>Phanerochaete sordida</i> (P. Karst.) J. Erikss. & Ryvarden						x			
<i>Phanerochaete tuberculata</i> (P. Karst.) Parmasto								x	
<i>Phanerochaete velutina</i> (DC.) P. Karst.			x						
<i>Phellinus chrysoloma</i> (Fr.) Donk		x							
<i>Phellinus conchatus</i> (Pers.: Fr.) Quél.							x		
<i>Phellinus ferruginosus</i> (Quél.) Bourdot & Galzin						x			
<i>Phellinus igniarius</i> (L.: Fr.) Quél. ss. lato							x		
<i>Phellinus viticola</i> (Schwein.: Fr.) Donk		x			x				
<i>Phlebia lilascens</i> (Bourdot) J. Erikss. & Hjortstam						x			
<i>Phlebia livida</i> (Pers.: Fr.) Bres.						x			
<i>Phlebia rufa</i> (Pers.: Fr.) M.P. Christ.			x			x			
<i>Phlebia subochracea</i> (Bres.) J. Erikss. & Ryvarden						x			
<i>Phlebiella allantospora</i> (Oberw.) K. H. Larss. & Hjortstam		x							
<i>Phlebiella vaga</i> (Fr.) P. Karst.		x			x	x			
<i>Pholiota alnicola</i> (Fr.) Singer					x	x			
<i>Pholiota astragalina</i> (Fr.) Singer		x			x				
<i>Pholiota cerifera</i> (P. Karst.) P. Karst.						x			

<i>Pholiota flammans</i> (Fr.) P. Kumm.					x				
<i>Pholiota graminis</i> (Quél.) Singer		x							
<i>Pholiota mixta</i> (Fr.) Kuyper & Tjall.-Beuk.							x		
<i>Pholiota squarrosa</i> (O. F. Müll. : Fr.) P. Kumm.				x	x				
<i>Pholiotina brunnea</i> (J. E. Lange & Kühner) Watling							x		
<i>Pholiotina pygmaeoaffinis</i> (Fr.) Singer						x			
<i>Pholiotina vestita</i> (Fr.) Singer			x						
<i>Phragmidium bulbosum</i> (F. Strauss) Schltldl.			x			x			
<i>Phragmidium potentillae</i> (Pers.) P. Karst.					x				
<i>Phragmidium rubi-idaei</i> (DC.) P. Karst.					x		x		
<i>Phragmidium sanguisorbae</i> (DC.) J. Schröt.						x			
<i>Phragmidium tuberculatum</i> Jul. Müll.					x				
<i>Phragmidium violaceum</i> (Schultz) G. Winter						x			
<i>Phyllactinia fraxini</i> (DC.) Fuss						x			
<i>Phyllactinia mali</i> (Duby) U. Braun			x						
<i>Phyllotopsis nidulans</i> (Pers.: Fr.) Singer							x		
<i>Phyllotus porrigens</i> (Pers.: Fr.) P. Karst.						x			
<i>Physarum leucophaeum</i> Fr.					x				
<i>Physcia adscendens</i> (Fr.) H. Olivier		x							
<i>Physisporinus sanguinolentus</i> (Alb. & Schwein.: Fr.) Pilát		x				x		x	
<i>Piloderma byssinum</i> (P. Karst.) Jülich					x				
<i>Piptoporus betulinus</i> (Bull.: Fr.) P. Karst.		x			x			x	
<i>Pleurotus dryinus</i> (Pers.: Fr.) P. Kumm.						x			
<i>Pleurotus ostreatus</i> (Jacq.: Fr.) P. Kumm.						x			
<i>Pleurotus pulmonarius</i> (Fr.) Quél.				x					
<i>Plicatura crispa</i> (Pers.: Fr.) D.A. Reid				x	x	x			
<i>Pluteus cervinus</i> (Schaeff.) P. Kumm.			x		x	x			
<i>Pluteus petasatus</i> (Fr.) Gillet						x			
<i>Pluteus phlebophorus</i> (Ditmar: Fr.) P. Kumm.						x			
<i>Pluteus umbrosus</i> (Pers.: Fr.) P. Kumm.				x		x			
<i>Podosphaera aphanis</i> (Wallr.) U. Braun & S. Takam.						x			
<i>Podosphaera balsaminae</i> (Kari ex U. Braun)						x			
<i>Podosphaera clandestina</i> (Wallr.) Lév.						x			
<i>Podosphaera fusca</i> (Fr.) U. Braun & Shishkoff			x						
<i>Podosphaera pannosa</i> (Wallr.) de Bary						x	x		

<i>Podosphaera plantaginis</i> (Castagne) U. Braun & S. Takam.			x				x	x		
<i>Podosphaera tridactyla</i> (Wallr.) de Bary							x			
<i>Podosphaera xanthii</i> (Castagne) U. Braun & Shishkoff					x		x			
<i>Polyporus varius</i> Pers.: Fr.							x		x	
<i>Polythrincium trifolii</i> Kunze: Fr.							x			
<i>Porostereum spadiceum</i> (Pers.: Fr.) Hjortstam & Ryvarden							x			
<i>Porphyrellus porphyrosporus</i> (Fr.) E.-J. Gilbert						x				x
<i>Propolis faginea</i> (Schrad.) P. Karst.							x			
<i>Propolomyces versicolor</i> (Fr.) Dennis								x		
<i>Protomyces macrosporus</i> Unger							x			
<i>Psathyrella conopilus</i> (Fr.: Fr.) A. Pearson & Dennis				x			x			
<i>Psathyrella dicrani</i> (A. E. Jansen) Kits van Wav.										x
<i>Pseudoclitocybe cyathiformis</i> (Bull.: Fr.) Singer								x		x
<i>Pseudocraterellus sinuosus</i> (Fr.) Corner				x						
<i>Pseudohydnum gelatinosum</i> (Scop.: Fr.) P. Karst.						x				
<i>Pseudopeziza trifolii</i> (Biv.) Fuckel						x	x			
<i>Pseudotomentella mucidula</i> (P. Karst.) Svrcek		x				x				
<i>Psilocybe semilanceata</i> (Fr.) P. Kumm.			x							x
<i>Puccinia arenariae</i> (Schumach.) G. Winter					x		x			
<i>Puccinia artemisiella</i> P. Syd. & Syd.							x			
<i>Puccinia bornmuelleri</i> Magnus					x					
<i>Puccinia brachypodii</i> G. H. Otth										
<i>Puccinia circaeae</i> Pers.							x			
<i>Puccinia coronata</i> Corda			x				x			
<i>Puccinia cyani</i> Pass.					x					
<i>Puccinia graminis</i> Pers.			x							
<i>Puccinia komarovii</i> Tranzschel							x			
<i>Puccinia leontodontis</i> Jacky							x			
<i>Puccinia malvacearum</i> Bertero ex Mont.							x			
<i>Puccinia menthae</i> Pers.			x			x				
<i>Puccinia mirabilissima</i> Peck					x					
<i>Puccinia poarum</i> P. Nielsen						x				

<i>Puccinia punctata</i> Link			x				x			x
<i>Puccinia pygmaea</i> Erikss.		x								
<i>Puccinia sessilis</i> W. G. Schneid. ss. lato						x				
<i>Puccinia tanacetii</i> DC.					x					
<i>Puccinia taraxaci</i> Plowr.		x								
<i>Puccinia violae</i> (Schumach.) DC.							x			
<i>Pucciniastrum agrimoniae</i> (Dietel) Tranzschel			x							
<i>Radulomyces confluens</i> (Fr.: Fr.) M. P. Christ.							x			
<i>Ramaria apiculata</i> (Fr.) Donk						x				
<i>Ramaria myceliosa</i> (Peck) Corner						x	x			
<i>Ramaria stricta</i> (Pers.: Fr.) Quél.							x			
<i>Ramsbottomia crec'hqueraultii</i> Benkert & T. Schumach.										x
<i>Ramularia simplex</i> Pass.							x			
<i>Resinicium bicolor</i> (Alb. & Schwein.: Fr.) Parmasto		x				x				
<i>Rhodocollybia butyracea</i> (Bull.: Fr.) Lennox var. <i>butyracea</i>						x	x			
<i>Rhodocollybia butyracea</i> var. <i>asema</i> (Fr.) Antonín, Halling & Noordel.				x						
<i>Rhodocollybia maculata</i> (Alb. & Schwein.: Fr.) Singer						x				
<i>Rhytisma acerinum</i> (Pers.) Fr.				x		x	x		x	x
<i>Rickenella fibula</i> (Bull.: Fr.) Raithelh.						x		x		x
<i>Rickenella setipes</i> (Fr.: Fr.) Raithelh.			x							
<i>Rimbachia arachnoidea</i> (Peck) Redhead								x		
<i>Russula atropurpurea</i> (Krombh.) Britzelm.							x		x	
<i>Russula chloroides</i> (Krombh.) Bres.						x				
<i>Russula claroflava</i> Grove						x				
<i>Russula cyanoxantha</i> (Schaeff.) Fr.				x						
<i>Russula decolorans</i> (Fr.: Fr.) Fr.	x					x				
<i>Russula emetica</i> (Schaeff.) Pers.: Fr. ss. lato	x					x			x	
<i>Russula fellea</i> (Fr.: Fr.) Fr.			x			x				x
<i>Russula griseascens</i> (Bon & Gaugué) Marti						x				
<i>Russula integra</i> (L.) Fr.				x		x				
<i>Russula maculata</i> Quél. & Roze							x			
<i>Russula mustelina</i> Fr.		x				x				
<i>Russula nigricans</i> Fr.				x						

<i>Russula nobilis</i> Velen.				x						
<i>Russula ochroleuca</i> Pers.		x		x		x			x	
<i>Russula paludosa</i> Britzelm.	x					x				
<i>Russula pulchella</i> I. G. Borshch.								x	x	
<i>Russula queletii</i> Fr.		x				x				
<i>Russula sanguinaria</i> (Schumach.) S. Rauschert						x				
<i>Russula solaris</i> Ferd. & Winge				x						
<i>Russula silvestris</i> (Singer) Reumaux						x				
<i>Russula turci</i> Bres.				x						
<i>Russula versicolor</i> Jul. Schäff.								x		
<i>Sawadaea bicornis</i> (Wallr.) Homma				x			x			
<i>Sawadaea tulasnei</i> (Fuckel) Homma							x	x		
<i>Schizophyllum commune</i> Fr.			x							
<i>Schizopora paradoxa</i> (Schrad. : Fr.) Donk							x			
<i>Schizopora radula</i> (Pers.: Fr.) Hallenb.									x	
<i>Scleroderma bovista</i> Fr.			x							
<i>Scopuloides rimosa</i> (Cooke) Jülich							x		x	
<i>Scutellinia scutellata</i> (L.: Fr.) Lambotte							x			
<i>Scutellinia umbrorum</i> (Fr.) Lambotte										x
<i>Sebacina epigaea</i> (Berk. & Broome) Neuhoff							x			
<i>Sebacina helvelloides</i> (Schwein.) Burt							x			
<i>Sebacina incrustans</i> (Pers. : Fr.) Tul.							x			
<i>Serpula himantoides</i> (Fr.: Fr.) P. Karst.						x				
<i>Seticyphella niveola</i> (Sacc.) Agerer								x		
<i>Simocybe centunculus</i> (Fr.) Singer							x			
<i>Sistotrema brinkmannii</i> (Bres.) J. Erikss.						x				
<i>Skeletocutis carneogrisea</i> A. David		x								
<i>Skeletocutis kuehneri</i> A. David		x				x				
<i>Skeletocutis nivea</i> (Jungh.) Jean Keller				x			x		x	
<i>Sphaerobolus stellatus</i> Tode : Pers.			x					x		
<i>Sphaerotheca erigerontis-canadensis</i> (Lév.) L. Junell							x			
<i>Stagnicola perplexa</i> (P. D. Orton) Redhead & A. H. Sm.						x				
<i>Steccherinum fimbriatum</i> (Pers.: Fr.) J. Erikss.							x		x	
<i>Steccherinum ochraceum</i> (Pers.: Fr.) Gray							x		x	
<i>Stereum hirsutum</i> (Willd.: Fr.) Pers.				x		x	x			
<i>Stereum rugosum</i> Pers.: Fr.						x				

<i>Stereum sanguinolentum</i> (Alb. & Schwein.: Fr.) Pouzar		x				x			
<i>Stereum subtomentosum</i> Pouzar							x		x
<i>Stigmatolemma urceolatum</i> (Wallr.: Fr.) Donk							x		
<i>Strobilomyces strobilaceus</i> (Scop.: Fr.) Berk.						x			
<i>Stropharia aeruginosa</i> (Curtis: Fr.) Quél.		x				x			
<i>Stropharia caerulea</i> Kreisel							x	x	
<i>Stropharia coronilla</i> (Bull.: Fr.) Quél.							x		
<i>Stropharia halophila</i> Pacioni			x						
<i>Stropharia inuncta</i> (Fr.) Quél.							x	x	
<i>Stropharia semiglobata</i> (Batsch: Fr.) Quél.						x			
<i>Tephrocybe rancida</i> (Fr.) Donk									
<i>Thelephora terrestris</i> f. <i>resupinata</i> Donk						x			
<i>Tomentella atramentaria</i> Rostr.								x	
<i>Tomentella bryophila</i> (Pers.) M.J. Larsen							x		
<i>Tomentella coerulea</i> (Bres.) Höhn. & Litsch.							x		
<i>Tomentella crinalis</i> (Fr.) M.J. Larsen							x		
<i>Tomentella ellisii</i> (Sacc.) Jülich & Stalpers							x		
<i>Tomentella fibrosa</i> (Berk. & M. A. Curtis) Køljalg							x		
<i>Tomentella lapida</i> (Pers.) Stalpers							x		
<i>Tomentella pilosa</i> (Burt) Bourdot & Galzin							x		
<i>Tomentella punicea</i> (Alb. & Schwein.: Pers.) J. Schröt.							x		
<i>Tomentella sublilacina</i> (Ellis & Holw.) Wakef.		x				x	x		
<i>Tomentella viridescens</i> (Bres. & Torrend) Bourdot & Galzin							x		
<i>Tomentellopsis echinospora</i> (Ellis) Hjortstam				x			x		
<i>Tomentellopsis zygoesmoides</i> (Ellis) Hjortstam							x		
<i>Trametes gibbosa</i> (Pers.: Fr.) Fr.							x		x
<i>Trametes versicolor</i> (L.) Pilát									x
<i>Tranzschelia discolor</i> (Fuckel) Tranzschel. & M. A. Litv.									x
<i>Trechispora farinacea</i> (Pers. : Fr.) Liberta ss. lato		x				x			x
<i>Trechispora hymenocystis</i> (Berk. & Broome) K. H. Larss.						x			
<i>Trechispora mollusca</i> (Pers.: Fr.) Liberta ss. lato		x							
<i>Trechispora stevensonii</i> (Berk. & Broome) K. H. Larss.						x			

<i>Trichaptum abietinum</i> (Pers.: Fr.) Ryvarden		x				x	x			
<i>Trichia decipiens</i> (Pers.) T. Macbr.						x				
<i>Trichia favoginea</i> (Batsch) Pers.							x			
<i>Trichia varia</i> (Pers.) Pers.						x	x			
<i>Tricholoma album</i> (Schaeff.: Fr.) Kummer									x	
<i>Tricholoma atosquamosum</i> (Chevall.) Sacc.							x			
<i>Tricholoma fulvum</i> (DC.: Fr.) Sacc.						x		x		
<i>Tricholoma pardalotum</i> Herink & Kotl.									x	
<i>Tricholoma saponaceum</i> (Fr.) P. Kumm. ss. str.				x		x				
<i>Tricholoma scalpturatum</i> (Fr.) Quél. ss. str.			x							
<i>Tricholoma sulphureum</i> (Bull.: Fr.) P. Kumm.				x						
<i>Tricholoma vaccinum</i> (Schaeff.: Fr.) P. Kumm.						x				
<i>Tricholomopsis decora</i> (Fr.) Singer	x	x				x				
<i>Tricholomopsis rutilans</i> (Schaeff.: Fr.) Singer		x				x				
<i>Trichophaea livida</i> (Schumach.) Boud.								x		
<i>Triphragmium ulmariae</i> (DC.) Link						x				
<i>Tubifera ferruginosa</i> (Batsch) J.F. Gmel.						x				
<i>Tulasnella violea</i> (Quél.) Bourdot & Galzin						x				
<i>Tulostoma brumale</i> Pers.: Pers.			x							
<i>Tulostoma fimbriatum</i> Fr.			x							
<i>Tulostoma pulchellum</i> Sacc.1890 var. <i>pulchellum</i>			x							
<i>Tylospora asterophora</i> (Bonord.) Donk		x								
<i>Tylospora fibrillosa</i> (Burt) Donk		x				x				
<i>Uromyces armeriae</i> J. Kickx f.			x							
<i>Uromyces kabatianus</i> Bubák							x			
<i>Uromyces pisi</i> (DC.) G.H. Otth								x		
<i>Vuilleminia comedens</i> (Nees: Fr.) Maire							x			
<i>Xerocomus badius</i> (Fr.) Kühner ex J.-E. Gilbert						x				
<i>Xerocomus chrysenteron</i> (Bull.) Quél. ss. str.				x			x			
<i>Xerocomus ferrugineus</i> (Schaeff.) Bon						x				
<i>Xerocomus pruinatus</i> (Fr. & Hök) Quél.				x						x
<i>Xeromphalina campanella</i> (Batsch: Fr.) Maire						x				
<i>Xerula radicata</i> (Relhan: Fr.) Dörfelt				x					x	
<i>Xylaria hypoxylon</i> (L. ex Hook.) Grev.				x		x	x			
<i>Xylaria longipes</i> Nitschke							x			
<i>Xylodon brevisetus</i> (P. Karst.) Hjortstam & Ryvarden		x					x			
<i>Xylodon nespori</i> (Bres.) Hjortstam & Ryvarden							x		x	

ZfM in eigener Sache: Der Druck der Zeitschrift für Mykologie

PETER SPECHT

Mehrere Mitglieder hinterfragten in den vergangenen Monaten die Herstellung der Zeitschrift für Mykologie. Dabei spielte vor allem eine Rolle, dass viele Pilzfreunde der Meinung waren, die Zeitschrift würde von einem Verlag hergestellt werden. Dem war und ist nicht so: Die Zeitschrift wird seit geraumer Zeit von der DGfM im Eigenverlag herausgegeben. Dabei bedient sich die DGfM natürlich verschiedener Unternehmen, denn zur Herausgabe sind einige technischen Leistungen notwendig, die weder von den Autoren noch von den beiden ehrenamtlichen Schriftleitungen erbracht werden könnten. Die wichtigsten Mitgestalter der ZfM sind aber natürlich die Autoren. Hier soll berichtet werden, wie es weitergeht, wenn der Prozess zwischen Autor, Schriftleitung und Editorial Board abgeschlossen ist.

Nachdem Text und Bilder endgültig feststehen, wird der Layouter den Aufsatz mit samt aller einzufügenden Abbildungen und Tabellen elektronisch so verarbeiten, dass im Ergebnis ein druckfähiges PDF-Dokument vorliegt. Für das Layout hat das Präsidium der DGfM einen Vertrag mit dem „Verlag - Josef Maria Christan“ abgeschlossen. Der vielen Mitgliedern bekannte *Ramaria*-Experte Josef Christan, der hinter dieser Gewerbebezeichnung steht und der in dem hier vorliegenden Heft auch Mitautor eines wissenschaftlichen Beitrages zu dieser Gattung ist, hat auf Grund des insgesamt besten Angebotes hierfür den Zuschlag bekommen. Es ist für die Zeitschrift natürlich von Vorteil, dass der Layouter in der Mykologie bewandert ist.

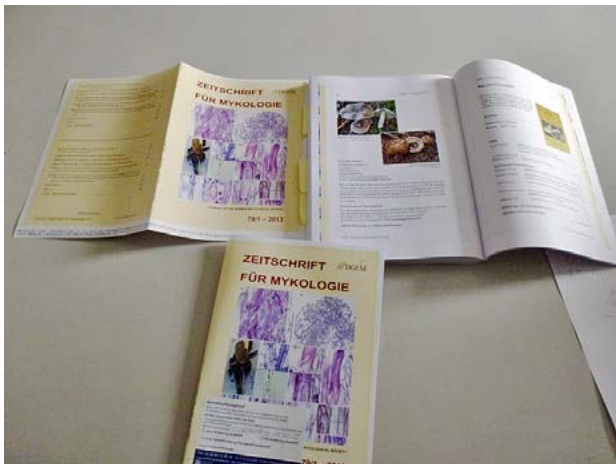
Nach Korrekturrunden an den einzelnen Arbeiten wird schließlich ein Gesamt-PDF des Heftes erstellt, das dann auf den Server der Druckerei hochgeladen wird.

Der Druckerei „Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG“ in Calbe an der Saale in Sachsen/Anhalt, kurz GCC, war nach einer Ausschreibung mit Beteiligung mehrerer Druckereien und mit der Sichtung vieler Referenzen der Auftrag zum Druck und auch Versand der Zeitschrift erteilt worden. Dass das alles wesentlich preisgünstiger geht als bisher, war eines der erfreulichen Ergebnisse der Veränderungen.

Unmittelbar nachdem die Daten auf den Server der Druckerei hochgeladen wurden, erstellt die Druckerei einen Korrekturproof. Das ist ein komplett ausgedrucktes und auch gebundenes Dokument des kompletten Innenteils der Zeitschrift (nachfolgendes Bild). Auf einem gesonderten Blatt gibt es natürlich auch den Umschlag als Korrekturproof. Wichtig dabei ist, dass die Originalfarben des späteren Druckes von der Druckerei für diese beiden Proofs verwendet werden.

Anschrift des Autors: Peter Specht, Kieferngrund 57 a, 39175 Biederitz, E-Mail: spechthome@online.de

Die Proofs werden dem DGfM-Mitglied Peter Specht, der als Technischer Koordinator die beiden ehrenamtlichen Schriftleiterteams unterstützt, per Kurier von der Druckerei überbracht. Diese Proofs gehen dann nach einer Kontrolle durch den technischen Koordinator per Post an den Layouter, der jetzt allerletzte Korrekturen an der Farbeinstellung vornehmen kann, indem entsprechende Notizen im Proof für den Drucker festgehalten werden.



Niemand ärgert sich über farbverfälscht abgebildete Pilze mehr als die Autoren. Ganz besonders fatal ist eine falsche Farbwiedergabe natürlich, wenn das Bild wohlmöglich Illustration einer Neubeschreibung sein soll. Deshalb ist die gewissenhafte Durchsicht der Proofs äußerst wichtig. Unter Umständen sind an die Proofs schon von der Layouterin der Druckerei auf verschiedenen Seiten kleine Zettelchen mit Infos oder Fragen der Druckerei für den Layouter angeheftet.



Ist der Proof in Ordnung, wird die Druckfreigabe erteilt; sind Korrekturen notwendig muss entschieden werden, ob ein neuer Proof zu erstellen ist oder kleine Änderungen einfach eingearbeitet werden. Jetzt ist der Drucker dran. Das hier links war dann der entscheidende Mann bei der Herstellung des Heftes 79/1. Stefan Krüger ist der Drucker, der am 13.02.2013 das komplette Heft auf einer Heidelberger 8-Farbdruckmaschine im doppelseitigen 4-Farb-Offsetdruck produzierte.

Die für uns zuständige Kundenbetreuerin - Frau Roswitha Schneider (auf dem Bild der nächsten Seite zusammen mit Stefan Krüger) - hatte für mich den Orts-termin am 13.02.13 organisiert und vom Geschäftsführer der Druckerei auch eine

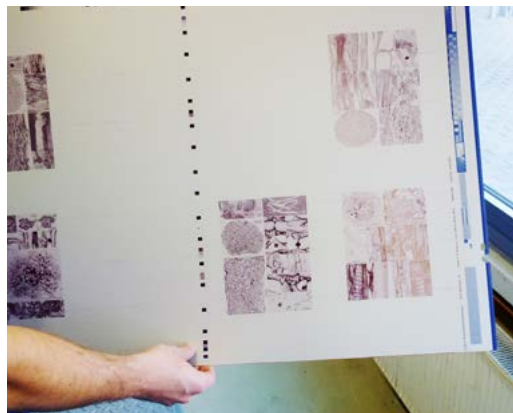
Fotoerlaubnis besorgt (somit sind alle Fotos vom Autor). So war es möglich, dass ich dem Drucker zusammen mit ihr über die Schulter schauen konnte. Frau Schneider ist als Außendienstmitarbeiterin des GCC für alle unsere Wünsche und Fragen und



den direkten Kontakt zum technischen Koordinator zuständig. Mit ihr werden von mir sämtliche Terminketten für jedes Heft abgestimmt, mit ihr rede ich über Verpackung und Versand und alles was es so zwischendurch gibt.

Für jede der 4 Farben black, cyan, yellow und magenta wurden schon in der Druckvorbereitung die Druckplatten hergestellt. Unten ist eine solche Druckplatte aus Metall mit einer Silberlegierung zu sehen. Auf der 4-Farb-Offset-Druckmaschine durchläuft jeder Papierbogen insgesamt 8 Walzen. Für den Auftrag jeder der 4 Farben wird jeweils eine einzelne solche Druckplatte benötigt, da der Bogen beidseitig bedruckt wird, sind es also 8 Platten in einem Druckdurchlauf. Bei 16 Seiten, die auf eine Platte geätzt sind, werden auf einem Bogen demzufolge 32 Seiten unserer Zeitschrift gedruckt.

Heft 79/1 hatte 320 Seiten, d. h. 10 verschiedene Papierbögen wurden beidseitig bedruckt – dafür waren dann also 80 Druckplatten erforderlich. Die Druckplatten wandern nach Druck des entsprechenden Bogens in den Schrott. Gedruckt werden von jedem Bogen etwa 2.000 Stück. Die Auflage unserer Zeitschrift beträgt derzeit 1.600 Stück. 200 Bögen sind jeweils so genannter „Zuschuss“ für die spätere Weiterverarbeitung, werden also



benötigt, um Unregelmäßigkeiten beim späteren Schneide- und Bindevorgang auszugleichen, und ca. weitere 200 Bögen werden vom Drucker jeweils zu Beginn des Druckes jedes einzelnen Bogens benötigt, um die notwendige Druck- und Farbqualität zu erreichen. In insgesamt 7 Stunden sind jeweils 1.800 Bögen, von 10 verschiedenen Bögen á 32 Heftseiten hergestellt. Das reine Drucken geht natürlich rasend schnell, nur dauern die notwendigen Einstell- u. Kontrollarbeiten für die Farbtreue fast 90 % der gesamten Zeit.

Wenn alles gedruckt ist und auch der Umschlag, der auf einer anderen Druckmaschine hergestellt wird, fertig ist, alle 10 Papierstapel also komplett für die Weiterverarbeitung vorliegen, wird ein einzelnes ungebundenes Heft daraus hergestellt. Diesen „Hänger“ verschickt die Druckerei mit einem Expressdienst an mich, meine Aufgabe ist es jetzt, die ord-



nungsgemäße Druckherstellung und Reihenfolge aller Seiten, den Schnitt und den Umbruch zu kontrollieren. Wenn alles richtig ist, wird die Freigabe zum Binden und zum Versand für die Druckerei erteilt.

Schnitt, Umbruch und Bindevorgang sowie das Einleimen des Umschlages erfolgen maschinell. Jede einzelne Zeitschrift wird dann in doppelte Klarsichtfolie verpackt, erhält automatisch ein aus der von uns übergebenen aktuellen Adressdatei generiertes Etikett und wird dann von der Druckerei direkt zur Post gebracht. Dann sollte die Zeitschrift innerhalb 6 Tagen (so viel Zeit darf sich die Post für bei ihr aufgebene Buchsendungen nehmen) beim Leser sein.



Zusammenfassung vom Arbeitstreffen des DGfM-Fachausschuss Funga Deutschland am 17.-18. Mai 2013 in Jena-Prießnitz

Teilnehmer:

Andreas Gminder, Dr. Martin Schmidt und Peter Karasch
(Prof. Hans-Jürgen Hardtke entschuldigt)
Dr. Oliver Dürhammer (nur am 17. Mai von 17-20 UHR)

TOP 1 Besprechung mit O. Dürhammer über die Darstellung der DGfM-Pilzkartierungsdaten durch die Zentralstelle Deutschland (Inhaber O. Dürhammer).

Hier wurde der Wunsch der Landes-Koordinatoren-Konferenz vom 03.10.2012 in Drübeck (TOP 8: Weiterentwicklung der Software für Kartierung und Kartierungsdarstellung) vorbereitet, die Kartierungsdaten der DGfM im Internet in attraktiver Form darzustellen.

O. Dürhammer erklärte, dass er die Pilzverbreitungsdaten in ähnlicher Weise wie die Moose Deutschlands (s. www.moose-deutschland.de) auf seiner Plattform www.pilze-deutschland.de darstellen möchte. Die Kombination von zwei Großgruppen auf einer Internetpräsenz ergäbe eine hochattraktive Darstellung und interessante Auswertungsmöglichkeiten der Verbreitung von Moosen und Pilzen.

Er empfahl, zunächst nur eine Basisversion wie folgt zu präsentieren:

- Verbreitungskarten je Art mit Symboldarstellungen mindestens auf ¼ tel-TK a) mit Deutschlandkarte und b) Bundeslandkarten.
- Auf der interaktiven Punktkarte werden zu jedem Fund Finder/Bestimmer und Funddatum in einem Fenster geöffnet dargestellt.
- Soweit bereits vorhanden, werden von bis zu 3.000 Pilzarten Textbeschreibungen und Bilder dargestellt. Weitere Beschreibungen und Bilder sollen dann über die DGfM sukzessive bereitgestellt werden. Zurzeit können vier Bilder je Art gezeigt werden.
- Etwaige Nutzungsrechte und die Verantwortlichkeit für die Daten bleiben in jedem Fall bei der DGfM mit ihren Landeskoordinatoren.
- Ziel ist es, bis März 2014 eine erste Darstellung, zumindest mit den Daten der DGfM-Zentraldatei zu veröffentlichen. Die zusätzlich vorhandenen Länderdaten werden dann in Abstimmung mit den Landeskoordinatoren veröffentlicht.

Die Darstellung der Daten wird von der Zentralstelle kostenlos angeboten. Über laufende Kosten der Datenverwaltung, Einrichtungskosten und Zusatzoptionen wird O. Dürhammer dem Präsidium der DGfM ein Angebot unterbreiten.

M. Schmidt formuliert für den FA Funga und die DGfM folgende Vorstellungen:

Auf der Hauptseite muss das Layout an die DGfM-Homepage angepasst werden. O. Dürhammer macht entsprechende Gestaltungsvorschläge. Die Akzeptanz eines seitlichen Werbebanners bzw. die finanzielle Freistellung wird im Präsidium besprochen.

Weitere Spezifikationen werden in einem gesonderten Dokument vereinbart.

- Die DGfM erhält Administratorrechte für Daten-Updates.

TOP 2 Änderungen bei der Besetzung der Landeskoordinatoren

- In **Baden-Württemberg** scheidet A. Gminder aus. Er teilt dies den Kartierern im Bundesland in einem Rundbrief mit und wirbt für eine Nachfolge.
- In **Thüringen** ersetzt A. Gminder den ausscheidenden G. Hirsch
- In **Hessen** ist Hermine Lotz-Winter seit Jahresanfang neue LK
- In **Mecklenburg-Vorpommern** wurde Dr. Oliver Duty Stellvertreter von Prof. Hanns Kreisel. Die DGfM hat Prof. Kreisel schriftlich davon in Kenntnis gesetzt und ein Treffen mit O. Duty vorgeschlagen. Dieses Treffen hat zwischenzeitig stattgefunden. Prof. Kreisel ist mit der Lösung sehr zufrieden und unterstützt O. Duty nach Kräften.

TOP 3 Treffen der Landeskoordinatoren am Samstag, 30.11.2013 (bis Sonntag, 01.12.2013).

Die Einladungen werden von M. Schmidt nach der DGfM-Präsidiumssitzung im Juli per E-Mail verschickt. Ein wesentlicher TOP wird die Online-Darstellung der Kartierungsdaten sein.

TOP 4 Verwaltung und Nutzung der DGfM- Zentraldatei

Diese wird seit Mai 2012 von M. Schmidt verwaltet und kontinuierlich in Zusammenarbeit mit den LK aktualisiert. Wissenschaftliche Anfragen werden von ihm zentral für bundesweite Projekte beantwortet. Länderspezifische Anfragen werden an die zuständigen LK weitergeleitet.

Für den FA Funga Deutschland

Peter Karasch, Dr. Martin Schmidt und Andreas Gminder

Mitteilungen von Pilzberatern und -sachverständigen über schwere und bemerkenswerte Pilzvergiftungen und besondere Beratungsfälle 2012

SIEGMAR BERNDT

Kubanischer Kahl- oder Klebkopf (*Psilocybe cubensis*) – Abb. 1

Herr Horst Staub, Mannheim, berichtete über die Vergiftung einer 46-jährigen Frau mit halluzinogen wirkenden Pilzen. Die Betroffene wurde stationär in einem Kreiskrankenhaus im Rhein-Neckar-Raum behandelt. Ich konnte die Krankenakte einsehen: Sie hatte angegeben, im Keller ihres Hauses in einem Eimer Pilze gefunden zu haben, von denen sie einige mitnahm und zusammen mit Alkohol verspeist habe. Etwa eine ½ Stunde später habe sie sich „high“ gefühlt, habe Musik gehört, obwohl ihr Radio nicht eingeschaltet gewesen sei und sie habe ihre Umgebung, wie in Farbe getaucht, gesehen.

Dem erstuntersuchenden Arzt waren noch erweiterte Pupillen aufgefallen, sonst sei sie neurologisch unauffällig gewesen. Internistisch sei nur ihre erhöhte Herzschlagfolge von 102/min aufgefallen. Die Laborwerte zeigten erhöhte Leberenzyme und erhöhtes MCV sowie vermehrtes Bilirubin.

Per Taxi erhielt Herr Staub einen stattlichen Pilz mit leicht gewölbtem, bronze-gellichem und leicht klebrigem Hut von 60 mm Durchmesser und weißlichem, bei Berührung und Verletzung stark blauendem Stiel mit Ring mit einer Stiellänge von 17,5 cm, zur Spitze hin 8 mm stark und zur keulig ausgezogenen Basis bis 20 mm stark. Die Lamellen waren hellbraun und breit angewachsen. Sporen: oval-elliptisch, dickwandig mit Keimporus, (9)-11-14 x 6-8,3 µm; Basidien 15-20 x 6-10 µm; Cheilocystiden lageniform, vereinzelt keulig 28-50 x 3-10 µm.

Anhand der ihm zur Verfügung stehenden Literatur bestimmte der PSV – nachvollziehbar – den Pilz als *Psilocybe cubensis* (Earle) Singer.

Anschrift des Autors: Prof. Dr. med. Siegmар Berndt (DGfM-Toxikologe), Delpstraße 5A, 33102 Paderborn, Tel.: 05251/34549, E-Mail: drs.berndt@t-online.de



Abb. 1: Kubanischer Kahl- oder Klebkopf
Foto/Quelle: Zergboy / Lizenz Wikimedia commons

Die Patientin wurde in der Klinik über Nacht überwacht und war am nächsten Morgen wach, bewusstseinsklar und beschwerdefrei.

Zusammenfassend gehe ich von einer leichten halluzinogenen Reaktion nach wohl nur einer geringen Aufnahme von Kubanischen Kahlkopf aus. Dieser enthält nach Literaturangaben 0,5–0,9 % Psilocybin in der Trockenmasse sowie Psilocin und Baeocystin.

Die veränderten Laborwerte deute ich nicht als Vergiftungsfolge sondern als Hinweis auf regelmäßigen Alkoholkonsum der Betroffenen.

Brauner- oder Königsfliegenpilz (*Amanita regalis*) – Abb. 2-3

Herr Frank Demmler, Lauter/Sachsen, berichtete Ende Juni 2012 über glimpflich ausgegangene Vergiftungen mit Königsfliegenpilzen. Ein älteres Ehepaar hatte in einem Fichtenwald im Grenzgebiet zu Tschechien auf tschechischer Seite Königsfliegenpilze (*Amanita regalis* (Fr.) Michael) gesammelt, die es für Wiesenchampignons (*Agaricus campestris* L.) gehalten habe.

Die Frau habe nach Zubereitung zwei Fruchtkörper, der Mann nur einen Bissen davon verspeist. Eine halbe Stunde später sei es der Frau schlecht geworden und sie habe sich heftig erbrechen müssen. Ihr Ehemann blieb unbeeinträchtigt. Beide suchten ein Krankenhaus auf, wo sie über einen Tag beobachtet und mit Aktivkohle behandelt wurden. Der PSV konnte die Reste der vorgelegten Pilze eindeutig als Königsfliegenpilze bestimmen.

Königsfliegenpilze enthalten ebenso wie Fliegen- und Pantherpilze Ibotensäure, die beim Garen und nach dem Verzehr im Organismus zum toxischen Muscimol decarboxyliert wird.

Eine zu erwartende anticholinerge Symptomatik mit trockenem Mund, weiten Pupillen, beschleunigtem Herzschlag und Erregungszuständen wurde nicht beobachtet.

Vermutlich wurden die Giftstoffe durch das frühe und heftige Erbrechen aus dem Körper entfernt und konnten auch in Folge der Therapie mit Aktivkohle ihre Wirkung nicht entfalten.



Abb. 2: Königsfliegenpilz Foto: R. MARKONES



Abb. 3: Königsfliegenpilz
Foto: P. KARASCH

Amanita regalis wurde früher auch als Varietät von *Amanita muscaria* (L.) Lam. betrachtet. Molekulargenetische Untersuchungen konnten aber *Amanita regalis* als eigenständige Art von *Amanita muscaria* abgrenzen.

Kräuterseitling (*Pleurotus eryngii*)

Herr Gert Rosenstengel aus Iserlohn schrieb mir, dass er mit seiner Frau Kräuterseitlinge (*Pleurotus eryngii* (DC) Quél.) aus Südkorea, mit Sahne zubereitet, gegen 13 Uhr zusammen mit Nudeln verspeist habe. Bei einem 2 Stunden später erfolgten Auftritt seines Gemeindechores hätten seine Beine begonnen zu zittern. Das habe er nicht unterdrücken können, und das Zittern habe schließlich seinen ganzen Körper ergriffen. Er habe nicht mehr stehen können, zwei Chormitglieder hätten ihn stützen müssen. Nur mit Mühe habe er so bis zum letzten Lied durchhalten können. Dabei sei ihm ziemlich flau gewesen. Chormitgliedern seien seine erweiterten Pupillen aufgefallen. In der Pause sei es ihm wieder besser gegangen. Beim zweiten Auftritt habe er sich noch geschwächt gefühlt. Das Zittern habe aber aufgehört und habe sich auch nicht wiederholt.

Seine Ehefrau, die noch mehr von den Pilzen gegessen und ein Glas Wein dazu getrunken habe, sei beschwerdefrei geblieben.

Der Kräuterseitling ist ein geschätzter, gut bekömmlicher Kulturspeisepilz. Die Wildform ist in Deutschland sehr selten. Vergiftungen sind nicht bekannt, individuelle Unverträglichkeitsreaktionen aber vorstellbar. Herr Rosenstengel stand wegen einer Mykose zu diesem Zeitpunkt unter einer systemischen Terbinafin-Therapie, die er gut vertrug.

Terbinafin kann neben anderen Nebenwirkungen auch Unwohlsein, Erschöpfungsgefühl, Schwindel und das Muskelsystem betreffende Reaktionen auslösen. So ist es zumindest vorstellbar, wenn auch nicht zu beweisen, dass die Kombination von Pilzverzehr und Medikamenteneinnahme zu einer pharmako-toxikokinetischen Interaktion geführt hat, die für die beschriebene ungewöhnliche Symptomatik ursächlich gewesen sein könnte.

Auf das bisher weitgehend vernachlässigte Problem des Pilzverzehrs unter Medikamenteneinfluss bin ich bereits einmal nach einer Leseranfrage eingegangen (BERNDT 2010).

Literatur:

BERNDT S (2010): Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet. DGfM-Mitteilungen in Zeitschrift für Mykologie **76** (2): 61-62.

Olivbrauner Safranschirmling (*Chlorophyllum olivieri*) – Abb. 4-5

Herr German Orth, Bonn, meldete, dass ihn Ende September 2012 eine Frau mit ihrer Tochter aufgesucht und Pilzputzreste vorgelegt habe.

Sie habe berichtet, am Vorabend gegen 20 Uhr zwei als Parasole selbst gesammelte Pilze ca. 5 Minuten gebraten und verspeist zu haben. Gegen 2 Uhr habe sie sich übergeben müssen und Durchfall gehabt, Symptome, die bis zum nächsten Morgen angehalten hätten. Ihre Tochter, habe nur sehr wenig von der Pilzmahlzeit gegessen und sei beschwerdefrei geblieben.

Das GIZ Berlin, an das sie sich zunächst gewandt habe, empfahl ihr dringend, sofort einen PSV aufzusuchen, da es sich um Gift-Riesenschirmlinge (*Chlorophyllum brunneum* (Farl. & Burt.) Vellinga) oder auch um Amatoxin-haltige Schirmlinge, wie z. B. *Lepiota brunneoincarnata* Chodat & C. Martin oder *L. subincarnata* J. E. Lange handeln könne.



Abb. 4: Olivbrauner Safranschirmling - *Chlorophyllum olivieri*

Foto: H. HUIJSER



Abb. 5: Olivbrauner Safranschirmling - *Chlorophyllum olivieri* im Anschnitt
Foto: H. HUIJSER



Abb. 6: Gift-Riesenschirmling - *Chlorophyllum brunneum*

Foto: W. SCHÖSSLER



Abb. 7: Gift-Riesenschirmling - *Chlorophyllum brunneum*

Foto: W. SCHÖSSLER



Abb. 8: Gemeiner Safranschirmling -

Chlorophyllum rachodes

Foto: P. KARASCH



Abb. 9: Gemeiner Safranschirmling -

Chlorophyllum rachodes

Foto: W. SCHÖSSLER

Herr Orth beschreibt Reste frischer Pilze, die beim Anschnitt rötlich angelaufen seien. Huthaut in der Mitte dunkelbraun und glatt, darunter angeheftete glatte braune Schuppen auf hellerem Grund, Stielansatz faserig und hell. Aufgrund der angegebenen Hutgröße von mindestens 15 cm Durchmesser konnte er Amatoxin-haltige Lepioten ausschließen und ging von Olivbraunen Safranschirmlingen (*Chlorophyllum olivieri* (Barla) Vellinga) aus, die wegen viel zu kurzer Garzeit zu einer **unechten Pilzvergiftung** geführt haben.

Bei der Mehrzahl der Pilzvergiftungen mit Parasolen und Safranschirmlingen handelt es sich um unechte Pilzvergiftungen als Folge der zu kurzen Bratzeit, oft zusammen mit zu reichlicher Fettzugabe.

Orangefuchsiges Raukopf (*Cortinarius orellanus*)

Ein Vergiftungsopfer aus Bochum schilderte mir seine eigene und die Krankheitsgeschichte seiner Frau. Die Familie habe Anfang August 2012 mit Sohn und Tochter Urlaub im Südosten Finnlands gemacht. In einem Mischwald mit Birken und Kiefern habe man auf dem moosigen Boden zwischen vielen Heidelbeersträuchern



Abb. 10: Orangefuchsiges Raukopf

Foto: R. MARKONES



Abb. 11: Orangefuchsiges Raukopf

Foto: R. MARKONES

Pfifferlinge gesammelt, aber auch eine ihm unbekannte Pilzart mitgenommen. Diese habe er probiert, und da sie nicht bitter war, für genießbar gehalten.

Die Pilze wurden gesäubert und mit Butter und Zwiebeln gebraten. Die Tochter habe es abgelehnt von dem Pilzgericht zu essen, der Sohn habe nur die ihm bekannten Pfifferlinge verspeist, während er und seine Frau etwa eine Hand voll der unbekannten Pilze gegessen hätten.

Etwa 30 Minuten nach der Pilzmahlzeit sei es ihm und seiner Frau übel geworden und sie hätten sich übergeben müssen. Danach sei es ihnen wieder gut gegangen. Nach 3 Tagen habe seine Frau über nächtliche Magenkrämpfe geklagt, so dass man am nächsten Morgen ein Krankenhaus aufgesucht habe. Eine Blutuntersuchung habe keine Auffälligkeiten gezeigt. Seine Frage, ob es einen Zusammenhang mit den vor drei Tagen verspeisten Pilzen geben könne, sei von den Ärzten verneint worden, stattdessen habe man einen Infekt angenommen. Ab dem dritten Tag hätten sie beide unter zunehmender Appetitlosigkeit, Kraftlosigkeit und Müdigkeit gelitten. So hätten sie die meiste Zeit schlafend verbracht. Sechs Tage nach der Pilzmahlzeit wurde die Heimreise angetreten und sie hätten sich schließlich am 11. Tag ihrem Hausarzt vorgestellt. Dieser habe Kontakt mit einem Gifteinformationszentrum und mit einem Pilzsachverständigen aufgenommen. Nachdem am Folgetag die Laborwerte mit >8 mg/dl Kreatinin bei seiner Frau und >28 mg/dl Kreatinin bei ihm vorlagen (Normwerte bis 1 mg/dl), wies sie der Hausarzt sofort stationär ein. Im Krankenhaus hielt man die übermittelten Werte zunächst für einen Laborfehler, diese wurden dann aber vom eigenen Labor bestätigt. Der diensthabende Nierenfacharzt, der einen Pilzsachverständigen zu Rate gezogen hatte, zeigte den Betroffenen Abbildungen von Orangefuchsisgen Rauköpfen (*Cortinarius orellanus* Fr.), die sie als die Pilze erkannten, die sie gesammelt und verspeist hatten. Noch in der Nacht sei er dialysiert und seine Frau mit Infusionen behandelt worden. Die Nierenfunktionswerte seiner Frau hätten sich rasch gebessert, so dass sie nach vier Tagen habe entlassen werden können. Er selbst sei dialysepflichtig geblieben und werde jetzt ambulant jeden 2. Tag 4 Stunden dialysiert. Unter der Dialyse lägen seine Kreatininwerte bei 6 mg/dl und die Kreatininclearance bei nur 13 ml/min (Normwert: 160 – 180 ml/min).

Ungewöhnlich bei dem geschilderten Krankheitsverlauf ist das frühe Erbrechen, das nicht zum Orellanin-Syndrom gehört, aber als Hinweis auf mglw. weitere verspeiste, eine gastrointestinale Symptomatik auslösende Arten, angenommen werden kann. Klassische Symptome des Orellaninsyndroms wie Schmerzen in der Nierengegend, trockener Mund, erst vermehrte, später verminderte Urinausscheidung oder Kopfschmerzen wurden nicht berichtet. Bemerkenswert ist weiter, dass sich trotz Aufnahme etwa der gleichen Pilzmenge die Intoxikationen so unterschiedlich ausgewirkt haben. Während die Frau eine gute Prognose hat, ist die Prognose bei ihrem Ehemann ungewiss bis eher schlecht.

Ich danke allen Pilzberatern und -sachverständigen für ihre Meldungen und bitte, mir auch weiterhin möglichst **zeitnah** schwere, ungewöhnliche, seltene und bisher

unbekannte Vergiftungen, auch Verdachtsfälle und Fälle, bei denen es wider Erwarten nicht zu Vergiftungssymptomen gekommen ist, zu melden, damit ich ggf. noch Kontakt zu den behandelnden Ärzten aufnehmen kann. Auch die Frage nach von den Betroffenen eingenommenen Medikamenten ist wichtig.

Leser fragen: Der DGfM-Toxikologe antwortet

Frage von Herrn Alois Ehret, Pilzsachverständiger in Hohberg:

Sind Pilze als Abführmittel geeignet?

Antwort von Prof. Dr. med. Siegm. Berndt, DGfM-Toxikologe:

Schmierröhrlinge (*Suillus* Gray) haben eine abführende Wirkung, die von der aufgenommenen Menge, der Garzeit und der individuellen Disposition abhängt. Die stärkste Wirkung hat der Körnchenröhrling oder Schmerling (*Suillus granulatus* (L.) Roussel). Butterpilze (*S. luteus* (L.) Roussel) können auch allergische Reaktionen auslösen. Der Ringlose Butterpilz (*S. collinitus* (Fr.) Kuntze) verursacht auch nach Verzehr üblicher Mengen junger, gut gegarter Fruchtkörper, selbst wenn ihnen die schleimige Huthaut abgezogen wurde, rezidivierend Durchfälle. Auch von ungenügend gegartem Hallimasch (*Armillaria* spec.) ist eine abführende Wirkung bekannt.



Abb. 12: Körnchenröhrling



Abb. 13: Butterpilz



Abb. 14 + 15: Ringloser Butterpilz

alle Fotos: R. MARKONES



Abb. 16: Hallimasch

Foto: P. KARASCH

Der Fachbeirat „Pilzverwertung und Toxikologie“ führt die Schmierröhrlinge daher nicht in der „Positivliste der Speisepilze“ sondern in der „Liste der kritischen Speisepilze“ auf.

Bei einer plötzlich auftretenden Verstopfung sollte deren Ursache geklärt werden. Die Gabe von Abführmitteln ist nur selten notwendig. Die medikamentöse Behandlung einer chronischen Obstipation sollte erst dann erfolgen, wenn eine Diät, physikalische Maßnahmen und Änderung der Lebensgewohnheiten erfolglos geblieben sind.

Die Erfahrung lehrt, dass Menschen, die Abführmittel nehmen, zu deren Dauergebrauch mit Steigerungstendenz neigen. Nähme man Schmierröhrlinge als Abführmittel, käme noch die Gefahr einer Allergisierung hinzu. Auch enthalten Schmierröhrlinge eine Vielzahl chemischer Inhaltsstoffe, z. B. das Zellgift Suillin, über dessen Langzeitwirkung noch wenig bekannt ist.

Der Hallimasch löst, selbst gut gegart, öfters Überempfindlichkeitsreaktionen aus. Sein früher üblicher Einsatz als Abführmittel in der Volksmedizin ist heute obsolet. Zur Behandlung einer Verstopfung sind u. a. salinische Abführmittel wie Glaubersalz (Natriumsulfat) sowie Füllungs- und Quellmittel, wie z. B. Agar-Agar, geeignet. Wenn es unbedingt etwas „Pflanzliches“ sein soll, kann z. B. Rhabarberextrakt (*Extractum rhei*) genommen werden.

Frage von Frau Dipl.-Ing. Nicola Krämer, Hannover:

Sind die wild wachsenden Samtfußrüblinge und Austernseitlinge nach mehrmaligem Gefrieren und Wiederauftauen nicht mehr genießbar oder nur in ihrer Qualität beeinträchtigt?

Antwort von Prof. Dr. med. Siegm. Berndt, DGfM-Toxikologe:

Austernseitling (*Pleurotus ostreatus* (Jacq.) P. Kumm.) und Samtfußröbling (*Flammulina velutipes* (Curtis) Singer s. l.) sind gern gesammelte und geschätzte „Winterpilze“.

Beide Arten benötigen als „Startsignal“ Temperaturen unter 0 °C, meist die ersten Nachtfroste, und sie wachsen dann bei höheren Temperaturen weiter. Frostperioden, wiederholtes Gefrieren und Wiederauftauen schaden diesen Arten nicht. Sie enthalten ein „Frostschutzmittel“, das die Bildung schädigender Eiskristalle in den Zellen verhindert.

Nach dem Auftauen wachsen sie weiter und können den ganzen Winter über zum Verzehr gesammelt werden. Die Kriterien, wann Pilze verdorben sind – die der Pilzfreund kennen sollte – gelten natürlich auch für Austernseitlinge und Samtfußröblinge.

Frage einer Hobby-Pilzzüchterin, die von Frau Dipl.-Ing. Nicola Krämer, Hannover, an mich weitergeleitet wurde:

Nach einem Sturm musste ich 2 Traubenkirschen fällen. Kann ich die Stämme für meine Kulturspeispilzzucht verwenden?

Antwort von Prof. Dr. med. Siegm. Berndt, DGfM-Toxikologe:

Beide bei uns vorkommenden Traubenkirschenarten, die Frühe Traubenkirsche (*Prunus padus*) und die Spätblühende oder Amerikanische Traubenkirsche (*P. serotina*) enthalten in allen Teilen, besonders in der Rinde und in den Kirschkernen (kaum im Fruchtfleisch) Cyanoglycoside in Form von Amygdalin bzw. Prunasin. Aus der organischen Bindung der cyanogenen Glycoside wird Blausäure (HCN) freigesetzt und verflüchtigt sich (daher der Geruch nach „Bittermandel“), aber eben nicht vollständig.

Cyanoglycoside sind wasserlöslich. Theoretisch vorstellbar ist, dass auf Traubenkirschenholz fruktifizierende Pilze diese aufnehmen und möglicherweise im Fruchtkörper anreichern. Der Säugetierorganismus, auch der des Menschen, besitzt für eine geringe Blausäurebelastung einen wirksamen Entgiftungsmechanismus.

Frau Bettina Plenert, Ärztin am GIZ Erfurt und Mitglied im Fachbeirat „Pilzverwertung und Toxikologie“, hat auf Beobachtungen hingewiesen, nach denen es bei trächtigen Säuen nach Fressen von Blättern und Rinde von *P. serotina* zu Missbildungen bei den Ferkeln gekommen ist (SELBY et al. 1971).

Vergiftungen nach dem Verzehr von auf Traubenkirschenholz gewachsenen Pilzen halte ich für unwahrscheinlich, rate aber trotzdem von der Verwendung dieser Holzart für Kulturzwecke ab.

Literatur:

TEUSCHER E, LINDEQUIST U (2010): Biogene Gifte. 3. Aufl. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft Stuttgart. 963 S.

ROTH L, DAUNDERER M, KORMANN K (2012): Giftpflanzen – Pflanzengifte. 6. Aufl. Nikol Verlag, Hamburg. 1122 S.

SELBY LA, MENGES RW, HOUSER EC, FLATT RE, CASE AA (1971): Outbreak of swine malformations associated with the wild black cherry, *Prunus serotina*. Arch. Environ Health **22** (4): 496-501

Frage einer jungen Mykologin, die Herr Andreas Kunze, Augsburg, weitergeleitet hat:

Ist der Wurzelnde Schwefelkopf, den man ja leicht mit dem genießbaren Rauchblättrigen Schwefelkopf verwechseln kann, ein Giftpilz?

Antwort von Prof. Dr. med. Siegm. Berndt, DGfM-Toxikologe:

Über den Speisewert des Wurzelnden Schwefelkopfes (*Hypholoma radicosum* J. E. Lange) ist nichts Sicheres bekannt. In der gängigen Pilzliteratur wird er unterschiedlich, überwiegend als „ungenießbar“, allenfalls als „giftverdächtig“, beurteilt. Nur LAUX (2002: 146) bezeichnet *H. radicosum* als „giftig“. Diese widersprüchlichen Angaben sind wohl darauf zurückzuführen, dass dieser Pilz wegen seiner Seltenheit und Bitterkeit kaum in der Pilzpflanze landet, obwohl wegen seiner grauen Lamellen eine Verwechslung mit dem begehrten und schmackhaften Rauchblättrigen Schwefelkopf (*H. capnoides* (Fr.) P. Kumm. denkbar ist. Dass der Grünblättrige Schwefelkopf (*H. fasciculare* (Huds.) P. Kumm. als Giftpilz erkannt wurde, liegt an seiner Häufigkeit und dem zeitgleichen Vorkommen am gleichen Ort mit dem Rauchblättrigen Schwefelkopf. LUDWIG (2001: 193) schreibt, dass von den ca. 15 *Hypholoma*-Arten, alle, außer *H. capnoides*, giftverdächtig oder sogar, wie *H. fasciculare*, giftig sind.



Abb. 17: Wurzelnder Schwefelkopf

Foto: R. MARKONES

Ich habe Herrn Laux gefragt, aus welcher Quelle seine Angabe über die Giftigkeit von *H. radicosum* stammt oder, ob ihm selbst Vergiftungsfälle bekannt geworden sind. Herr Laux hat mir freundlicherweise geantwortet und zugesagt, in der nächsten Ausgabe seines PilzAtlas die Angabe „giftig“ in „ungenießbar bzw. giftverdächtig“ zu ändern.

Literatur:

LAUX HE (2002): Der neue Kosmos PilzAtlas. 1. Aufl. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. Stuttgart. 303 S.

LUDWIG E (2001): Pilzkompandium – Band I, Beschreibungen. IHW – Verlag Eching. 758 S.

Clitocybe acromelalga und *C. amoenolens* sind zwei verschiedene Arten

HEINZ CLÉMENÇON

Auf die Frage von Herrn Peter Specht «Sind *Clitocybe amoenolens* und *Clitocybe acromelalga* tatsächlich zwei verschiedene Arten?» antwortete Herr Prof. Dr. Siegmар Berndt «Nach Heinz Clémenton ist *Clitocybe amoenolens* eine eigene Art.» (Zeitschrift für Mykologie 79/1, Seite 233, 2013). Dies gab mir (HC) Anlass zu einer erneuten Suche nach Merkmalen, nach denen diese beiden Arten unterschieden werden können. Es stellte sich heraus, dass die Sporenlänge ein zuverlässiges Kriterium abgibt (Abb. 1). Da nur je ein einziges Exemplar jeder Art zur Verfügung stand, konnten nur die Sporendimensionen statistisch bearbeitet werden, nicht jedoch die anderen Merkmale. Lamellendichte und Dicke des Hutfleisches wurden an diesen Exemplaren und an deren Fotografien gemessen und der Geruch nach den Notizen zu diesen Funden beurteilt. Bei der Beurteilung der Merkmale von *Clitocybe acromelalga* wurden zahlreiche japanische volkstümliche «Pilzbüchlein» berücksichtigt. Besondern Dank schulde ich den Herren Prof. Dr. N. Sagara, (Oita), und Dr. S. Miyauchi, (Niigata), für die ihre Hilfe bei der Bereitstellung von Literatur.

Man kann diese beiden Arten wie folgt unterscheiden (Abb. 1):

1. Mittlere Sporenlänge unter 4,2 µm: *Clitocybe acromelalga* Ichimura
Sporen 3,2-4,0 x 2,3-3,3 µm; Q = 1,05-1,56 (N = 200; 95% Populationsgrenzen).
Mittelwerte 3,6 x 2,8 µm, Q = 1,30
2. Mittlere Sporenlänge über 4,2 µm: *Clitocybe amoenolens* Malençon
Sporen 4,4-6,2 x 2,9-3,8 µm; Q = 1,33-1,87 (N = 200; 95% Populationsgrenzen).
Mittelwerte 5,3 x 3,3 µm, Q = 1,60

Die Sporendimensionen von *Clitocybe acromelalga* werden von ICHIMURA (1918) im Protolog mit «3-4 x 1.5-2.5 µm» angegeben, was von einigen japanischen Mykologen so abgeschrieben wurde. Ichimuras Zeichnung zeigt sichelförmig zusammengedrückte Sporen, wie sie auch gelegentlich in Quetschpräparaten gesehen werden können, und die dann etwa den von Ichimura angegebenen Maßen entsprechen. Im Protolog hingegen werden die Sporen mit oboval angegeben.

Weitere Merkmale, die wahrscheinlich zur Unterscheidung der beiden Arten herangezogen werden können, für die aber noch zu wenig Messungen vorliegen um sie statistisch absichern zu können, sind die Lamellendichte, das Verhältnis der Dicke des Hutfleisches zur Lamellenbreite im halben Hutradius und der Geruch.

Anschrift des Autors: HEINZ CLÉMENÇON, Musée botanique cantonal, Avenue de Cour 14bis, CH-1007 Lausanne, Schweiz

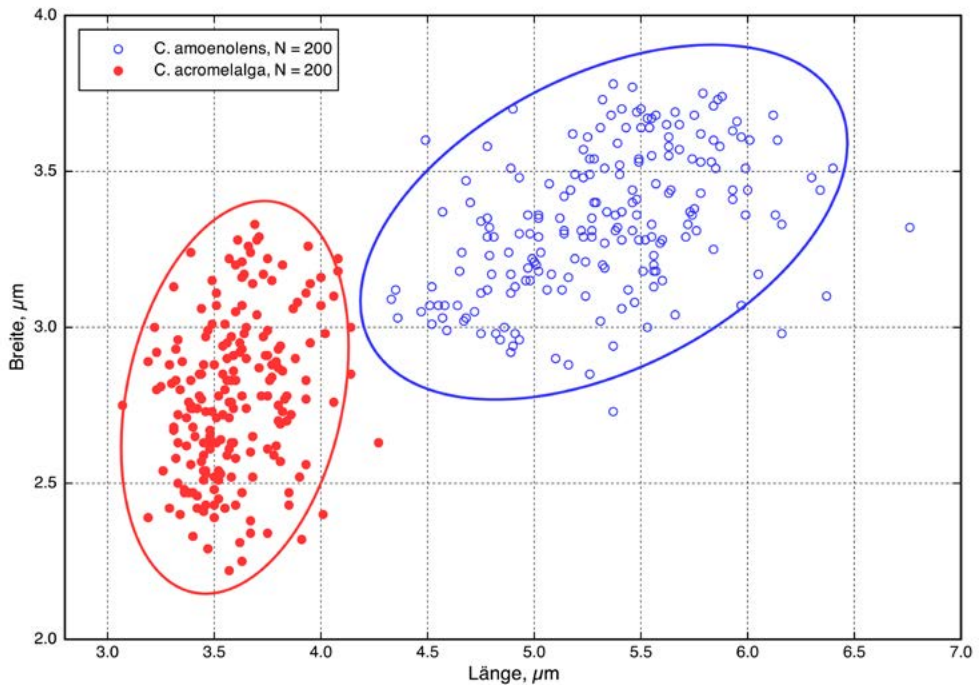


Abb. 1: Grafik der Sporendimensionen der beiden Trichterlinge, basierend auf neuen Messungen. Die Ellipsen zeigen die zweidimensionalen 95 % Populationsgrenzen. Die horizontalen und vertikalen Tangenten liegen 0,1-0,2 µm ausserhalb der im obigen Schlüssel angegebenen eindimensionalen 95 % Populationsgrenzen. Dies ist eine Folge der Korrelation zwischen den Längen und Breiten, die bei den eindimensionalen Grenzen nicht berücksichtigt werden. Die ausserhalb der Populationsellipsen liegenden Sporen dürfen als statistisch atypisch betrachtet werden. *Clitocybe acromelalga*, Kollektion HC 88/188 Japan; *Clitocybe amoenolens* ex Herbar Claude Boujon, Wallis, 24.9.2008, bei *Picea*. Messungen mit Photoshop CS4 extended durchgeführt, die Messdaten in Microsoft Excel überführt zur Berechnung der Populationsgrenzen und Ellipsen, und die Grafik wurde mit Mjograph 4.3.0 von Makoto Tanahashi erstellt.

Lamellendichte: *Clitocybe acromelalga* 18-20 Lamellen (primäre und sekundäre) pro 1 cm am Hutrand (Hutdurchmesser 71 mm). *Clitocybe amoenolens* 15-16 Lamellen pro 1 cm Hutrand (Hutdurchmesser 61 mm).

Dicke des Hutfleisches im halben Radius: *Clitocybe acromelalga* 1/5 bis etwa gleich dick wie die Lamellenbreite. *Clitocybe amoenolens* deutlich dicker als die Lamellenbreite.

Geruch: Bei *Clitocybe acromelalga* schwach oder unbedeutend, bei *Clitocybe amoenolens* stark, süsslich fruchtig oder blütenhaft, an *Inocybe bongardii* (Weinm.) Quél. erinnernd, oder widerlich-süsslich.

ICHIMURA (1918) schrieb im Protolog von *Clitocybe acromelalga* «Odor and taste not marked», was wohl eher als „Geruch und Geschmack unbedeutend“ und nicht als „fehlend“ verstanden werden sollte, obschon einige japanische Mykologen „geruchlos, geschmacklos“ schreiben. Andere Japaner enthalten sich einer Angabe.

Mir ist aufgefallen, dass der **Stiel** von *Clitocybe acromelalga* bei vollreifen Fruchtkörpern grosskammerig-hohl ist, während er bei *Clitocybe amoenolens* lange Zeit voll und bei Vollreife viel weniger stark ausgehöhlt ist. Dies ist kein zuverlässiges Merkmal, aber es könnte sich lohnen, es zahlenmässig und statistisch zu erfassen.

Als weiterer Unterschied könnte vielleicht auch die **Statur der Fruchtkörper** genannt werden. *Clitocybe acromelalga* ist ausgesprochen dünnfleischig und flatterig, mit bald tief genabeltem Hut; *Clitocybe amoenolens* ist ein stattlicher, fleischiger Pilz mit lange gewölbtem Hut und schliesslich seicht niedergedrückter Hutmitte. Im Gegensatz zur gelegentlich veröffentlichten Angabe, dass der Hut von *Clitocybe acromelalga* nur niedergedrückt, aber nicht trichterig sei, zeigen viele Abbildungen tief genabelte Hüte.

Die Häufigkeit der Thrombopleren im Hutfleisch wird von VIZZINI & ERCOLE (2012) zur Trennung der beiden Arten herangezogen. *Clitocybe acromelalga* soll keine, *Clitocybe amoenolens* jedoch zahlreiche Thrombopleren besitzen. Ich konnte tatsächlich bei *Clitocybe amoenolens* einige (nicht «zahlreiche») farblose, mit Baumwollblau mässig stark färbbare Thrombopleren sehen; aber bei *Clitocybe acromelalga* fand ich keine. Da ich glaube, dass das Auftreten von Thrombopleren vom physiologischen Zustand des Pilzes abhängt, und da ich nur je eine einzige Aufsammlung dieser beiden Arten untersuchen konnte, sollten zum taxonomischen Wert dieses Merkmales umfassendere Untersuchungen gemacht werden.

Obschon der Standort von *Clitocybe acromelalga* meist mit Bambuswäldern oder Zwergbambus-Dickichten angegeben wird, kommt diese Art auch bei Nadelbäumen vor, wie etwa *Pinus* und *Larix*.

Literatur

- ICHIMURA T (1918): A New Poisonous Mushroom. Botanical Gazette **65**: 109-111.
VIZZINI A, ERCOLE E (2012): *Paralepistopsis* gen. nov. and *Paralepista* (Basidiomycota, Agaricales). Mycotaxon **120**: 253-267.

Paralepistopsis oder *Clitocybe*? DNA-Kladogramme und Pilztaxonomie

HEINZ CLÉMENÇON

VIZZINI & ERCOLE (2012) haben aufgrund von isoliert scheinenden Gruppierungen in ihrem Kladogramm einer Auswahl von 71 trichterlingsartigen Blätterpilzen die Gattungen *Paralepista* Raithelh. und *Paralepistopsis* Vizzini anerkannt. Im Kladogramm kommen nur gerade 2 *Paralepista*-Arten vor (als *Lepista flaccida* (Sowerby) Pat. und *Lepista gilva* (Pers.) Roze), aber die Autoren fühlen sich berechtigt, in Extrapolation 14 Neukombinationen mit *Paralepista* einzuführen. Etwas weniger spekulativ scheinen die beiden Neukombinationen *Paralepistopsis amoenolens* (Malençon) Vizzini

und *Paralepistopsis acromelalga* (Ichimura) Vizzini zu sein, denn beide Arten finden sich im Kladogramm und bilden da eine eigene Gruppe, allerdings nur gerade mit diesen zwei Arten (als *Clitocybe amoenolens* Malençon und *Clitocybe acromelalga* Ichimura). Im Kladogramm der 71 Taxa erscheinen die beiden Gattungen an weit voneinander liegenden Orten und sind damit molekular gerechtfertigt. Aber genügt eine molekulare Rechtfertigung um neue Gattungen aufzustellen?

Die **Struktur der Kladogramme** hängt wesentlich von der Artenauswahl, der Artenanzahl, der Referenzgruppe (out group), der Auswahl der DNA-Sequenzen und vom Analysen-Algorithmus ab. Es ist somit nicht verwunderlich, dass die Kladogramme (oder Einzelheiten aus Kladogrammen) verschiedener Autoren oft erheblich verschieden sind. Als Beispiel seien nur die Gattungen *Hypsizygyus* Singer und *Ossicaulis* Redhead & Ginns genannt, die bei VIZZINI & ERCOLE (2012) Schwestertaxa sind und einen selbständigen Klad bilden, bei MONCALVO & al. (2000) hingegen in zwei getrennten Kladen liegen. Den Mykologen mit guter morphologisch-organismerischer Erfahrung aber wenig (oder gar fehlender) biochemischer und statistischer Ausbildung fehlt oft das klare Verständnis molekularbiologischer und mathematischer Zusammenhänge, und damit fehlt ihnen oft auch das Vermögen, Kladogramme und deren Widersprüche zu beurteilen.

Die **Umsetzung der Kladogramme** in eine Taxonomie und Systematik darf nur unter Berücksichtigung weiterer, nicht-molekularer Aspekte der untersuchten Pilze versucht werden. BLACKWELL (2011: 426) schrieb «Sequences of one or several genes are no longer evidence enough in phylogenetic research», eine von vielen Mykologen und auch mir geteilte Meinung. Zu den weiteren Aspekten zählen die sexuelle Verträglichkeit und Populationsgenetik (Genaustausch zwischen Individuen und Populationen), die Morphologie der Fruchtkörper und anderer Organe (z. B. Sklerotien, Rhizomorphen, Konidien) und die Ökologie (saprotroph, mykorrhizisch, nitrophil usw.). Um die DNA-Kladogramme solchermaßen in eine Taxonomie umzusetzen, braucht es eine große mykologische Erfahrung, die oft den Biologen mit vorwiegend molekularbiologischer und mathematischer Ausbildung aber ungenügender (oder gar fehlender) morphologisch-organismerischer Erfahrung fehlt.

Die **Glaubwürdigkeit eines Klades** hängt für den mykologisch Unerfahrenen nur von der statistischen Wahrscheinlichkeit ab, ungeachtet der weiteren mykologischen Aspekte. Für den erfahrenen Mykologen hingegen hängt die Glaubwürdigkeit eines „statistisch gesicherten“ Klades vorwiegend von den biologischen Aspekten der im Klad zusammengefassten Pilze ab. Zudem erwartet der erfahrene Mykologe, dass ein „statistisch gesicherter“ Klad von anderen Autoren mit anderen Analysen und anderer Artenauswahl bestätigt wird. Es ist deshalb unglaublich, wenn neue Gattungen oder Familien aufgrund einer einzigen DNA-Sequenzanalyse vorgeschlagen werden.

Bei der **Benennung der Klade** muss streng zwischen „Kladnamen“ und taxonomischen Namen unterschieden werden («Kladonomie» und «Taxonomie», BRUMMITT 1997). MONCALVO & al. (2002: 361) schreiben «To distinguish between

clade names and traditional taxonomic names, clade names are written in lowercase, never italicized, and preceded with the symbol “/.”» (Um die Kladnamen von den traditionellen taxonomischen Namen zu unterscheiden, werden die Kladnamen klein und nie kursiv geschrieben und folgen dem Symbol “/.”); z. B. “/ rhodocollybia”, bei MONCALVO & al. (o. c.) aus 5 Arten aus 3 Gattungen bestehend, und ‘„Rhodocollybia”’. Bei VIZZINI & ERCOLE (2012) erscheint *Paralepistopsis* im Klad /catathelasma; aber *Paralepista* wird keinem Klad zugeschrieben.

Klade und Taxonomie. Manche Molekulartaxonomien neigen neuerdings dazu, jedem statistisch gesichert erscheinendem Klad sogleich einen taxonomischen Rang zuzuschreiben und ein neues Taxon, z. B. eine neue Gattung vorzuschlagen. Dies ist sicher in vielen Fällen gerechtfertigt, in manch anderen jedoch fragwürdig. Als Beispiel kann das oben genannte Paar *Hyspizyus* / *Ossicaulis* dienen, das bei VIZZINI & ERCOLE (2012) aussieht, als besäße es einen taxonomisch Wert (dem diese Autoren aber zu Recht keinen taxonomischen Namen gaben). Wenn ein «statistisch gesicherter» Klad nur gerade in einer einzigen Arbeit auftritt, so kann das zwar eine Wirklichkeit bedeuten, braucht es aber (noch) nicht. Es handelt sich um eine begründete Hypothese, d. h. eine auf Beobachtung beruhende Annahme ohne weitere Beweise (eine unbegründete Hypothese ist eine auf Spekulation beruhende Annahme).

Schlussfolgerung. Die Tatsache, dass bei VIZZINI & ERCOLE (2012) das Paar *Hyspizyus* + *Ossicaulis* wie ein gesicherter Klad erscheint, während diese beiden Gattungen in anderen Veröffentlichungen gut getrennt auftreten (z. B. MONCALVO & al. 2000, 2002), lässt Zweifel aufkommen, ob andere «gesicherte» Klade bei VIZZINI & ERCOLE (2012) tatsächlich einen taxonomischen Wert haben. Die Gattung *Paralepistopsis* und die Arten *Paralepistopsis acromelalga* und *Paralepistopsis amoenolens* sind möglicherweise gerechtfertigt, aber weitere Untersuchungen zu dieser begründeten Hypothese sind erwünscht.

Literatur

- BLACKWELL M (2011): The Fungi: 1, 2, 3 ... 5.1 million species? American Journal of Botany **98**: 426-438.
- BRUMMITT RK (1997): Taxonomy versus cladonomy, a fundamental controversy in biological systematics. Taxon **46**: 723-734.
- MONCALVO JM, LUTZONI FM, REHNER SA, JOHNSON J, VILGALYS R (2000): Phylogenetic Relationships of Agaric Fungi Based on Nuclear Large Subunit Ribosomal DNA Sequences. Systematic Biology **49**: 278-305.
- MONCALVO JM, VILGALYS R, REDHEAD SA, JOHNSON JE, JAMES TY, AIME MC, HOFSTETTER V, VERDUIN SJW, LARSSON E, BARONI TJ, THORN RG, JACOBSSON S, CLÉMENÇON H, MILLER OK (2002): One hundred and seventeen clades of euagarics. Molecular Phylogenetics and Evolution **23**: 357-400.
- VIZZINI A, ERCOLE E (2012): *Paralepistopsis* gen. nov. and *Paralepista* (Basidiomycota, Agaricales). Mycotaxon **120**: 253-267.

Liste der kritischen Speisepilze

HARRY ANDERSSON

„Liste der kritischen Speisepilze“ ist der Arbeitsname des Beirates „Pilzverwertung und Toxikologie“ für die nachfolgende Auflistung von Pilzarten. Diese Arten werden immer wieder von Sammlern verzehrt, können aber gem. Literatur, eigener Erfahrung oder Berichten der Giftinformationszentren zu gesundheitlichen Problemen führen. Arten, die lediglich bitter oder anderweitig unangenehm schmecken, unbedeutend als Speisepilz sind oder möglicherweise mit Giftpilzen verwechselt werden können, wurden nicht in diese Liste aufgenommen.

Der Beirat „Pilzverwertung und Toxikologie“ bittet um kritische Durchsicht, Diskussion, Streichungs- oder Ergänzungsvorschläge dieser Liste.

Kommentare bitte an Harry Andersson, E-Mail: kontakt@pilzzeit.de

Als Folgeprojekt ist eine ausführliche „Liste der Giftpilze“ mit den entsprechenden Syndromen vorgesehen.

Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	Bemerkungen	RL, BArtSchV
<i>Agaricus bernardii</i>	Salzwiesen-Egerling	jung essbar, im Alter?	
<i>Agaricus vaporarius</i>	Kompost-Egerling	jung essbar, im Alter?	
<i>Agrocybe praecox</i>	Voreilender Ackerling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Ampulloclitocybe clavipes</i>	Keulenfüßiger Trichterling	Alkoholunverträglichkeit	
<i>Armillaria mellea</i>	Honiggelber Hallimasch	Häufig individuell gastrointestinale Beschwerden	
<i>Boletus luridus</i>	Netzstieler Hexenröhrling	selten individuelle Unverträglichkeit mit Alkohol	
<i>Boletus radicans</i>	Wurzelnder Bitterröhrling	extrem bitter, gastrointestinale Beschwerden?	
<i>Boletus calopus</i>	Schönfussröhrling	bitter, gastrointestinale Beschwerden?	
<i>Chalciporus piperatus</i>	Pfefferröhrling	in größeren Mengen gastrointestinale Beschwerden	
<i>Clitocybe nebularis</i>	Nebelkappe	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden; cytotoxische Substanz Nebularin	
<i>Coprinopsis atramentarius</i>	Grauer Faltentintling	Acetaldehydreaktion, Coprin	

Anschrift des Autors: Harry Andersson, Eichhahnweg 29a, 38108 Braunschweig,
E-Mail: kontakt@pilzzeit.de

<i>Cystoderma carcharias</i>	Starkkriechender Körnenschirmling	gastrointestinale Beschwerden möglich	
<i>Gymnopus dryophilus</i>	Waldfreund-Rübling	gastrointestinale Beschwerden möglich	
<i>Hygrophoropsis aurantiaca</i>	Falscher Pfifferling	gastrointestinale Beschwerden möglich	
<i>Infundibulicybe geotropa</i>	Mönchskopf	Roh wegen Blausäure zu meiden	
<i>Laetiporus sulphureus</i>	Schwefelporling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden, oder allergische Reaktionen, Vorsicht vor Funden auf Taxus und Laburnum	
<i>Lepista flaccida</i>	Fuchsiger Rötlerterling	ungeklärter Fall einer Muscarin-artigen Symptomatik - Schilderung in MyMi 1984: 60	
<i>Leucoagaricus leucothites</i>	Rosablättriger Egerlingsschirmling	häufig gastrointestinale Beschwerden	
<i>Lyophyllum connatum</i>	Weißer Rasling	Mutagen im Tierversuch (enthält Connatin u. Lyophyllin); individuelle Alkoholunverträglichkeit	
<i>Megacollybia plathyphylla</i>	Breitblättriger Holzrübling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Pholiota aurivella</i>	Goldfellschüppling, Hochtronender Schüppling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Pholiota lenta</i>	Tonweißer Schüppling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Pholiota squarrosa</i>	Sparriger Schüppling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Rhodocollybia maculata</i>	Gefleckter Rübling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Russula olivacea</i>	Rotstieliger Ledertäubling	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	
<i>Sarcodon imbricatus</i>	Habichtspilz	gelegentlich gastrointestinale Beschwerden	RL V
<i>Stropharia rugosoannulata</i>	Riesenträuschling	oft gastrointestinale Beschwerden	
<i>Stropharia caerulea</i>	Blauer Träuschling	Zitat Ludwig: „In einigen Funden sind Spuren halluzinogener Stoffe gefunden worden“.	
<i>Suillus luteus</i>	Butterpilz	gastrointestinale Beschwerden mit ausgeprägten Durchfällen, kann zu Allergisierung führen	
<i>Suillus spec.</i>	Schmierröhrlinge allgemein	gastrointestinale Beschwerden mit ausgeprägten Durchfällen, kann zu Allergisierung führen	
<i>Tylopilus felleus</i>	Gallenröhrling	bitter, gastrointestinale Beschwerden	

Das Giftinformationszentrum-Nord lädt ein

HARRY ANDERSSON

Alle zwei Jahre lädt das Giftinformationszentrum-Nord (GIZ-Nord, Göttingen) „seine“ Pilzsachverständigen zu einem eintägigen Treffen mit Vorträgen und Erfahrungsaustausch ein. Die diesjährige, bereits fünfte Veranstaltung fand am 13. April 2013 in der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) unter Beteiligung von über 30 PSV statt.

Der stellvertretende Leiter des GIZ-Nord, Herr Dr. Andreas Schaper, begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellte das anwesende GIZ-Team vor: Frau Valeska Beuße, Frau Julia Eidt sowie Frau Gabriele Schulze, den meisten als Schwester Gabi bekannt. Frau Schulze ist die neue Ansprechpartnerin für Pilzsachverständige. Als Gast nahm auch Frau Gudrun Rüdell, die ehemalige PSV-Ansprechpartnerin beim GIZ-Nord, teil. Frau Eidt berichtete von einem dramatischen Ablauf zur Aufklärung einer Pilzvergiftung unter dem Titel „Pilze, Panik, Polizei“. Frau Beuße erläuterte die Handhabung von Pilzvergiftungsfällen mit Protokoll und Datenerfassung innerhalb des GIZ. Frau Schulze stellte Zahlen zu den Pilzvergiftungen des vergangenen Jahres vor und berichtete über die Studie „ProPi“, eine prospektive und standardisierte Sammlung von Verläufen nach Verzehr eindeutig identifizierter Großpilze. Vor dem gemeinsamen Mittagessen schilderte Herr Dr. Schaper die schwere Vergiftung mit Schleierlingen (*Orellanus-Syndrom*) eines deutschen Ehepaares während ihres Urlaubs in Finnland.

Der Nachmittag begann mit neuen Erkenntnissen über noch wenig bekannte Pilzvergiftungen: Das Acromelalga-Syndrom, ausgelöst durch *Paralepistopsis acromelalga* (Ichimura) Vizzini (Syn. *Clitocybe acromelalga* Ichimura) und *Paralepistopsis amoenolens* (Malençon) Vizzini (Syn. *Clitocybe amoenolens* Malençon); Vergiftungen durch *Russula subnigricans* Hongo (China, Japan, Nordamerika); Todesfälle im Südwesten Chinas durch den „kleinen weißen Pilz“ *Trogia venenata* Zhu L. Yang, Y. C. Li & L. P. Tang; schwere Vergiftungen mit Todesfällen durch *Pleurocybella porrigens* (Pers.) Singer, eine Art die in Asien, Nordamerika und Europa vorkommt. In Deutschland ist es eine an Nadelholz vorkommende Art des Hügellandes und der Mittelgebirge. Die Vergiftungen betrafen nur Menschen mit vorangegangener Nierenerkrankung. Nach dem Verzehr von *Echinoderma asperum* (Pers.) Bon (Syn. *Lepiota aspera* (Pers.) Quél.) in Verbindung mit Alkohol trat ein Azetaldehyd-Syndrom („Antabus-Reaktion“) auf, obwohl die Art kein Coprin enthält. Magen-/Darmprobleme nach dem Verzehr von Morcheln sind bekannt. Seit einiger Zeit rückt auch ein neurologisches *Morchella*-Syndrom, einhergehend mit Schwindel, Sehstörungen, Zittern und der Unfähigkeit zu stehen oder zu gehen in das Bewusstsein. Die Symptome vergehen ohne Behandlung i. d. R. innerhalb von 12 Stunden.

Anschrift des Autors: Harry Andersson, Eichhahnweg 20a, 38108 Braunschweig,
E-Mail: kontakt@pilzzeit.de

Im Laufe seines Vortrages wies Prof. Dr. Berndt insbesondere darauf hin, dass Anticholinum® /Physostigmin in 2013 als Antidot gegen schweres Pantherina-Syndrom in die Rote Liste (Arzneimittelverzeichnis für Deutschland) aufgenommen wurde. Dieses Antidot gegen anticholinerge Syndrome ist bei Ärzten noch nicht durchgängig bekannt.

Im Anschluss stellte Harry Andersson Möglichkeiten für PSV vor, Einsätze und Untersuchungen für Krankenhäuser nach dem Justizvergütungs- und -entschädigungsgesetz (JVEG) abzurechnen.

Im Informations- und Erfahrungsaustausch wurde die Frage „Wie sicher sind gekaufte Pilze?“ diskutiert. Ein weiteres Thema war die Erfassung von Pilzvergiftungen durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) und die Zusammenarbeit des BfR mit den Giftinformationszentren.

Ein Demo-Tisch mit Pilzen aus China und La Palma sowie den Büchern „Trüffeln – Mythos und Wirklichkeit“ von Christian Volbracht und „Mykologischen Notfall-Diagnostik“ von René und Thomas Flammer rundeten die Veranstaltung ab.

Der Tag war eine gute Gelegenheit, vor Beginn der eigentlichen Saison Neues zu erfahren, das GIZ-Nord sowie neue PSV-Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen oder Kontakte aufzufrischen. Das nächste PSV-Treffen in zwei Jahren wird voraussichtlich im GIZ-Nord in Göttingen stattfinden.

Protokoll vom Pilzsachverständigen-Treffen am 20. April 2013 im Pfalzmuseum Bad Dürkheim

PAUL HENNZE & DAGMAR GÖDERT

Anwesend waren 60 Teilnehmer

Moderation: Dagmar Gödert

TOP 1

Um 10.10 Uhr begrüßt Dagmar Gödert die Teilnehmer und erklärt einige Regularien (Teilnahmegebühr, Getränke, Mittagessen, Protokollführung). Sie übergibt das Wort an Karin Pätzold zum

TOP 2

a) Bericht der Giftzentrale Freiburg

Es wird von 258 Beratungsfällen berichtet, darunter eine Reihe von Speisepilzen. Karin Pätzold rät dazu, die Liste der Ärzte mit Vorsicht zu betrachten; beispielhaft für Angaben, denen man nicht unbedingt trauen könne, nennt sie die auffallend hohe und unwahrscheinliche Anzahl der Vergiftungen mit dem Satanspilz. Hervorgehoben wurde eine plausible Vergiftung mit dem Spitzgebuckelten Rauhkopf.

b) Bericht der Giftzentrale Mainz

Dagmar Gödert berichtet über 428 Beratungen. Sehr häufig war die Nachfrage, ob Gefahr besteht, weil sich Kinder einen Pilz in den Mund gesteckt haben. Hervorzuheben ist eine Vergiftung mit *Galerina marginata* (Batsch) Kühner, welche in großer Menge - flächendeckend auf Rindenmulch - gefunden wurde. Vor allem ältere Leute wissen oft nicht, dass das Stockschwämmchen diesen giftigen Doppelgänger hat. Man sollte bei Exkursionen unbedingt darauf hinweisen.

TOP 3 Nachwuchsarbeit und Weiterbildung Erwachsener

a) Veronika Wähnert berichtet über die Ausbildung zum „PilzCoach“

Die Idee: Dr. Rita und Frank Lüder wollen innerhalb der DGfM interessierte Laien, Erzieher, Natur- und Umweltpädagogen zum PilzCoach ausbilden, mit dem Ziel, Erwachsene und Kinder für das Thema Pilze begeistern zu können.

Anschrift der Autoren: Paul Hennze, Rappoltsweiler Straße 61, 68229 Mannheim, phennze@aol.com; Dagmar Gödert, Dr.-Albert-Finck-Straße 7a, 76863 Herxheim, dagmar.goedert@mak-rn.de



Abb. 1: Am Rednerpult Dr. W. Prüfert und rechts daneben die Vorsitzende des Mykologischen Arbeitskreises Rhein-Neckar und Organisatorin des PSV-Treffens Dagmar Gödert.

Foto: B. BROSCHE

Im Mittelpunkt steht kreatives Arbeiten mit Pilzen: Färben und Feuermachen mit Pilzen, Papier aus Birkenporlingen, Tinte aus Tintlingen sowie das Anfertigen von Kunstgegenständen. Nähere Einzelheiten zur Ausbildung (Termine und Kosten) findet man auf der Homepage der DGfM.

Veronika Wähnert berichtet über ihren eigenen Lehrgang für PSV (DGfM) zum Pilz-Coach-Ausbilder, der sie nun befähigt, selber Kurse abzuhalten.

b) Recherchen zum Thema „Pilze, Flechten, Moose“ in Schulen, Kindergärten und Volkshochschulen

Karin Pätzold untersuchte eine Reihe von Lehrbüchern aus Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien aus verschiedenen Bundesländern.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Thematik Pilze, Flechten, Moose insgesamt sehr stiefmütterlich oder gar nicht in den Schulen behandelt wird. Auffallend ist die sehr unterschiedliche „Gewichtung“: zum Beispiel werden in einem Lehrbuch von Bayern auf vier Seiten die Flechten behandelt, während Pilze und Moose keine Erwähnung finden.

Dem gegenüber bestehen gute Angebote zu der Thematik einzelner Institutionen (z. B. Waldschulen und Naturschutzzentren) und Privatpersonen, die sich um die Weitergabe von Pilzwissen an Kinder bemühen.

Ziel wäre es nach wie vor, die Thematik auch in staatliche Einrichtungen wie Schulen, Waldschulheime und Kindergärten zu tragen, um einen weiteren Wirkungskreis zu erreichen und die Pilzsachverständigen zu entlasten.

Es wäre auch in Baden-Württemberg wünschenswert, Aufklärungsmaterial zu erstellen, wie es das Land Bayern 2012 in Zusammenarbeit mit der «Bayerischen Mykologischen Gesellschaft ermöglicht hat, einen Flyer zum Thema Pilze, Moose, Farne, Flechten anzufertigen und zu veröffentlichen.

Karin Pätzold regt an, zu überlegen, ob die DGfM bzw. die einzelnen Arbeitskreise solche Aktivitäten besser unterstützen könnten.

TOP 4 Das Naturschutzgebiet „Mehlinger Heide“

Wolfgang Peltz stellte dieses Naturschutzgebiet vor, das etwa 120 ha groß ist. Die ursprüngliche Heidelandschaft umfasste nur 20 ha, der Hauptanteil ging aus einem ehemaligem Truppenübungsplatz (Konversionsgelände) hervor.

Die Mehlinger Heide ist ein Biotop-Mosaik aus Heidekrautbeständen, Mager- und Trockenrasen, Sandflächen, Sandrasen, Borstgrasrasen und Waldsaum. Diese Biotopkombination zieht eine große Artenvielfalt an Pflanzen nach sich, die Wolfgang Peltz in Wort und Bild vorstellte. Aber auch die Fauna ist mit vielen gefährdeten und geschützten Tierarten, wie z. B. dem Bläuling, dem Stierkäfer sowie Heidelerche, Ziegenmelker und Neuntöter vertreten.

Dann zeigte uns Wolfgang Peltz die Pilze der unterschiedlichen Habitats der Mehlinger Heide:

Auf den Heidekraut-Flächen findet man zwischen Flechten und Moosen diverse kleine Becherlinge, den Rötlichen Lacktrichterling (*Laccaria laccata* (Scop.) Cooke), den Trocken Kahlkopf (*Psilocybe montana* (Pers.) P. Kumm.), den Struppigen Risspilz (*Inocybe lacera* (Fr.) P. Kumm.) und das Heidekeulchen (*Clavaria argillacea* Pers.).

Auf Holzhäcksel und Schnittgut wachsen diverse Helmlinge und Schleimpilze, der Falsche Pfifferling (*Hygrophoropsis aurantiaca* (Wulfen) Maire), der Gallertfleischige Fältling (*Merulius tremellosus* Schrad.), sogar der wilde Hausschwamm (*Serpula himantoides* (Fr.) P. Karst) wuchs auf einem stark vermorschtem Kiefernstamm.

Auf Mager- und Halbtrockenrasen findet man eine große Vielfalt an Ellerlingen und Saftlingen, Häublinge, diverse Wiesenkeulen, Stäublinge und Boviste.

Am Waldsaum finden wir schließlich alte Bekannte, wie diverse *Amanita* – Arten, den Schönfußröhrling (*Boletus calopus* Pers.), dann die gar nicht so häufige Heide-Rotkappe (*Leccinum versipelle* (Fr. & Hök) Snell) und den seltenen Holzbewohner Fuchsigroter Schillerporling (*Inonotus rheades* (Pers.) Bondartsev & Singer).

Um die Heide in ihrer jetzigen Form zu erhalten sind regelmäßige Pflegemaßnahmen nötig. Zum einen sorgen Schafe und Ziegen auf sanfte Art und Weise dafür, dass keine Bäume aufkommen, zum andern werden die Heideflächen geschoppert: Mit Maschinen wird die bestehende Vegetation und Humusschicht bis zum Erreichen des Mineralbodens abgeschoben um dem Boden die Nährstoffe zu entziehen. Ohne diese Pflegemaßnahmen vergrasen und verbuschen die Heideflächen bis hin zur Waldentwicklung. Leider werden dadurch auch etliche Pilzmycelien zerstört.

Der Vortrag endet mit Verbesserungsvorschlägen, wie z. B. dem Aufstellen von Hinweisschildern zum expliziten Verbot des Pilzesammelns und einem Appell an die Naturschutzbehörde, die Pilzkartierung der Mehlinger Heide zu unterstützen.

TOP 5 Der Pilz des Jahres 2013 (*Entoloma incanum* (Fr.) Hesler) und andere Wiesenpilze, vorgetragen von Dr. Wolfgang Prüfert

Nach einer kurzen Vorstellung des Braungrünen Zärtlings, der wie viele andere Rötlinge auf Wiesen wächst, erklärte Dr. Wolfgang Prüfert die Entstehung von Grasgesellschaften und zeigte einige wichtige Wiesentypen auf. Diese werden nach ihren vorherrschenden Grasarten benannt. Beispiel: der Halb- und Volltrockenrasen mit der Trefe (*Bromus*) als Leitart, daher wissenschaftlich Brometum genannt.

Des Weiteren zeigte er auf, dass man die Wiesentypen auch nach Pilzgesellschaften benennen könnte. Die typischen Egerlings- und Schopftintlingswiesen sind zum Beispiel den Fettwiesen, also dem Wirtschaftsgrünland, zuzuordnen. Saftlingsgesellschaften (die neben Saftlingen auch Wiesenkeulen, Erdzungen und Rötlinge beheimaten) gibt es dagegen auf Magerwiesen, Halbtrockenrasen, Borstgrasrasen, Feuchtwiesen und alpinen Matten. Saftlingsgesellschaften kommen hier allerdings nur vor, wenn es sich um extrem nährstoffarme Flächen handelt.

Bauchpilzgesellschaften findet man bevorzugt auf Volltrocken- und Steppenrasen, sowie auf Felsbändern und in Dünengebieten.

Generell steigt die Artenvielfalt mit der Nährstoff-Armut; die Lebensweise der Wiesenpilze, ob saprotroph, symbiontisch oder parasitisch, ist weitgehend unbekannt.

Magerwiesen sind gefährdet: Entweder werden sie durch Düngung in Intensivgrünland umgewandelt oder sie verbuschen, wenn sie landwirtschaftlich nicht nutzbar sind. Als Ersatzbiotop für Wiesenpilze finden sich innerstädtische Brachflächen, Militärgelände, Segelfluggplätze und Wegränder.



Abb. 2: Dr. W. Prüfert stellt den Pilz des Jahres 2013 vor und erklärt die Grundformen der Rötlingssporen. Foto: B. BROSCART

TOP 6

Das Kurzreferat zum Thema „Nomenklatur und DNA-Analyse“ entfällt, da der Referent Manuel Striegel beruflich verhindert ist.

Peter Keth nutzt die frei gewordene Zeit, ein organisatorisches Problem der DGfM anzusprechen.

Fragestellung: Soll die Mitgliederversammlung der DGfM weiterhin im Rahmen der großen Mykologischen Tagung im Herbst stattfinden oder soll im Frühjahr ein gesondertes Treffen stattfinden.

Diskussion:

Argumente für eine Frühjahrstagung:

- Im Herbst sind die Terminkalender schon übevoll
- Man will man sich mit Pilzen beschäftigen und nicht mit Vereinsregularien

Argumente gegen eine Frühjahrstagung:

- zwei Tage nur mit Vorträgen und Regularien sind ermüdend
- man will nicht wegen der Mitgliederversammlung ein zweites Mal weite Wege zurücklegen

Es entwickelte sich folgender Kompromissvorschlag:

- Herbsttagung wie bisher
- Zusätzlich eine zweitägige Frühjahrstagung mit Mitgliederversammlung, Vorträgen und Exkursion
- Da sowohl die Herbsttagung als auch die Mitgliederversammlung in zweijährigem Abstand stattfinden, sollten sie alternierend angesetzt werden, d. h. in einem Jahr die Herbsttagung und im folgenden Jahr die Frühjahrstagung mit Mitgliederversammlung.

Eine Probeabstimmung ergab eine große Mehrheit für diesen Kompromissvorschlag (29 Stimmen dafür, 11 Stimmen dagegen, 11 Enthaltungen).

Da 2014 beide Tagungen fällig werden, muss eine Übergangslösung gefunden werden, um in den alternierenden Rhythmus zu kommen.

Peter Keth wird diese Gedanken in die nächste Präsidiumssitzung einbringen.

Aus dem Publikum kam noch die Frage nach den Jahresberichten: Sollen noch Jahresberichte angefertigt werden und wenn ja, wohin soll man diese schicken?

Peter Keth antwortete, dass er kommissarisch das Amt des zurückgetretenen PSV-Beauftragten Peter Specht übernommen habe und die Jahresberichte somit an ihn zu richten sind. Außerdem teilte er mit, dass die Formulare für die Jahresberichte überarbeitet und neu gestaltet werden sollen.

TOP 7 Thema: Naturschutz und Pilze

a) Holzbesiedelnde Pilze als Indikatoren für naturnahe Waldgesellschaften, vorge tragen von Peter Keth

Peter Keth zeigt auf, dass die Intensität der Waldbewirtschaftung ständig zugenommen hat. Vor allem fehlt die Alters- und Zerfallsphase der Bäume mit enormen Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Betroffen sind hier nicht nur die Pilze, sondern auch Vögel (z. B. Dreizehenspecht) und Käfer (z. B. Juchtenkäfer).

Besonders erwähnenswert ist, dass die Artenvielfalt bei Pilzen sprunghaft zunimmt, sobald Totholz mit einem Durchmesser von mehr als 12 cm vorkommt.

Daraus ergibt sich die Forderung, „alte“ Wälder, und seien sie auch nur kleinflächig, zu schonen und starkes Totholz darin zu belassen.

Im Folgenden zeigt Peter Keth eine Reihe der „Naturnähezeiger“ im Bild: Schwarzflockiger Dachpilz, Verzweigte Becherkoralle, Igelstachelbart und andere.

Er verweist auf eine diesbezügliche Veröffentlichung einer Arbeitsgruppe in der Zeitschrift „Natur und Landschaft“, Heft 12, 2009. Hier werden 68 solcher Zeigerpilze für Naturnähe genannt, sowie 6 weitere Arten, welche bei gehäuftem Vorkommen für die Naturnähe eines Waldes sprechen, z. B. der Zunderschwamm.

b) Der Nationalpark Nordschwarzwald

Karin Pätzold erklärt zunächst die Begriffe

- Naturpark (Interessen der Menschen werden bevorzugt berücksichtigt)
- Biosphärenreservat (Interessen von Mensch und Natur gleichrangig)
- Nationalpark (Natur hat Vorrang)

Karin Pätzold betont – wie vorher schon Peter Keth – dass neben der Überdüngung durch die Landwirtschaft vor allem die intensive forstliche Nutzung für den Rückgang der Artenvielfalt auch unter den Pilzen verantwortlich ist.

Der geplante Nationalpark würde hier vor allem auch wegen der Zunahme des starken Totholzes gegensteuern.

Das inzwischen vorliegende Gutachten spricht für die Einrichtung des Nationalparks:

- die Befürchtungen bezüglich des Borkenkäfers wurden entkräftet
- die wegfallenden Holzmengen für die Sägewerke können kompensiert werden
- das Schutzgebiet beinhaltet ausschließlich Staatsforst.

Abschließend verleiht sie der Hoffnung Ausdruck, dass der Nationalpark möglichst bald verwirklicht werde.

TOP 8 Regionalbeauftragte der DGfM

Anlass zur Diskussion war die Fragestellung, ob die Bestellung von Regionalbeauftragten im Zeitalter der Informationsbeschaffung durch das Internet noch zeitgemäß, also überhaupt nötig ist.

Eine Reihe von Diskussionsbeiträgen erbrachte kein eindeutiges Meinungsbild. Einig waren sich die Teilnehmer jedoch darin, dass von irgendjemandem PSV-Treffen organisiert werden sollten. Auf den Einwand von Dagmar Gödert, dass doch Pilzvereine diese Aufgabe übernehmen könnten, erfuhr man, dass viele Pilzsachverständige keinen Pilzverein in der näheren Umgebung ihres Wohnorts haben und auch nicht immer so weit fahren wollten. Regionalbeauftragte sollten also dafür sorgen, dass PSV-Treffen auch mal dort stattfinden, wo keine Pilzvereine ein solches Treffen organisieren können.

Folgender Vorschlag fand zum Ende der Diskussion Zustimmung: Es soll eine Gruppe gebildet werden, welche bis zum nächsten Treffen einen möglichen Aufgabenkatalog erstellt. Dieser kann dann diskutiert und eine Entscheidung getroffen werden. Folgende Personen meldeten sich zur Mitarbeit in dieser Gruppe: Dagmar Gödert, Manfred Korinek, Karin Pätzold und Wolfgang Prüfert.

TOP 9 Verschiedenes und Festlegung der PSV-Treffen 2014

Es sollen zwei Veranstaltungen stattfinden und zwar in Bingen und Hornberg.

Ende der Tagung um 16.50 Uhr

Kurzbericht zum PSV-Treffen West in Krefeld/Nord-Rhein-Westfalen am 25.05.2013.

PETER KETH

Am 25.05.2013 fand zum ersten Mal ein PSV-Treffen West statt. Das Treffen wurde von unserem Mitglied und PSV Jürgen Schnieber aus Düsseldorf geplant und organisiert. Seinem Ruf sind rund 25 Pilzfreunde aus vielen Regionen NRW's in das Umweltzentrum in Krefeld gefolgt.



Die Teilnehmer des PSV-Treffen West in Krefeld beim Meinungsaustausch während einer kurzen Pause.
Foto: J. SCHNIEBER

Nach einer ersten Vorstellungsrunde informierte der DGfM-Toxikologe Prof. Dr. Siegmар Berndt in seinem Vortrag über neue Erkenntnisse zu noch wenig bekannten Pilzvergiftungen. Im Anschluss an den spannenden Vortrag ergaben sich zahlreiche Fragen aus dem Zuhörerkreis, welche Herr Prof. Berndt umfassend und detailliert beantwortete. Es wurde wieder einmal deutlich, welche komplexen Fragestellungen sich rund um das Thema Pilzvergiftungen und Pilzverwertungen ergeben können.

Die anschließende Mittagspause gab dann Gelegenheit zur Stärkung mit intensivem Gedankenaustausch. Die kulinarische Rundumversorgung der Teilnehmer wurde durch Frau Petra Schnieber ganz hervorragend organisiert. Diese trug genauso zur Wohlfühlatmosphäre bei diesem Treffen bei, wie die von Karl Wehr geführte Exkursion in die Umgebung des Umweltzentrums.

Anschrift des Autors: Peter Keth, Berliner Str.24, 67551 Worms, E-mail: psv@dgfm-ev.de

Nach der Mittagspause wurde das Programm fortgesetzt mit einem Vortrag von Peter Keth über die wichtigsten Mykorrhiza-Klassen der Bäume und Sträucher. In dem Vortrag wurde ein Überblick über den aktuellen Kenntnisstand bei der Morphologie, der Funktionalität und der Bedeutung von Ektomykorrhiza und arbuskulärer Mykorrhiza im Ökosystem Wald gegeben.

Im Anschluss daran gab Peter Keth einen Überblick über die aktuelle Situation und mögliche Entwicklungen im Bereich des PSV- und Referentenwesens. Es entwickelte sich ein offener und ausgesprochen konstruktiver Dialog mit zahlreichen Meinungsäußerungen und Anregungen.

In seinem abschließenden Resümee zog Jürgen Schnieber eine sehr positive Bilanz des Treffens. Er zeigte sich mit dem Verlauf und der Resonanz sehr zufrieden. Er bedauerte nur, dass trotz der dafür großzügig eingeplanten Zeit nicht alle interessanten Fragestellungen ausreichend behandelt werden konnten. Die Teilnehmer stimmten daher überein, ein solches Treffen in der Region nun regelmäßig veranstalten zu wollen.

Das Präsidium der DGfM bedankt sich ganz herzlich bei Petra und Jürgen Schnieber für die gelungene Veranstaltung.

Für das Präsidium

Peter Keth

Kurzbericht zum zweiten PilzCoach-Ausbilder-Lehrgang am 9. und 10. März 2013

RITA LÜDER

Am zweiten März-Wochenende haben sich wieder einige Pilzsachverständige getroffen, um sich zum PilzCoach-Ausbilder weiterzubilden.

Wie bereits bei der ersten Fortbildung im November 2012 (nachzulesen in der vorherigen Ausgabe) wurde Wolle mit Pilzen gefärbt. Weiterhin wurden Funken mit Zunderschwamm aufgefangen, Modelle aus Gips gegossen, Papier geschöpft und vieles mehr.

Bei der kleinen Exkursion am Steinhuder Meer konnten trotz des winterlichen Schneewetters einige Pilze gefunden werden, von denen einige anschließend zu Papier verarbeitet wurden.

Auch wenn nun nicht gleich alle Teilnehmer selbst PilzCoach ausbilden möchten, so waren wir uns doch einig, dass es in jedem Fall ein interessantes Wochenende mit intensivem Erfahrungsaustausch gewesen ist, das einige neue Impulse für die eigenen Aktivitäten gegeben hat.



Von links nach rechts:
Gabriela Schöppler,
Thomas Schindhelm,
Christiane Walther,
Frank Lüder,
Karin Tegeler,
Jutta Schaumburg,
Birgit Tewes,
Herbert Baumanis
und knieend
Dr. Rita Lüder
Foto: Strandhotel

Der nächste Lehrgang für PSV zum PilzCoach-Ausbilder findet am 22.-23. Februar 2014 bei Dr. Lothar Krieglsteiner (<http://www.pilzkunde.de/>) statt.

Anschrift der Autorin: Dr. Rita Lüder, An den Teichen 5, 31535 Neustadt, E-mail: jugend@dgfm-ev.de

Die Seite für den PilzCoach

Thema: Herstellung von Pilzpapier

RITA LÜDER

Das Grundprinzip des Papierschöpfens ist sehr alt, es wurde etwa 100 n. Chr. in China entwickelt. Dort hat man die Rückstände der Tuchmacherei (Lumpen und Abfälle) mit Baumwolle, Hanf und Leinen sowie anderen Faserpflanzen weiter verarbeitet und dieses Verfahren immer stärker verfeinert. Aus Holz Papier zu schöpfen ist eine relativ neue Errungenschaft, die erst im 19. Jahrhundert entwickelt wurde. Lange vorher hat man in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Materialien – und eben auch Pilze – dafür verwendet.



Prinzipiell kann für das Schöpfen jede Pilzart verwendet werden. Da das Papier damals allerdings möglichst weiß sein sollte, haben sich nur wenige Arten bewährt. Die meisten – auch weißfleischigen Pilze – oxidieren an der Luft zu mehr oder weniger braunem Pilzpapier.

Für Schmuckkarten, zum Basteln, Ausschneiden von Anhängern usw. ist auch das braune Pilzpapier sehr hübsch, so dass für das Schöpfen von Papier aus Pilzen keine großen Artenkenntnisse erforderlich sind. Mit Antioxidantien wie Zitronensaft oder Zitronensäure haben wir auch schon gute Erfahrungen gemacht und helleres Papier bekommen. Einlegemotive wie Moos, Federn, Blätter oder sonstige Naturgegenstände können auch sehr gut in Papier eingebettet werden. Es macht auch Spaß zu experimentieren, wie sich die Farbe des Papiers durch Zugabe von Färbepilzen oder Färbepflanzen verändert.

Material: Pilze, Schöpfrahmen, Stoffreste (z. B. alte Bettlaken), Schwammtuch, alte Zeitungen.

Wer keinen Schöpfrahmen besitzt, kann sich aus einer etwa 2 cm dicken Holzleiste einen herstellen. Dazu wird die Leiste so zersägt, dass jeweils zwei gleichlange Leisten entstehen. Sie können mit wasserfestem Leim, Nägeln oder Schrauben aneinander befestigt werden. Darauf wird mit Nägeln oder einem Tacker Fliegengaze befestigt. Außerdem braucht man noch einen gleichgroßen Holzrahmen ohne Bespannung.

Anschrift der Autorin: Dr. Rita Lüder, An den Teichen 5, 31535 Neustadt, E-mail: jugend@dgfm-ev.de

Konsolenförmige, holzabbauende Pilzarten sollten vor dem Trocknen bereits in Scheiben oder Würfel geschnitten werden, da sie sich frisch viel leichter schneiden lassen. Frische Pilze werden ebenfalls grob zerkleinert, bevor sie in den Mixer kommen.

Nun kann es losgehen:

1. Getrocknete Pilze über Nacht einweichen (frische Pilze können sofort verarbeitet werden).
2. Pilze mit Wasser im Mixer oder mit dem Pürier-Stab in eine breiige Masse verwandeln. Der Brei sollte sich so dick anfühlen wie eine Cremesuppe.
3. Stoffreste auf die Größe des Schöpfrahmens zurecht schneiden oder reißen (sie lassen sich in Fadenrichtung sehr leicht reißen, wenn am Anfang ein Schnitt gemacht ist).
4. Stoff auf den Schöpfrahmen legen.
5. Oberen, unbespannten Rahmen auflegen.
6. Pilzbrei in die Rähmchen schöpfen (oder aus dem Mixer in den Rahmen gießen und gleichmäßig verteilen).
7. Wasser abtropfen lassen.
8. Oberen Rahmen abnehmen.
9. Stofftuch mit Pilzmasse auf alte Zeitung legen.
10. Ein weiteres Stofftuch auflegen.
11. Mit einem Schwammtuch das überschüssige Wasser abnehmen, dazu mit der Hand auf den Stapel drücken.
12. Zeitungspapier auflegen.
13. Weitere Papiere genauso herstellen.
14. Stapel mit Gewichten beschweren und trocknen lassen. Die Zeitung täglich wechseln, bis die Papiere trocken sind.
15. Stoff abwechselnd in beide Richtungen schräg zur Faserrichtung (Fadenlauf) ziehen, damit sich das Pilzpapier vom Stoff löst.

Dieses Rezept und weitere Anregungen finden Sie in dem Buch „Pilze zum Genießen. Das Familien-Pilzbuch für Küche, Kreativität und Kinder“ von Dr. Rita und Frank Lüder, www.kreativpinsel.de, 19,90 €, ISBN 978-3-9814612-3-



Die Seite für Kinder

Nachdem du in der letzten Ausgabe den **Spitzgebuckelten Raukopf** und seine Merkmale kennen gelernt hast, wirst du dich vielleicht wundern, warum er von manchen Pilzsammlern für einen Pfifferling gehalten wird. Pfifferlinge besitzen keinen Schleier und außerdem nicht einmal Lamellen, sondern Leisten. Leisten sind nicht so papierartig dünn wie die Lamellen der Blätterpilze. Hier haben sich auch wieder die kleine Hexe und ihre Freunde eingeschlichen, findest du sie und alle elf Unterschiede?



Spitzgebuckelter Raukopf

Hast du die kleine Hexe „Dufti“ und alle Unterschiede gefunden? Hier kannst du noch einmal vergleichen.

Sein ebenso tödlich giftiger „Bruder“ ist der Orangefuchsiges Raukopf.

Beide Arten gehören zu den Schleierlingen. Die Familie heißt so, weil die Hüte einen spinnwebartigen Schleier tragen. Dieser Schleier ist jung besonders gut zu sehen, wie bei dem Pilz ganz links.

Zeigerpflanzen in der Feldmykologie

HANS HALBWACHS

Taxonomische Feldarbeit ist ein wesentliches Rückgrat der Pilzforschung. Was jedoch bei der Aufnahme von Großpilzen etwas auf der Strecke bleibt, sind Angaben zur Ökologie. Abgesehen von der Tatsache, dass viele Umweltfaktoren auch für die Bestimmung eines Pilzes relevant sein können, wird häufig die Gelegenheit vertan, die Fundbeschreibungen für ökologische Auswertungen nutzbar zu machen. Viele Feldmykologen scheuen aus nachvollziehbaren Gründen beispielsweise den Aufwand für Bodenuntersuchungen, oder fühlen sich damit überfordert.

Wie die Untersuchung von Halbwachs & Bässler (s. S. 583-600) zeigt, kann auf solche aufwändigen Analysen verzichtet werden, und zwar mit Hilfe eines Systems von Zeigerpflanzen, so wie es ELLENBERG (1992) entwickelt hat.

Hier eine Übersicht der relevanten ökologischen Kernfaktoren für Großpilze:

- **Feuchte** ist der wesentliche Umweltfaktor für alle Pilze (SCHWANTES 1996: 152). Man unterscheidet hygrophile (z. B. in Mooren), mesophile (in den meisten Wäldern und Wiesen) und xerotolerante bzw. -phile Pilze (z. B. auf Trockenrasen) (WEBER 1993: 260). Hinzu kommen wechselfeuchte Standorte (ELLENBERG 1992: 15)
- **Stickstoff** im Boden (Nitrat): die meisten Großpilze vertragen nicht viel Nitrat, wie bei gedüngten Böden (ARNOLDS 1981; TAIZ et al. 2007: 91)
- **Säuregrad** des Bodens (pH): man unterscheidet azidophile (pH <6,5), bodenvage (breiter pH-Bereich) und basophile (pH >7) Pilze (WEBER 1993: 260). Ein neutraler bis hoher pH deutet häufig auf eine erhöhte Basensättigung hin (ROWELL & MUNCH 1997: 279f), ein Zeichen für eine erhöhte Verfügbarkeit von Nährstoffen.
- **Kalk**: es werden häufig kalkholde und basophile Pilzarten in einen Topf geworfen, was aber nicht gleichbedeutend ist (LICHT 2012: 408f). Deshalb ist es wichtig, echte Kalkzeiger zu kennen.
- **Magerzeiger**: beziehen sich in aller Regel auf Grünland und sind häufig auch Säurezeiger (LICHT 2012: 414)
- **Wärmebedarf**: Die meisten Großpilze haben zwar ein recht breites Temperaturoptimum, trotzdem gibt es thermophile (z. B. in Mainfranken), mesophile und psychrophile (z. B. Höhenlagen des Bayerischen Waldes) Pilze (WEBER 1993: 260). Auch ist dieser Faktor angesichts der Klimaveränderung von

Anschrift des Autors: Hans Halbwachs, Danzigerstr. 20, 63916 Amorbach, E-Mail: halb.wax@onlinehome.de

Bedeutung. Bei Kältezeigern ist zu berücksichtigen, dass sie nicht nur eine Höhenlage charakterisieren, sondern auch Sonderstandorte: Blockhalden z. B. leiten kalte Luft nach unten, in engen Tälern können sich regelmäßig Kaltluftseen bilden.

- **Rohböden:** sind unterentwickelte, manchmal auch gestörte Böden, die (noch) keine Schichtung aufweisen, wie z. B. einen humosen Horizont oder eine organische Auflage (s. a. <http://de.wikipedia.org/wiki/Bodenhorizont>). Solche Standorte sind in der Regel äußerst nährstoffarm, sind aber für einige Pilzarten typisch, z. B. den Roten Gallerttrichter (*Tremiscus helvelloides* (DC. : Fr.) Donk).
- **Bodenverdichtung:** ist für die meisten Pilze ungünstig, vor allem für Ektomykorrhizapilze (STRAATSMA et al. 2001), weil die für den Gasaustausch und den Wasserhaushalt wichtige Porenstruktur gestört wird. Trotzdem gibt es einige Arten, die eine gewisse Bodenverdichtung tolerieren, z. B. *Agaricus bitorquis* (Quél.) Sacc.
- **Lichtzahl:** Großpilze sind in ihrer natürlichen Umgebung nicht direkt von Lichteinstrahlung abhängig, aber zumindest Ektomykorrhizapilze indirekt über die Photosyntheseleistung von Wirtspflanzen. Lichteinstrahlung bedeutet gleichzeitig Wärmestrahlung, etwas das das Substrat beeinflusst, u. a. seinen Wasserhaushalt.
- **Salzgehalt** des Bodens (NaCl): Dieser Faktor mag für einige Pilzstandorte relevant sein, z. B. küstennahe Randdünen, Salzmarschen und -wiesen, Abraumhalden und Straßenböschungen (Tausalzeintrag im Winter!). Über die Pilzflora solcher Standorte ist bislang wenig bekannt, zumindest was Großpilze angeht. Einige wenige Basidiomyceten z. B. vertragen bis zu 5 % Salzgehalt, bei Ascomyceten sind es deutlich mehr (TRESNER & HAYES 1971).

Es wird klar, dass Informationen über diese Umweltfaktoren für ökologische Betrachtungen weitreichende Bedeutung haben. Wenn wir es schaffen könnten, die Begleitflora in Zukunft möglichst lückenlos bei Kartierungen und der Aufnahme von Arten (-spektren) mit aufzuführen, hätten wir eine Datengrundlage für Forschungsprojekte der DGfM bzw. der Mitglieder, deren Wert kaum überschätzt werden kann. Ein Beispiel für die gemeinsame Erfassung von Pilzen und Pflanzen in einem definierten Gebiet (Goaslweide) ist die Arbeit von KARASCH (2001).

Was bleibt zu tun? Viele von uns tun sich mit der Bestimmung von Pflanzen ein wenig schwer, auch weil gewisse Merkmale saisonal geprägt sind, wie z. B. Blüten. Ich möchte hier deshalb einen Katalog von 51 einfach zu bestimmenden, beispielhaften Zeigerpflanzen vorstellen.

Zunächst eine Übersichtstabelle:

		feucht	wechselfeucht	trocken	Stickstoff	sauer	basisch	Kalk	mager	warm	kalt	Rohboden	verdichtet	Salz
<i>Adonis</i> spp.	Adonisröschen			X										
<i>Aegopodium podagraria</i>	Giersch				X									
<i>Ajuga chamaepitys</i>	Gelber Günsel									X				
<i>Alchemilla</i>	Frauenmantel										X			
<i>Aster amellus</i>	Bergaster							X						
<i>Briza media</i>	Zittergras								X					
<i>Calendula arvensis</i> + <i>officinalis</i>	Ringelblumen						X			X				
<i>Campanula trachelium</i> + <i>latifolia</i>	Glockenblumen						X							
<i>Castanea sativa</i>	Esskastanie									X				
<i>Centaurea scabiosa</i>	Skabiosen- Flockenblume						X							
<i>Chelidonium majus</i>	Schöllkraut				X									
<i>Colchicum autumnale</i>	Herbstzeitlose		X											
<i>Crocus albiflorus</i>	Krokus										X			
<i>Cyclamen purpurascens</i>	Alpenveilchen							X						
<i>Deschampsia flexuosa</i>	Draht-Schmieie					X								
<i>Dianthus deltoides</i>	Heidenelke					X								
<i>Dryas octopetala</i>	Silberwurz										X			
<i>Echium vulgare</i>	Gew. Natternkopf											X		
<i>Euphrasia</i> spp.	Augentrost								X					
<i>Frangula alnus</i>	Faulbaum		X											
<i>Fraxinus ornus</i>	Manna-Esche									X				
<i>Gagea pratensis</i>	Wiesen-Gelbster						X							
<i>Galium aparine</i>	Kletten-Labkraut				X									
<i>Geranium sanguineum</i>	Blutroter Storchschnabel			X										
<i>Helleborus niger</i> + <i>viridis</i>	Nieswurz						X							
<i>Impatiens noli-tangere</i>	Großes Springkraut	X												
<i>Lycopus europaeus</i> ssp. <i>europaeus</i>	Ufer-Wolfstrapp	X												

		feucht	wechselfeucht	trocken	Stickstoff	sauer	basisch	Kalk	mager	warm	kalt	Rohboden	verdichtet	Salz
<i>Linum catharticum</i>	Purgier-Lein								X					
<i>Ophrys</i> spp.	Ragwurz							X						
<i>Plantago major</i>	Breitwegerich												X	
<i>Plantago maritima</i> + <i>coronopus</i>	Strand- + Schlitzwegerich													X
<i>Polytrichum</i> spp.	Frauenhaarmoose	X									X	X		
<i>Primula farinosa</i>	Mehlprimel							X						
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe			X										
<i>Pulsatilla pratensis</i> + <i>vulgaris</i>	Küchenschellen								X					
<i>Quercus pubescens</i>	Flaumeiche									X				
<i>Ranunculus bulbosus</i>	Knolliger Hahnenfuß			X										
<i>Ranunculus repens</i>	Kriechender Hahnenfuß		X											
<i>Rhinanthus</i> spp.	Klappertöpfe								X					
<i>Rumex crispus</i>	Krauser Sauerampfer		X											
<i>Salvia pratensis</i>	Wiesensalbei						X							
<i>Sambucus nigra</i> + <i>racemosa</i>	Holunder				X									
<i>Samolus valerandi</i>	Salzbunge													X
<i>Spergularia salina</i>	Salz- Schuppenmiere													X
<i>Sphagnum</i> spp.	Torfmoose	X												
<i>Symphytum officinale</i>	Beinwell	X												
<i>Tussilago farfara</i>	Huflattich											X		
<i>Urtica dioica</i> + <i>urens</i>	Brennnessel				X									
<i>Vaccinium myrtillus</i>	Heidelbeere					X								
<i>Veronica officinalis</i>	Echter Ehrenpreis					X								

Zu jeder dieser Zeigerpflanzen gibt es eine einfach nachzuvollziehende Beschreibung. Ein Beispiel aus dem Katalog:

Chelidonium majus L. - Schöllkraut

http://de.wikipedia.org/wiki/Chelidonium_majus

HABITUS: krautig, Wuchshöhe bis 70 cm

BLÜTE: **gelb**; **4 Blütenblätter**; Blühzeit V - X

FRUCHT: längliche Kapsel, 2 - 5 cm

BLATT: **unregelmäßig fiederteilig**; grüngrau, **wasserabstoßend**; unterseits heller und leicht behaart

BESONDERHEIT: sondert bei Verletzung **gelbe Milch** ab

VERWECHSLUNGSMÖGLICHKEITEN: keine, die gelbe Milch und die anderen Merkmale sind eindeutig

ZEIGEREIGENSCHAFTEN: Stickstoffzeiger



Auf der DGfM-Website steht die komplette Datei als PDF-Download zur Verfügung.

Die **fett** gedruckten Merkmale sind in ihrer Kombination und zur Abgrenzung ähnlicher Arten alleinstellend.

Weitere Bestimmungshilfen sind im Anschluss an die Liste der zitierten Literatur angegeben. Eine umfassende Arbeit über die ökologische Erfassung von Großpilzen, einschließlich der anzutreffenden Pflanzengesellschaften, stammt von KRIEGLSTEINER (1993).

Auffällige Pflanzen am Fundort, die nicht gelistet sind, sollte man ebenfalls versuchen zu bestimmen. Wenn Zweifel bestehen, sollten Fotos der Pflanze (incl. Detailfotos der Pflanzenorgane) und ggf. in Zeitungspapier gepresste und getrocknete Exemplare angefertigt werden (s. a. <http://de.wikipedia.org/wiki/Herbarium>). Ein Botaniker kann dann die Art ohne Probleme bestimmen. Der Autor kann bei der Vermittlung von solchen Fachleuten behilflich sein. Es lohnt sich aber auch, beim örtlichen Förster anzufragen. Meistens kennt er sich recht gut mit Waldpflanzen aus.

Noch eine Anmerkung: An Standorten mit Pilzen, die bekanntermaßen eine besondere ökologische Vorliebe zeigen, z. B. der wärmeliebende Bronzeröhrling, müssen nicht unbedingt die bekannt passenden Zeigerpflanzen auftauchen, u. a. weil viele Begleitarten ökologisch breit angelegt sind. Das Fehlen gewisser Zeigerpflanzen lässt also keinen Umkehrschluss zu!

Ich hoffe, dass dieser Beitrag möglichst viele Pilzkundler ermutigt, in Zukunft die Begleitflora bei Fundbeschreibungen mit aufzunehmen, und wenn es zunächst nur klar bestimmbare Pflanzen aus dem vorgestellten Katalog sind.

Internetquellen

<http://de.wikipedia.org/>

http://botanik.mettre.de/alpha_liste.shtml

http://www.baumkunde.de/Fraxinus_ornus/

<http://www.infoflora.ch/de/flora/122-helleborus-niger.html>

<http://www.regensburgische-botanische-gesellschaft.de/feb2.php>

http://www.bayernflora.de/de/info_pflanzen.php

<http://www.floraweb.de/pflanzenarten/namenssuche.html>

Bestimmungsliteratur

DÜLL R, KUTZELNIGG H (2005): Taschenlexikon der Pflanzen Deutschlands: Ein botanisch-ökologischer Exkursionsbegleiter. - Quelle + Meyer, 577 S.

EGGENSBURG S, MÖHL A (2013): Flora Vegetativa: Ein Bestimmungsbuch für Pflanzen der Schweiz im blütenlosen Zustand. - Haupt Verlag AG, 680 S.

GODET JD (2007): Bäume und Sträucher: Bestimmen und nachschlagen. - Ulmer Eugen Verlag, 256 S.

GODET JD (1999): Knospen und Zweige: Einheimische Baum- und Straucharten. - Thalacker-Medien, 432 S.

GODET JD (2011): Pflanzen Mitteleuropas: Farne, Kräuter und Stauden. - Ulmer Eugen Verlag, 264 S.

HAEUPLER H, MUER T (2007): Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands: Alle 4200 Pflanzen in Text und Bild. – Ulmer, 760 S.

HERDER W, VEEN C (1984): Unsere Bäume im Winter. - Kosmos, Franck, 262 S.

LAUBER K, WAGNER G (2006): Flora des Kantons Bern. - Haupt Verlag AG, 1016 + 268 S.

LICHT W (1997): Taschenatlas zur Pflanzenbestimmung. - Quelle & Meyer, 226 S.

LICHT W (2012): Zeigerpflanzen: Erkennen und bestimmen. - Quelle + Meyer, 483 S.

LÜDER R (2006): Grundkurs Pflanzenbestimmung: eine Praxisanleitung für Anfänger und Fortgeschrittene. - Quelle & Meyer, 372 S.

SCHMEIL O, SEYBOLD S, FITSCHEN J (2006): Flora von Deutschland und angrenzender Länder: Ein Buch zum Bestimmen der wild wachsenden und häufig kultivierten Gefäßpflanzen. - Quelle & Meyer (auch als interaktive DVD erhältlich), 802 S.

VAUCHER H (2004): Baumrinden: Aussehen, Struktur, Funktion, Eigenschaften. - Thalacker Verlag, 256 S.

Zitierte Literatur

- ARNOLDS E (1981): Ecology and coenology of macrofungi in grasslands and moist heathlands in Drenthe, the Netherlands. - J. Cramer in der AR Grantner Verlag Kommanditgesellschaft.
- ELLENBERG H (1992): Zeigerwerte der Gefäßpflanzen (ohne Rubus). - Scripta Geobotanica **18**: 9-166.
- KARASCH P (2001): Beiträge zur Kenntnis der Pilzflora des Fünfseenlandes I. Ökologische Pilzkartierung auf einer Huteweide im Landkreis Weilheim. Ein Zwischenbericht der Jahre 1996 - 2000. - Zeitschrift für Mykologie **67**(1): 73-136.
- KRIEGLSTEINER GJ (1993): Einführung in die ökologische Erfassung der Grosspilze Mitteleuropas: für die Pilzfreunde und Naturschützer der DGfM mit besonderer Berücksichtigung der Waldgesellschaften. - Deutsche Gesellschaft für Mykologie im Einhorn-Verlag, Schwäbisch-Gmünd, 240 S.
- LICHT W (2012): Zeigerpflanzen: Erkennen und bestimmen. - Quelle + Meyer, 483 S.
- ROWELL DL, MUNCH JC (1997): Bodenkunde: Untersuchungsmethoden und Ihre Anwendungen. - Springer-Verlag GmbH, 614 S.
- SCHWANTES HO (1996): Biologie der Pilze. – Ulmer, 478 S.
- STRAATSMA G, AYER F, EGLI S (2001): Species richness, abundance, and phenology of fungal fruit bodies over 21 years in a Swiss forest plot. - Mycological Research **105**(5): 515-523.
- TAIZ L, ZEIGER E, JAROSCH B (2007): Plant Physiology: Das Original Mit Übersetzungshilfen. - Spektrum Akademischer Verlag, 780 S.
- TRESNER H, HAYES JA (1971): Sodium chloride tolerance of terrestrial fungi. - Applied microbiology **22**(2): 210-213.
- WEBER H (1993): Allgemeine Mykologie. - Gustav Fischer Jena, 541 S.

Was schreiben andere?

Die Herausgeber deutschsprachiger Zeitschriften mit pilzkundlichem Inhalt haben durch die Zusendung von Besprechungsexemplaren und digitalen Inhaltsverzeichnissen hier die Möglichkeit, auf ihre Publikationen aufmerksam zu machen.

Der Tintling. Die Pilzzeitung

Herausgeber: Karin Montag, Lebacher Str.3,
66839 Schmelz

Erscheinungsweise: 6 Hefte pro Jahr.

Preis: 36.- EURO pro Jahr

Bezug und Abonnentenverwaltung:

Karin Montag, Lebacher Str.3, D-66839 Schmelz

E-Mail: info@tintling.com



Inhalt von Tintling 1/2013:

Joschi Siembida: Pilz des Monats ist der Große Nest-Erdstern <i>Gastrum fornicatum</i>	4
Alfred Adomat: Großpilze im Klostergelände Walkenried	6
Andreas Melzer: Der Gesäte Irrling	13
Markus Wilhelm: Tellerlinge	21
Thomas Rödig: Neues von den Filzröhrlingen - Update zu <i>Xerocomus</i> online	37
Bub und Heiner Scheidewig: Hypogäensuche VIII. Das spanische Reh und die seltenen Hirschtrüffeln	41
Andreas Kunze und Julia Kruse: Schotterpilze im bayerischen Spätherbst	47
Wolfgang Peltz: Gold und Glimmer in der Pfalz	3
Markus Wilhelm: Puppen-Kernkeule	71
Jürgen Marqua: Altheimer Himmelfahrt	75
Bernd K. Otto: Wir sammeln Pilze	
Rita und Frank Lüder: Ausbildungsgang PilzCoach	78
Volkbert Kell: Trüffelmesse in Alba	81
Gert Rosenstengel: Weiße Trüffel in Istrien	86
Marcel Vega: <i>Otidea tuomikoskii</i>	87

Pilzporträts:

Nr. 147: Milder Torfmoos-Täubling *Russula spagnophila*

Nr. 148: Langfuß-Lorchel *Helvella macropus* mit Verwechslungsart *Helvella villosa*

Inhalt von Tintling 2/2013:

Ein nützlicher Kasten für Mikroskopiker und Reagenzienpanscher	2
Jürgen Marqua: Der Duft des Juchten-Ellerlings	
Markus Wilhelm: Über der Waldgrenze - die hochalpinen Pilze der Furka	15
Karl Gumbinger: Gefriertrocknung als Herbarisierungs-Methode	27
Rainer Wald: Der Derbknollige Rasling <i>Lyophyllum rhopalopodium</i> in der Eifel	33
Paul Kathriner: Über zwei seltene Stachelinge aus der Schweiz	37
Siegmar Berndt: Eine Begegnung der dritten Art: Monsterbasidien unterm scharfen Glas	43
Kurznachricht: Was hat die Schmetterlingstramete mit Östrogen zu tun?	45
Birgit Weisel: Der Ausblassende Gabeltrichterling <i>Pseudoclitocybe expallens</i>	46
Wilfried Probst: Pilze und Gallen II - Hexenbesen, Narrentaschen, Kräuselblätter	53
Karin Montag: Helmlinge Teil 5. Scheiben- und Knollenfüße	61
Harry Andersson: Mönchsköpfe	68
Karin Montag: Beim Zeus! Pilzgestalten der griechischen Mythologie	69
Jesko Kleine, Felix Hampe & Annemieke Verbeken: Panta rhei - oder wie der Milchbrätling zu seinem (alten) neuen Namen kam	75
Karin Montag: Frühling im Auwald	90



Porträts:

- Nr. 150: Raustieliger Ackerling *Agrocybe pediades*
 Nr. 151: Falscher Violett-Milchling *Lactarius pseudowidius*

Buchrezension

Rita und Frank Lüder (2013): Pilze zum Genießen

kreativpinsel-Verlag, ISBN: 978-3-9814612-3-7.
Preis: 19,95 €

Hardcover: 28,4 x 21,6 x 1,8 cm. 240 Seiten mit
weit über 1000 Bildern und Illustrationen.

Bestellung über:

rita@kreativpinsel.de oder Tel. 05032 891723
oder per Postkarte an kreativpinsel-Verlag,
An den Teichen 5, D-31535 Neustadt am
Rübenberge oder im e-shop auf:
www.kreativpinsel.de



Es geht in diesem Buch nicht darum, eine Anleitung zum wissenschaftlich exakten Bestimmen von Pilzen zu geben, es geht vordergründig auch nicht nur darum, die giftigen von den essbaren Vertretern zu unterscheiden, um sicher zu gehen, dass nur die guten in die Küche gelangen, wenngleich die Vorstellung von über 200 Pilzen und die mit vielen Detailaufnahmen ausführlich erklärten Giftpilze und Doppelgänger von beliebten Speisepilzen besser und anschaulicher dargestellt sind, als das in vielen Werken dieser Kategorie der Fall ist.

Das was Sie, verehrte Leser, in diesem Buch finden, haben Sie vermutlich so in einer solchen Zusammenstellung noch nie gesehen. Egal, ob die Autoren Ihnen zeigen, wie Sie Papier aus Pilzbrühe schöpfen können, die Tinte zum Beschreiben des Pilzpapiers aus Tintlingen gewinnen und das Geschriebene dann noch mit Pilzen illustrativ bestempeln oder ob Sie sich anregen lassen, aus von Kleinsporigen Grünspanbecherlingen und Zinnoberroten Trameten verfärbten Hölzern bunte Anhänger zu basteln oder ob Sie erfahren, wie Fette und Stärke in den Fruchtkörpern der Pilze nachzuweisen sind, wie Pilze als Heilmittel angewendet werden und in der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) Verwendung finden, wie Pilzschmuck hergestellt werden kann, welche Möglichkeiten sich für Pilze in der Verpackungsmittelindustrie bieten – kurzum, auch wenn Sie sich schon jahrzehntelang mit Pilzen beschäftigen, Sie werden trotzdem etwas Interessantes finden, was Sie unbedingt mal ausprobieren sollten.

Das Buch ist also genau das, was im Untertitel steht: Das Familien-Pilzbuch für Küche, Kreativität und Kinder.

Wie immer, bei der auf der Mitgliederversammlung in Frankfurt als Beauftragte für Kinder und Jugendliche ins Präsidium der DGfM gewählten promovierten Biologin Dr. Rita Lüder, sind die Bücherseiten proppenvoll mit Fotos und Zeichnungen. Illustriert und mit Übersichts- und Detailfotos dokumentiert werden Handgriffe

bei den beschriebenen vielfältigen, kreativen Techniken, bei der Kind- und Laiengerechten Erklärung von wissenschaftlichen Begriffen oder bei der Erläuterung von Farbreaktionen.

„Pilze zum Genießen...“ ist nach „Wildpflanzen zum Genießen...“ das zweite Buch des Ehepaares Rita und Frank Lüder, das im eigenen „kreativpinsel – Verlag“ erschien. Es ist kein Buch, das Sie mal schnell lesen und dann wieder für ein paar Jahre in den Bücherschrank stellen. Es ist ein Buch mit hunderten von Ideen für einen kreativen und liebevollen Umgang mit der Natur und eben speziell mit den Pilzen. Es wird die Lust in Ihnen wecken, diejenigen aus Ihrer Familie und in Ihrem Bekanntenkreis für die Geschöpfe zu begeistern, die im früheren Sprachgebrauch antiker Poeten als „Kinder der Erde“ bezeichnet wurden.

Und an vielen Stellen wird das Buch zu einem kompletten Almanach. Egal ob die Telefonnummern aller Giftnotrufzentralen in Deutschland, eine Tabelle zu Verwertungsmöglichkeiten von verschiedenen Pilzen zum Malen, Färben, für gesundheitliche Anwendungen, für kreatives Basteln oder für die Küche, Literaturempfehlungen, Bezugsadressen und Internetadressen verschiedener Pilzvereine, Pilzforen oder für Pilzkurse bis hin zu im Internet vorhandenen Bestimmungsschlüsseln und Datenbanken – einfach alles, was mit Pilzen und der Beschäftigung mit diesen zu tun hat, finden Sie in diesem Buch.

Die Erfinderin des PilzCoach hat dieses Buch auf den neuen Ausbildungsgang zum PilzCoach der DGfM zugeschnitten. Es ist daher nicht nur bestens geeignet, um dem PilzCoach für die Arbeit im Kindergarten, in der Schule, in der Forstwirtschaft oder in der Naturpädagogik theoretische und praktische Inspirationen für ihre Tätigkeit zu liefern, es ist sogar geeignet, diejenigen unter uns, die von sich selbst behaupten, sie seien in ihrem täglichen Leben wenig kreativ, durch praktische Anleitung zu Kreativen zu machen. Wer das Buch besitzt und einige Tage und Wochen darin geblättert und gelesenen hat, der wird sich dem Drang, das ein oder andere selbst oder zusammen mit Kindern und Enkeln auszuprobieren, nicht widersetzen können. „Beschwipste Pilze“ z. B. eignen sich ganz sicher für ein sommerabendliches Eisdessert auf der Terrasse. Und was macht mehr Spaß, als mit den Enkeln gemeinsam zu basteln?

Es gibt hunderte von Tipps, und Tausende von Informationen rund um die Pilze. Es gibt Ideen für Geschenke, für die Beschäftigung mit unseren Sprösslingen und für die Verarbeitung von Pilzen in der Küche. Dass dann neben all diesen Ideen und Informationen, neben hunderten Bildern und liebevollen Illustrationen, neben Rezepten und Erklärungen auch noch über 200 Pilzarten ausführlich dargestellt und besprochen werden, **macht das Buch wahrhaftig zu dem was es im Untertitel verspricht, zu einem Familien-Pilzbuch für Küche, Kreativität und Kinder.**

Nun ist eine Buchrezension ja nicht vollständig, wenn der Rezensent einseitig in Lobhudelei verfällt und nicht wirklich auch kritisch anspricht, was den Buchautoren oder der Druckerei nicht so gelungen ist, was er sich anders gewünscht hätte.



Schopf-Tintling

(*Coprinus comatus*)

Er ist nicht nur sehr lecker, sondern auch sehr häufig und gesund. Vor allem in der fernöstlichen Heilkunde schätzt man seine verdauungsfördernden und Blutzucker-regulierenden Eigenschaften. Studien haben auch seine tumor-hemmende und immunstabilisierende Wirkung belegt.



Er wird auch Spargelpilz genannt und ist eine besondere Delikatesse. Ein Nachteil ist, dass er sehr leicht verdirbt und sich nicht trocknen lässt. Du musst ihn auf jeden Fall am selben Tag, an dem du ihn gesammelt hast, zubereiten oder zumindest blanchieren. Kühl gelagert hält er sich einen weiteren Tag. Du kannst ihn auch einkochen oder besser einfrieren. Sammele zum Essen auch nur frische Pilze mit weißem Fleisch und Lamellen. Rosa (1) sollten sie nicht mehr gegessen werden. Aber selbst, wenn du einmal zu spät kommst und die Fruchtkörper schon in der Auflösung begriffen sind, kannst du daraus noch Tinte gewinnen (2 und rechte Seite).

Der Hut ist walzenförmig und mit weißen, abstehenden Schuppen besetzt. Die Lamellen sind frei, d.h. der Stiel lässt sich leicht aus dem Hutfleisch lösen. Die jung weißen Tintlinge färben sich erst rosa (1) und zerfließen zur Reifezeit zu schwarzer Tinte (2).

Doppelgänger

Er ist einer der wenigen unverwechselbaren Lamellenpilze, bei denen das Vergleichen von Fotos oder Zeichnungen für eine Bestimmung ausreicht. Am ähnlichsten sind weitere Tintlinge wie der Specht- und Falten-Tintling (Seite 202), die jedoch nie rein weißes Fleisch besitzen.

Wo wächst er?

Von Mai bis November auf nährstoffreichen Standorten wie Wiesen, Parkanlagen und Wegrändern.

Lamellen jung weiß, im Alter rosa und mit zunehmender Sporenreife durch die dunklen Sporen (3) schwarz, reif mit dem Hut tintenartig zerfließend

Hut Ø
2–5 x
5–15
Stiel
10x1,2
Maße in cm

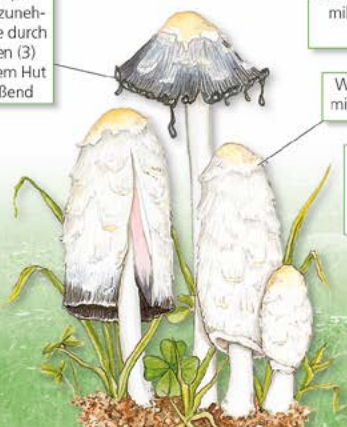


Geruch und Geschmack
mild und angenehm
aromatisch

Walzenförmiger Hut
mit weißen Schuppen

Stiel mit dünnem
Ring, bei älteren
Pilzen oft bereits
abgefallen

Folgezersetter



Wie kräftig sind Pilze?



Kannst du dir vorstellen, dass Pilze einen Sportplatz anheben können? PETER SPECHT hat in der Zeitschrift „Der Tintling“ (Nr. 67) 2010 über einen seiner kuriosesten Ortstermine als Gutachter in Sachen „Pilze“ berichtet. Die Fläche des Sportplatzes in Sachsen-Anhalt wurde mit einem EPDM-Belag saniert.



Dazu wurde dieser gummiähnliche, synthetisch hergestellte „Kautschuk“ auf eine ca. 4 cm dicke Asphaltschicht aufgetragen. Ein Jahr nach der Fertigstellung zeigten sich auf der Bahn mehrere ca. 6 cm hohe und ca. einen Quadratmeter große Beulen, so dass die Schüler aufgrund der Unfallverhütungsvorschriften nicht mehr dort laufen durften.



Nachdem in der Bahn mit einer Motorflex 60 x 60 cm große Quadrate aufgeschnitten wurden, zeigte sich der Übeltäter: Die oberste Schottertragschicht war dicht mit Myzelfäden durchzogen und in dem Bereich der Beulen zeigten sich junge Fruchtkörper. Die Schopf-Tintlinge haben es tatsächlich geschafft, bei Temperaturen um 0°C den 4 cm dicken Asphalt zu verformen!

Mit dieser Tinte haben meine Eltern geschrieben, als ich noch ganz klein war, so ungefähr vor 100 Jahren. Heute schauen sich Forscher die Briefe von ihnen mit dem Mikroskop an und können immer noch die dunklen Sporen (3 und Lupe) erkennen.



Schopftintling

Schreiben mit Tintlingstinte

Du brauchst: Einen oder mehrere Tintlinge

So wird es gemacht:

1. Pilz in ein Glas stellen und warten, bis er zu Tinte zerfließt.
2. Stören dich die Rückstände, filtere diese mit einem Sieb ab.
3. Nun wird geschrieben – am besten mit angespitzter Vogelfeder!
4. Mit Gummiarabikum (zu beziehen über Künstlerbedarfsgeschäfte) wird die Tinte dickflüssiger. Du kannst auch frisches Baumharz eines Obstbaumes sammeln und mit Wasser oder Tintlings-Tinte anrühren.
5. Haltbar wird die Tinte mit ein paar Tropfen Nelkenöl (aus der Apotheke).
6. Vor dem Verwenden schütteln, da sich die Sporen unten absetzen!



Auch nach Tagen des intensiven Nachdenkens, des mehrfachen Durchblätterns des Buches, des intensiven Studiums der über Tausend Fotos und mehr als 200 Zeichnungen von Pilzen, der pedantischen Suche nach Druckfehlern – es fiel mir einfach nichts auf und folglich nichts ein. Sicher lächerlich, wenn ich schreibe, dass die Druckerei das von der Autorin bereits bekannte Poster zur Pilzsystematik, das separat im Format A 1 erschienen ist, etwas ungenau auf der Doppelseite 236/237 in verkleinerter Form platziert hat, so dass der mittlere Teil des Posters zum Teil doppelt auf den beiden Seiten dargestellt ist.

Das Buch ist in einem stabilen Hardcover-Einband mit Kapitalband gebunden und wird auch bei vielfachem Gebrauch unversehrt bleiben.

Sollte dieses Buch nun letztlich, da es auch für den Ausbildungsgang zum PilzCoach der DGfM konzipiert wurde, hauptsächlich von denjenigen gekauft werden, die sich zum PilzCoach weiterbilden möchten?

Ich kann tatsächlich jedem, der sich mit Pilzen beschäftigt, egal ob streng wissenschaftlich oder eben ausschließlich kulinarisch-küchentechnisch, egal ob als gelegentlicher Waldgänger oder passionierter Pilzsucher, dieses Buch empfehlen. Wenn Sie selbst nicht in der Lage sind, Ihrem Gegenüber, egal ob Lebenspartner, Arbeitskollege, Kind oder Enkel, zu erklären, was Sie am Reich der Pilze interessiert, was Sie zu einem der Pilzverrückten macht, dann geben Sie ihm dieses Buch in die Hand und sagen einfach: „Schau mal hier rein, dann wirst Du es wissen!“. Und wetten, dass Sie dann anschließend auf Ihren Sammeltouren in den Wald, einen wissbegierigen Wegbegleiter haben?

Peter Specht

Kieferngrund 57 a

39175 Biederitz

E- Mail: spECHthome@online.de

Veranstaltungskalender 2013-2014

Hier haben alle pilzkundlich tätigen Vereine, Arbeitsgemeinschaften und Veranstalter die Möglichkeit, ihre Veranstaltungen für die jeweils nächste Druckausgabe bekannt zu geben. Bitte mailen Sie uns diese als unformatiertes Word-Dokument bis spätestens zum **15.12.2013** an oeffentlichkeit@dgfm-ev.de

(Alle Angaben sind selbstverständlich ohne Gewähr. Informieren Sie sich bitte stets zeitnah beim Veranstalter über Ort und Zeit).

A Ausstellungen, Tagungen, Treffen und Mykologische Kolloquien

A.1 Pilzausstellungen

- 13.-15.09. 17. Pilzausstellung in München - im Botanischen Garten Nymphenburg an der Menzinger Straße täglich von 9-18 Uhr. Die Ausstellung wird vom Verein für Pilzkunde München e.V. organisiert. Weitere Infos unter www.pilze-muenchen.de
- 12.-13.10. Pilzausstellung im Haus des Waldes (Stuttgart) organisiert durch den Verein der Pilzfreunde Stuttgart e.V. Nähere Information gibt es zeitnah unter www.pilzfreun.de
- 19.-20.10. Pilzausstellung in Freising, Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft, Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1 85354 Freising.
Veranstalter: LWF-Bayern (Landesanstalt für Wald und Forsten), unterstützt von Prof. Dr. Gernot Lysek.
Kontakt: Markus.Blaschke@lwf.bayern.de

A.2 Mykologische Tagungen und Treffen

- 05.-08.09. 32. Tagung Vogtländischer Mykologen. Vortrags- und Exkursionstagung in der Gaststätte & Pension am Streuberg. Teilnehmerzahl begrenzt!
Interessenten melden sich bitte bei: Christine Morgner
Telefon 037463-839, cmorgner@freenet.de
- 26.-29.09. Sachsen-Tagung der AGsM, im Raum Leipzig
Anmeldungen und weitere Informationen über peterwelt@gmx.de oder www.agsm-sachsen.de
- 01.- 06.10. 7. Bayerische Mykologische Tagung im Raum Dingolfing/Memming.
Siehe gesonderte Ankündigung in diesem Heft.
- 03.-06.10. 37. Treffen der westfälischen Pilzfreunde in Alme, Anmeldungen und weitere Informationen über KSiepe@web.de

B Seminare

B.1.1 Kurse und Seminare der Schwarzwälder Pilzlehrschau Hornberg

Informationen und Anmeldungen bei der Schwarzwälder Pilzlehrschau, Werderstraße 17, 78132 Hornberg/Schwarzwaldbahn, Tel: 07833-6300 Fax: 07833-8370; E-Mail: info@pilzzentrum.de, Weitere Informationen: <http://www.pilzzentrum.de>

14.-15.09. (Block II) und 16.-17.11. (Block III)

Dozent: Dr. Rita und Frank Lüder

Gebühr: 240,- €

16.-17.09. (Block II) und 18.-19.11. (Block III)

Dozent: Dr. Rita und Frank Lüder

Gebühr 240,- €

29.08.-01.09.

Intensivseminar - Einführung in die Pilzkunde

Dozent: Claudia Gläser-Reichert und Udo Schäfer

Gebühr: 145,- €

02.-06.09.

Sprödblättler-Seminar

Dozent: Bernd Miggel - Gebühr: 180,- €

14.09.

„Tag des Pilzes“ Veranstaltung im Rahmen des Naturparkmarktes

20.-22.09.

Einführung in die Pilzkunde

Dozent: Uwe Winkler - Gebühr: 120,- €

23.-27.09.

Studium der Spätherbstpilze unter besonderer

Berücksichtigung der Haarschleierlinge und Sprödblättler

Dozent: Bernd Miggel - Gebühr: 180,- €

28.-29.09.

Pilzsachverständiger – Was tun? Tipps für Anfänger

Dozent: Veronika Wähnert - Gebühr: 105,- €

03.-05.10.

Pilzfotografie

Dozent: Georg Schabel - Gebühr: 120,- €

06.-13.10.

Pilzkundliche Ferienwoche des

Vereins für Pilzkunde Thurgau

Infos und Anmeldung:

Wolfgang Böhner, Bächenstr. 4, CH- 8274 Tägerwilen,

Tel. 0041-71 669-25 20, Fax. 0041-78 621-17 37,

E-Mail: wolfgang.boehner@pilze-thurgau.ch

14.-18.10.

Mikroskopierkurs für Anfänger und Fortgeschrittene

Dozent: Hermine Lotz-Winter - Gebühr: 180,- €

B.1.2 Pilzmuseum Bad Laasphe

13.09.-15.09.13 **Seminar für Fortgeschrittene /Fortbildungskurs für Pilzsachverständige - C. Münker;**

Das Seminar geht inhaltlich über ein Fortgeschrittenen-Seminar hinaus und entspricht den in den Richtlinien der DGfM zur Ausbildung und Prüfung von Pilzsachverständigen genannten Anforderungen. Die Richtlinien sind unter www.dgfm-ev.de als Download verfügbar. Als Arbeitsmittel ist der Leitfaden für Pilzsachverständige hilfreich.

20.09.-22.09.13 **Seminar für Einsteiger - H. Zühlsdorf**

11.10.-13.10.12 **Seminar für Fortgeschrittene - H. Zühlsdorf**
(Änderungen vorbehalten)

Preise Seminar für Einsteiger / Fortgeschrittene 85,- €

Der pauschalierte Anspruch auf Rücktrittsgebühren beträgt bis 8 Tage vor Kursbeginn 10,- €, danach wird die volle Kursgebühr erhoben. Eine Ersatzperson kann von Ihnen bis zum Kursbeginn angegeben werden.

Lehrgangsleitung

Die Lehrgänge werden von einer Referentin der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) bzw. durch DGfM geprüfte - Pilzsachverständige geleitet:

Christa Münker Tel.: 02733-61170, C.Muenker.Muesen@t-online.de

Karl Gumbinger Tel.: 02732-7070, karl.gumbinger@t-online.de

Andreas Kostka Tel.: 02762-3015, anjo-pilzfreund@online.de

Harald Zühlsdorf Tel.: 06441-48402, zuehli@aol.com

Zu den Pilzseminaren sollte mitgebracht werden:

Neben Freude an der Natur ein oder mehrere Pilzbilderbücher mit Bestimmungsschlüssel (können im Museum erworben werden), Notizblock, Schreibzeug, Messer, Korb, Plastikdosen, evtl. Lupe, wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk.

Zeiten Freitag 16.00 - 19.00 Uhr

Samstag 9.30 - 18.00 Uhr

Sonntag 9.30 - 16.00 Uhr

Fortbildungskurs für Pilzsachverständige (13.09.-15.09.) Freitag 15.00-19.00 Uhr,

Pilzseminar für Einsteiger

Das Einsteigerseminar ist eine Einführung in die Pilzkunde, hierzu sind keine Vorkenntnisse erforderlich!

Neben Exkursionen mit Hinweisen zum fachgerechten Sammeln, werden in Theorieblöcken folgende Themen behandelt:

Was sind Pilze?

Wie entstehen und leben sie?

Welche Bedeutung haben sie für Natur und Umwelt?

Bei Bestimmungsübungen werden die Pilzsystematik anhand von häufigen Pilzarten und Verwechslungsmöglichkeiten von Speisepilzen mit giftigen Doppelgängern erläutert. Das Fortgeschrittenenseminar baut auf das Einsteigerseminar auf, grundlegende Kenntnisse von Bestimmungsmerkmalen und der Pilzsystematik werden vorausgesetzt.

Neben Exkursionen werden in Theorieblöcken folgende Themen behandelt:

Bestimmungsübungen, Gattungslehre (die Merkmale häufiger Pilzgattungen) und Giftpilzlehre (Giftpilze und Pilzgifte). Auf den Speisewert der Pilze wird auch eingegangen, dieser steht aber nicht im Mittelpunkt des Seminares.

Information und Anmeldung

TKS Bad Laasphe GmbH,
Wilhelmsplatz 3, 57334 Bad Laasphe
Tel.: 02752-898, Fax 02752-7789
info@tourismus-badlaasphe.de
www.tourismus-badlaasphe.de

Die Anmeldung zu den Lehrgängen muss bis 14 Tage vor Lehrgangsbeginn erfolgt sein.

B.1.3 Pilzseminare in der Eifel

06.09.- 08.09. Intensivseminar für Anfänger (Freitagabend bis
Sonntagnachmittag) bei der VHS Manderscheid/Vulkaneifel

Alle folgenden Seminare finden im Vereinsheim des Eifelvereins Gillenfeld statt.

16.09. - 20.09. Pilzseminar für Fortgeschrittene (F1)

23.09. - 27.09. Pilzseminar für Fortgeschrittene (F2) inclusive:
Pilzsachverständigen-Prüfung nach DGfM-Richtlinien
Prüfungsgebühr: 30,- €.
Seminargebühr: 120,- €

B.1.4 Pilzseminare in Thüringen

Orte: Oberhof (AWO SANO Feriencenter) und Jena (Jenaprießnitz)

Leitung: Andreas Gminder

Anmeldung/Information: Andreas Gminder, Dorfstr. 27, 07751 Jenaprießnitz

Tel.: 03641/449390 - andreas@pilzkurs.de - <http://www.pilzkurs.de>

Die Höchstteilnehmerzahl beträgt 16 bei allen Kursen (in Ausnahmefällen bis 18), bei den Kursen in Jenaprießnitz max. 10 Teilnehmer.

September

- 09.-13.09. Sprödblättler-Kurs (Oberhof)
 14.09. Pilz- und Kochseminar (Hotel Schieferhof, Neustadt a. Rennweg)
 16.-21.09. Pilzkurs für Anfänger und Fortgeschrittene (VHS Inzigkofen)
 25.-29.09. Fortgeschrittenenkurs I (Oberhof)

Oktober

- 30.09.-04.10. Fortgeschrittenenkurs II (Oberhof)
 04./05.10. Pilzberaterprüfung DGfM (Oberhof)
 06.-11.10. Pilzkundliche Ferienwoche des Pilzverein Thurgau (Hornberg)
 12.10. Pilz- und Kochseminar (Hotel Schieferhof, Neustadt a. Rennweg)
 14.-18.10. Cortinarien-Kurs (Oberhof)

November

- 02.-03.11. Pilzwochenende für Jedermann (Jenaprießnitz)
 04.-08.11. Kurs Spätherbstpilze (Jenaprießnitz)

Dezember

- 01.-07.12. Mediterrane Pilze – Mittelmeerwoche (Kroatien)

B.1.5 Lausitzer Pilzzentrum „Berg-Heide-Seen“ Görlitz (DGfM)

Leitung: Michael Kallmeyer

Information und Anmeldung: Klaus Lehnert, Siedlung 12,
 D-02708 Großschweidnitz,
 Tel. 03585-482004,

lehnertsenior@t-online.de

- 03.10.-05.10.2013 Aus- und Weiterbildungslehrgang für Pilzsachverständige (DGfM) im Kinder-Erholungszentrum „Querxenland“ Seifhennersdorf. Exkursionen u. a. in den Sluknovská (Schluckenauer Zipfel, Tschechien). Max. 35 Teilnehmer. Gebühr 15,- €. Es besteht die Möglichkeit, die Prüfung zum Pilzsachverständigen der DGfM abzulegen.
- 19.10.2013 Anfänger-Kurs (III) in Großschweidnitz. Schwerpunkt: Pilzbestimmung mit Hilfe von Bestimmungsschlüsseln.

B.1.6 Pilzschule Schwäbischer Wald

Leitung: Dr. Lothar Krieglsteiner

Pilzkundliches Institut Krieglsteiner (pilze-pflanzen-natur)

Konrad-Adenauer-Str. 32, 73529 Schwäbisch Gmünd

Tel.: 0 71 71 / 80 55 47, lkrieglsteiner@t-online.de, www.pilzkunde.de

Bei Anmeldungen zu Kursen zur Verlängerung des PSV der DGfM-Status, bitte Ihr Interesse an einer Verlängerung des Status schon im Vorfeld anmelden.

01.09.2013	Pilzausstellung Schorndorf, Keplerschule (Mensa) Eintritt 4,- €
05.-08.09.2013	Kurs 3-4 Doppelkurs PSV (Kurs 4), Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 180,- € - Dr. L. Krieglsteiner
21.09.2013	Pilzkunde für Anfänger 10-16 Uhr - Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 45,- € - B. Siegel
23.-27.09.2013	Kurs 5 PSV Prüfungskurs PSV - Fachberater PH Schwäbisch Gmünd (Pilzschule Schwäbischer Wald) 220,- € Prüfungsgebühr 60,- € - Dr. L. Krieglsteiner
29.09.2013	Pilzausstellung Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) Gemeindehalle Eintritt 4,- € - Dr. L. Krieglsteiner
04.-06.10.2013	Schleierlingskurs (Cortinarius) - Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 160,- € - Dr. L. Krieglsteiner
05.10.2013	Pilzkunde für Anfänger - Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald), 45,- € - B. Siegel
07.-09.10.2013	Braunsporige Lamellenpilze - Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 160,- € - Dr. L. Krieglsteiner
12.-13.10.2013	Pilzausstellung Donnersdorf-Falkenstein, Steigerwaldstüble (zum 10. Mal) Eintritt 4,- € - Dr. L. Krieglsteiner
19.10.2013	Pilzkunde für Anfänger 10-16 Uhr Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 45,- € - B. Siegel
21.-25.10.2013	Kurs 5 PSV Prüfungskurs PSV - Fachberater Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 220,- € Prüfungsgebühr 60,- € - Dr. L. Krieglsteiner
26.-27.10.2013	Trüffelkurs (Hypogäische Pilze) - Durlangen (Pilzschule Schwäbischer Wald) 150,- € - Dr. L. Krieglsteiner
14.-17.11.2013	Doppelkurs 1-2a Intensivkurs Pilze der Spätsaison. Dieburg (bei Darmstadt) - genauer Ort wird noch festgelegt 180,- € - Dr. L. Krieglsteiner

B.1.7 Pilzkundliche Veranstaltungen in Bayern (und darüber hinaus)

Leitung: Peter Karasch,
Taubenhüller Weg 2a, 82131 Gauting
karasch@pilzteam-bayern.de
www.pilzteam-bayern.de

- 27.-29.09. Pilzwochenende für Einsteiger im **Zugspitzgebiet bei Ehrwald/Tirol**
Exkursionen, Vorträge, Bestimmungsübungen
- 13.-19.10. Pilzwander- und Genusswochen in den **Ligurischen Bergwäldern** mit Edelkastanien, Steineichen und Buchen:
Pilze finden, kennen lernen und die essbaren davon in allen Variationen der lokalen Küche gemeinsam zubereiten & genießen. Unterbringung in einem biologisch wirtschaftenden Agriturismo im malerischen Varatal (www.giandriale.it).
- 27.10.-02.11. Pilz- und Trüffelwochen in der **Toskana**
Als Unterkunft haben wir einen Bio-Agriturismo bei Arezzo reserviert. Dort gibt es nicht nur feinen Honig, Olivenöl, Weine und Liköre, sondern wunderschöne Eichenmischwälder, in denen wir gemeinsam Kontakt zu einem erfahrenen Tartufai mit seinem Hund knüpfen werden. Informationen dazu gibt es unter www.agriturismosantostefano.com.

B.2 PilzCoach-Ausbildung der DGfM 2013-2014

B. 2.1. PilzCoach-Ausbildung für PSV der DGfM

Kursleitung: Dr. Rita und Frank Lüder; Tel.: 05032-891723; jugend@dgfm.de;
www.kreativpinsel.de

Der nächste Lehrgang für PSV findet am 22.-23. Februar 2014 bei Dr. Lothar Krieglsteiner (<http://www.pilzkunde.de/>) statt.

Kursort: Durlangen (Schwäbisch Gmünd bei Dr. Lothar Krieglsteiner, www.pilzkunde.de)

Anmeldung: www.pilzkunde.de, LKrieglsteiner@t-online.de

Infos zum Inhalt: Dr. Rita Lüder, Tel. 05032-891723; jugend@dgfm.de;
www.kreativpinsel.de

B.2.2 PilzCoach-Ausbildung in Deutschland

Die Räumlichkeiten und Kosten richten sich nach der Teilnehmerzahl, maximal 300,- € für alle 6 Module. Die Ausbildung ist geeignet für Einsteiger, Naturpark- und Waldführer, Kräuterpädagogen, Lehrer uvm.

Baden-Württemberg

Kursleitung: Veronika Wähnert

Tel.: 0761-1529637

veronika.waehnert@web.de

Kursort: Volkshochschule Emmendingen

Modul 1: 22. - 23. Februar 2014

Modul 2+3: 17. - 18. Mai 2014

Modul 4+5: 26. - 27. Juli 2014

Modul 6: 18. - 19. Oktober 2014

Kursort: Volkshochschule Titisee-Neustadt

Modul 1+2: 22. - 23. März 2014

Modul 3+4: 19. - 20. Juli 2014

Modul 5+6: 11. - 12. Oktober 2014

Bayern

Modul 1+2: 16. - 17. November 2013

Modul 3+4: 26. - 27. April 2014

Modul 5+6: 05. - 06. Juli 2014

Kursort: Raum München, Implersstr. 9

Kursleitung: Peter Karasch, Pilzsachverständiger der DGfM

www.pilzteam-bayern.de; E-mail: karasch@pilzteam-bayern.de; Tel.: 089-89357350



Abb. 1: Spass mit Pilzen Foto: P. KARASCH



Abb. 2: Zunderhandwerk Foto: P. KARASCH

Modul 1+2: 31. Mai - 01. Juni 2014
 Modul 3+4: 26. - 27. Juli 2014
 Modul 5+6: 27. - 28. September 2014

Kursort: 84100 Niederaichbach bei Landshut/Niederbayern

Kursleitung: Alfred Hussong, Pilzsachverständiger der DGfM

E-mail: pilzberatung@hussong-niederaichbach.de

Modul 1+2: 10./11. Mai 2014
 Modul 3+4: 20./21. September 2014
 Modul 5+6: 15./16. November 2014

Kursort: Walderlebniszentrum Roggenburg, Klosterstraße 3, 89297 Roggenburg

Kursleitung: Dr. Rita und Frank Lüder

WEZ-TEAM, Tel. 07300/9611-541,

E-Mail: walderlebniszentrum@kloster-roggenburg.de

Hessen

Modul 1+2: 21. - 22. Juni 2014
 Modul 3+4: 13. - 14. September 2014
 Modul 5+6: 08. - 09. November 2014

Kursort: Raum Darmstadt

Kursleitung: Irmtraut Lampert, Pilzsachverständige der DGfM

E-mail: pilze-erleben@t-online.de; Tel.: 06151- 45459

Sachsen-Anhalt

Modul 1-3: 18. - 20. Oktober 2013
 Modul 4-6: 21. - 23. März 2014

Kursort: Molmerswende im Harz

Kursleitung: Karin Tegeler; Tel.: 034779-908430; www.textiles-werken.de

Ankündigung Wandkalender für 2014 aus dem Vogtland

Pilze 2014

Monatskalender für 2014 mit 13 Pilzmotiven, Rezepten und Informationen zu den jeweils dargestellten Pilzen. Es ist ein Kalender für jeden, der sich auch an der Schönheit der Pilze erfreut.

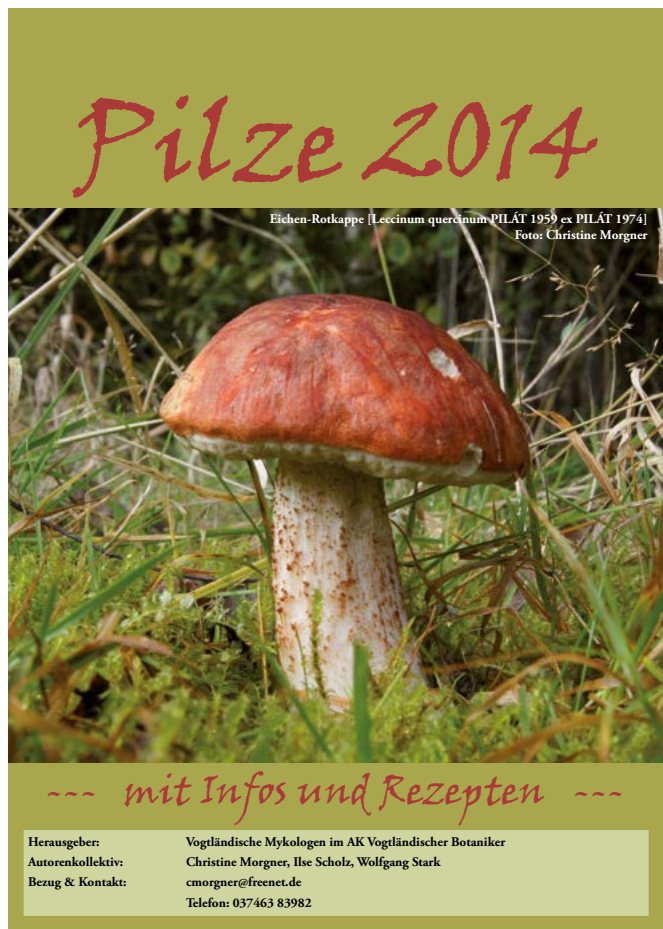
Der Kalender wurde von den Vogtländischen Mykologen Christine Morgner, Ilse Scholz & Wolfgang Stark gestaltet.

Die Auflage ist begrenzt. Portokosten für bis zu 2 Kalender betragen 2,00 €.

Weitere Portokosten richten sich nach den Stückzahlen.

Der Verkaufspreis beträgt je Kalender (A4-Format) 6,95 € und ist zu beziehen bei:

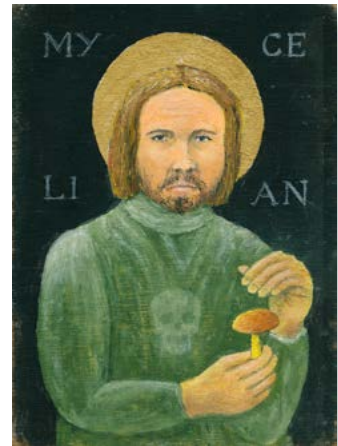
Christine Morgner & Wolfgang Stark
Am Brandteich 1
08239 Bergen
cmorgner@freenet.de
Tel.: 037463-83982



Mycelian

Liebe Pilzgemeinde,

alles ist mit allem verbunden. Diese Erkenntnis, die Naturvölker schon lange haben und alle großen Weltreligionen seit Jahrtausenden predigen, konnte nun Dank milliardenschwerer Forschungsprogramme physikalischer Teilchenforschung wissenschaftlich bestätigt werden. Endlich verbreitet sich die Essenz des Lebens mit universitärer Unterstützung auf der ganzen Erde. Sie ist ganz einfach – **liebe und tu was du willst**. Und zwar genau in dieser Reihenfolge.



Quidquid agis, prudenter agas et respice finem haben schon die alten Römer in Stein gemeißelt. Doch die Wenigsten haben es geglaubt, verstanden und danach gehandelt. Das Anthropozän nahm seinen bekannten Lauf. Was würde uns die Erkenntnis nützen, dass der Mensch eine „evolutionäre Fehlentwicklung“ ist?

Die Zeiten stehen nun auf CHANGE. Wir leben in einer unglaublich spannenden Periode und können daran teilhaben, wenn wir verstehen, lieben und handeln. Für alle, die jetzt noch im Dunkeln leben, besteht Hoffnung. Denn nie war mehr Licht im Universum als in diesen Zeiten.

Nicht bei jedem Geist der Erde ist diese Botschaft schon angekommen, obwohl es Smartphones, Satellitenschüsseln und Solarpanels bis in die hintersten mongolischen Steppen geschafft haben.

Was hat das alles mit Pilzen zu tun? Die Antwort ergibt sich schon aus dem ersten Satz.

Deutschland allein importiert jährlich mehr als 7.000.000 Tonnen Futtermittel aus der ganzen Welt (siehe <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/ina/vortraege/2011/2011-Lebensstile-Fleischgenuss-Luick.pdf>). Die Umsetzung dieser Menge zu Gülle und Dung wird kontinuierlich in unserer Landschaft verteilt und verändert bzw. zerstört Lebensräume in unvorstellbarem Ausmaß. Thomas Kuyper erklärt uns in seinem Beitrag die Konsequenzen für die Pilze (s. S. 565-581 in diesem Heft).

Wer würde sich nun von uns wünschen, in seinem nächsten Leben als Wiesenegerling wiedergeboren zu werden? Vielleicht auf einer saftigen Wiese, die im kommenden Jahr umgebrochen und in einen Maisacker verwandelt wird, um die „Energiewende“ zu schaffen? Oder doch lieber als nitrotoleranter Goldmistpilz, dem selbst eine Darmassage nichts anhaben kann?

In diesem Sinne viel Glück,
euer

Mycelian.

Mai, 2013

Wer ist Mycelian?

In Hausen/Oberbayern, Landkreis Starnberg wurde im Januar 2013 bei Renovierungsarbeiten im Dachstuhl der mittelalterlichen Kapelle das hier gezeigte Ölgemälde des Heiligen Mycelian wiederentdeckt. Das Bildnis wurde von Spezialisten der Bayerischen Kunsthistorischen Staatssammlung vorläufig auf Anfang des 17. Jahrhunderts geschätzt und befindet sich in einem sensationell guten Zustand. Mycelian ist Kennern der Pilzszene als Schutzheiliger aller Schwammerlsucher bekannt. Das Werk wurde seinerzeit vom Verein für Pilzkunde München in Auftrag gegeben und von dessen Hofmaler Rainer Thiebe gefertigt. Erstmalige Erwähnung fand Mycelian in Kirchenschriften aus dem 14. Jahrhundert, die in der geheimen Zentralbibliothek des Erzbistums Augsburg verwahrt werden. Der heilige Mycelian kurierte zu Lebzeiten nicht nur Vergiftungen, die unachtsame Sammler nach dem Verzehr von Giftpilzen erlitten, sondern war bis weit über die Region als Wunderheiler mit Pilzextrakten von Zunderschwamm, Birkenporling und Schmetterlingstramete bekannt. Bei tiefen Schnittverletzungen beispielsweise wurden von ihm aus Fruchtkörperscheiben des Birkenporlings Wundauflagen hergestellt, die aufgrund der antiseptischen Wirkung bestmögliche Heilung herbeiführten. Derzeit laufen Verhandlungen mit dem Erzbistum über die Übertragung der Rechte am Originalbildnis an die DGfM für eine Wanderausstellung mit dem Thema „Pilze - die wahren Herrscher der Erde“.

In jedem Fall wird uns Mycelian bis auf Weiteres mit seinen Weisheiten in dieser Glosse unterstützen. Die Schriftleitung nimmt für die kommenden Ausgaben Manuskripte gerne entgegen.



Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigegebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [DGfM - Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [23_2_2013](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [DGfM-Mitteilungen 23_2 608-704](#)